Thassilo,

Herzog der Bayern.

Thassilo,

Herzog der Bayern.

Ein

dramatisches Heldengedicht

von

Ad. Rudolph.

[Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt]

Gotha.

In Commission bei E. F. Thienemann.

1850.

Vorrede.

Angeregt durch die Bedeutung der Gegenwart unternahm es der Verfasser, ein Drama zu schreiben, dessen Stoff der Kampf zweier Parteien bildet, deren eine, auf der Schwelle einer neuen Zeit stehend, sich neuen Entwickelungen zugewendet hat, während die andere, an der Vergangenheit festhaltend, kleinlicher Rücksichten halber, sich der Schäden einer untergegangenen Zeit nicht entledigen kann.

Die Zeit des achten und neunten Jahrhunderts, die Zeit Carl's des Großen, gleicht der unserer Gegenwart, wenn auch die Motive in beiden Zeitlagen verschiedenartiger Natur sind. War es damals die Sorge für die feste Gestaltung des Christenthums, welches, um es zu einer Weltmacht zu erheben, den großen König vorkämpfend auftreten, ihn die drohenden Schwerter der Heiden zersplittern, und den Gelüsten der christlichen Fürsten nach

Unabhängigkeit entgegentreten ließ, durch welche letztere die großartigen und redlichen Absichten Carl's unmöglich machen wollten; so ist es in der Gegenwart das Bestreben der deutschen Stämme nach politischer Einheit, welches das Herz des Vorkämpfers für eine solche mit edlem Feuer erfüllt, um dem Vaterlande einen, seiner würdigen, Platz in der großen europäischen Völkerfamilie zu erringen. Dieser redlichen Absicht treten, wie ehemals, die Eifersucht fremder Nationen und die particularistischen Bestrebungen der eignen deutschen Fürsten in den Weg.

Diese Aehnlichkeit in den Bestrebungen beider Zeiten bildet die Tendenz des Drama's, welcher dennoch die Wahrheit der Geschichte nicht geopfert werden sollte.

Gotha, den 21. März 1850.

Der Verfasser.

Personen.

Carl der Große, König der Franken und Longobarden.
Hildegarde, seine Gemahlin.
Königin Bertha, Mutter Carl's des Großen.
Thassilo, Erbherzog der Bayern.
Luitberga, seine Gemahlin, Tochter des vertriebnen Longobardenkönigs Desiderius.
Theodo, } Thassilo's Söhne.
Theodobert, }
Boso, Herzog von Burgund.
Aragis, Herzog von Benevent.
Roland, Markgraf von der Bretagne.
Formosus, Erzbischof von Worms.
Rumold, Truchseß des Königs.
Arno, Bischof von Salzburg.
Ulrich, Abt von Mondsee.
Alboin, ein Benedictiner, Beichtvater des Königs.
Ein päpstlicher Legat.
Armin, } bayersche Vasallen.
Theodorich, }
[Ein Gesandter des Kalifen Abderahman.] *)
Ein Marschall des Königs.
Zwei byzantinische Ritter.
Ein Bote des Bischofs Arno.
Ein bayerscher Ritter.
Zwei bayersche Krieger.
Curd, ein alter Diener Thassilos.
Fürsten. Prälaten. Marschälle. Pagen. Fränkische und bayersche Krieger.

Zeit der Handlung: 788.

Ort der Handlung: abwechselnd in Worms und Regensburg.
Zum Schluß in Ingelheim.

---

*) Diese, sowie alle folgenden eingeklammerten Stellen sind nicht für die Darstellung bestimmt.

Erster Akt.

Erste Scene.

Reichstag zu Worms. Ein Saal.

Viele Fürsten und geistliche Herren sitzen im Kreise auf erhöhten Sitzen. Der Thron des Königs ist in der Mitte im Hintergrunde.

[**Ein Marschall** steht im Vorgrunde. **Truchseß Rumold** tritt auf.

Rumold. Der König naht. Sein Erscheinen verzögerte sich durch die Rückkehr der Boten, die er an den Herzog der Bayern zur Erneuerung seines Lehnsschwurs abgeschickt hatte. Sie sind mit abschlägigem Bescheid zurückgekehrt.

Marschall. Auch Gesandte vom Kalifen Abderahman sind vor mehren Stunden von Cordova hier angelangt.

Rumold. Meldet sie sogleich nach Eröffnung des Reichstags an, ihre Sendung betrifft die wichtigste Angelegenheit für des Königs kommenden Kreuzzug gegen die Sarazenen.]

(Trompetenstoß.)

(**König Carl**, begleitet von **Boso**, **Aragis**, **Roland**, **Formosus**, einigen Fürsten und Geistlichen. Pagen und Marschälle gehen voran.)

Carl. Kraft unsers Amts, das uns von Gott verliehn,
Beriefen wir zum Reichstag Euch nach Worms,
Mit Euch des Reiches Wohlfahrt zu besprechen.
Wenn auch, erschüttert noch durch schwere Zeiten,

Ein Zug des Unmuths unsre Stirn umwölkt,
So dürfen wir der ernsten Gegenwart
Nicht feige, hoffnungslos den Rücken wenden.
Drum haben wir im Ansehn unsrer Kraft,
Auf Gottes Beistand bauend, fest beschlossen,
Ein großes Reich der Christenheit zu gründen,
Das mitten in Europa Wurzel schlagen,
Und segensreiche Zweige über alle
Germanischen Geschlechter breiten soll.
Daß dieser Wille ein von Gott gesandter,
Beweist die drohende Gefahr, die uns umgiebt.
Zum Einbruch in die Christenlande stehn
Im Osten die Avaren kampfgerüstet.
Im Westen greift der wilde Sarazene
Erobrungslechzend unsre Grenzen an.
Im Norden kämpft seit Jahren unser Heer
Rastlos mit jenem rauhen Sachsenvolk,
Das unverdrossen, hinter festen Wällen,
Inmitten seines alten Aberglaubens,
Dem Wort des Heilands kühn die Stirne beut. —
Das ist genug der göttlichen Berufung,
Die mahnend klopft an unser Christenherz,
Und unsre Fordrung läßt gerecht erscheinen,
Wenn wir verlangen, daß sich alle Stämme
Germaniens vor unserm Zepter beugen,
Um unserm großen, heiligen Beruf
Das Siegel der Vollendung aufzudrücken.
[Erst dann vermögen wir, wenn dieses Reich
Verwirklicht ist, des wilden Feindes Nacken
Nach unserm Willen unter's Joch zu beugen,
Durch alle Lande Christi Kreuz zu tragen,
Und in der Brust der blut'gen Götzendiener
Das ew'ge Reich des Himmels aufzurichten.]
Was wir zuerst zum Heil der Christenheit
Vor allem andern unternehmen wollen,

Sei: zwei gewalt'ge Heere aufzustellen,
Von denen Eines gleich nach Westen geht,
Den stürm'schen Ommajaden zu bekriegen,
Das Andere der größren Unternehmung
Im Norden gegen Sachsen dienen soll.

[(**Ein Marschall** tritt ein.)

Marschall. Gesandte vom Kalifen Abdehraman
Verlangen von dem Könige Gehör.

Roland. Mein königlicher Herr, sie werden Dir
Die Antwort auf die letzte Botschaft bringen,
Die Du mit Drohungen an ihn geschickt.

Carl. So mögen sie vor uns erscheinen. Markgraf,
Euch sei hiermit die Züchtigung des wilden,
Unbänd'gen Sarazenen übertragen.

(Vorige. **Marschall** tritt mit **den Gesandten** des Kalifen ein.)

Ein Gesandter. Am Throne des großmächtigen Gebieters
Der Christenheit anbetend in den Staub
Vor ihm zu fallen, hat mir Abdehraman
Der mächtige Kalif zu Cordova,
Der große Ommajade anbefohlen,
Und Dir zu melden, daß in jenem Zwist,
Den gegen ihn die Abbassiden spannen,
Er seines guten Rechts sich wohl bewußt,
Und fest entschlossen sei, wenn Du noch fürder
Der Schützer der Verräther bleiben wollest,
Die Waffen Mahomeds von neuem zu
Ergreifen, um sein heil'ges Recht zu wahren.
Daß er jedoch, zögst Du die Hand von den
Verräthern ab, die Grenzen Aquitaniens
Für immer unberühret lassen würde,
Und gern zur Unterstützung in dem Krieg,
Den Du mit Wittekind, dem Sachsen führst,
Alljährlich Dir sechstausend Unzen Goldes,
Das doppelte an Silber geben wolle.

Carl. Ist das der ganze Inhalt seiner Botschaft?

Der Gesandte. Das ist es, Herr, was er mir aufgetragen.
Carl. So melde Deinem Herrn, dem Ommajaden,
Daß die Bedingungen, die er uns stellt,
Die Kraft nicht haben, unsre Macht zu lähmen,
Noch von betret'nem Weg uns abzulenken.
Nicht jener Zwist mit seinen Widersachern,
Den er zur Ursach' unsers Handelns macht,
Hat uns bewogen Euch mit Krieg zu drohen,
Nein, jene Wunden woll'n wir rächend heilen,
Die der Araber stets den Christen schlägt,
Das Land zurückefordern, das er uns,
Den Christen, wider Recht entrissen hat.
Wir brauchen nicht der Sarazenen Schätze,
Wenn wir für Christi Wort die Waffen ziehn.
Wenn Herzensreinigkeit und gutes Recht
Den Kampf mit Euch zur heil'gen Pflicht uns machen,
So wird des Himmels Beistand mit uns sein.
Gesandter. Soll ich die strenge Antwort dem Kalifen
Nach Cordova mit diesen Worten bringen?
Carl. So überbringe sie ihm Wort für Wort. —
Will er auf die Bedingungen nicht eingehn,
Die unsere Gesandten ihm gebracht;
Will er die Gränzen seines Kalifats
Ausdehnen selber über Christenlande,
Der Pyrenäen Scheidewand betreten,
So werden wir, gleich unserm Aeltervater,
Durch Schwertes-Kraft die Sarazenenherrschaft
Zurück bis an des Ebro's Fluthen treiben,
Und ihre Macht in Spanien zertreten.
Gesandter. Giebt dieser Vorsatz keinem bessern Raum,
So wirst Du uns zum Krieg gerüstet finden.
(Die Gesandten gehen ab.)
Carl. So wäre hiermit das Geschäft beschlossen.
Wir gehen nun zur andern Sache über. —
An Wittekind, den trotz'gen Sachsenführer,

Bestellte Boso, Herzog von Burgund,
Den Antrag, den wir, Frieden suchend, ihm
Eröffneten: wenn er behülflich sei,
Den Götzendienst im Sachsenland zu stürzen,
Das Kreuz an seiner Stelle zu errichten,
Vor dem Schalmeienton des sanften Friedens
Die rauhe Kriegsdrommete schweigen solle;
Daß wir das Volk in seinem alten Recht,
Mit seinen selbst geschaffenen Gesetzen,
Mit allen seinen frühern Einsetzungen,
Zu seinem fernern Wohl belassen würden,
Und wir dagegen von dem Volke fordern,
Daß es in uns den Oberherrn erkenne,
Und für des Reiches Sicherheit und Schutz
Alljährlichen Tribut an uns entrichte. —
Sprich, Herzog, fandest Du ein willig Ohr
Für diese friedlichen Bedingungen?

Boso. Ich wünschte, daß ich bess're Botschaft Dir
Von Sachsen bringen könnte, als ich bringe.
Mein Eifer hätte bess're Frucht verdient.
Ich lud, dem hohen Auftrag folgend, den
Du mir ertheilt, die Sachsenfürsten alle,
Auch Wittekind auf einen Reichstag ein,
Den ich nach Paderborn geschrieben hatte.
Der Fürsten viele stellten sich auch ein,
Doch Wittekind, der mächtigste, blieb aus;
Er hatte sich nach Dänemark begeben,
Als er vernommen, was mein Auftrag heischte.
Ich unternahm es nun, den Fürsten selber
Des mächt'gen Königs Willen zu verkünden.
Doch nicht ein einzig zugänglich Gemüth
Fand sich, auf Deine Fordrung einzugehn.
Es lebt die eine Absicht unter ihnen,
Daß sie für ihre Unabhängigkeit,
Für ihre Freiheit, ihren Glauben, alles,

Das theuerste des Lebens daran setzen,
Den letzten Tropfen Blut verspritzen würden.

Carl. Hast Du den Fürsten auch die schweren Folgen,
Die dieses zehenjähr'gen Krieges Ende,
Dem sie doch endlich unterliegen müßten,
Auf ihren Nacken strafend drücken wird,
Einleuchtend, nachdrucksvoll in's Aug' gerückt?

Boso. Ich habe nicht vergessen, hoher Herr,
Der Sache Lage ihnen klar zu machen.
Ich habe ihrer Einsicht zugesprochen,
Die ihnen selber sagen müßte, daß,
Wenn sie, als freie Herren, jetzt eingingen
Auf die Bedingungen des mächt'gen Königs,
Ihr Platz im Reich ein andrer würde sein,
Als wenn sie trotzig dieses Krieges Elend,
Der ihre Fluren schonungslos verödet,
Durch jahrelangen Widerstand verzögern,
Und endlich doch des Feindes Uebermacht,
Besiegt, als Sklaven, unterliegen müßten.

Carl. Und dennoch blieben sie bei ihrem Vorsatz?

Boso. Nichts konnte ihren trotz'gen Starrsinn beugen.

Carl. Wohlan, so bleibt's bei dem gefaßten Vorsatz.
Ein neues Heer stell' ich der Barbarei,
Dem unbeugsamen Sachsenvolk entgegen.
Das Wort des Herrn soll sich durch Lieb' verkünden,
Doch wenn der Untergang dies Wort bedroht,
So muß des Krieges Geißel es bewahren.]

(Zu Boso.)

Du, Herzog, übernimmst es, unsre Krieger
In kurzer Frist bei Ingelheim zu sammeln,
Weil wir von dort den Zug antreten wollen. —
Jetzt gehen wir zum ernstesten Geschäft. —
Der Plan, ein Reich der Christenheit zu gründen,
[Von dem der wahre Glaube sich, die Bildung,
Und Sitten edler Art verbreiten sollten,

Bis fern, wo Menschenfuß die Erde tritt,]
Erheischte auch, daß alle Fürsten Deutschlands,
Des mächt'gen Frankens und Italiens
Sich unter eines Zepters Kraft vereinten.
Doch was wir von der Einsicht aller Fürsten
Erwartet haben, hat sich leider nicht
Bestätigt. Schwere, blut'ge Kämpfe hat
Ihr Eigensinn, hat ihre Lust zum herrschen
Mit mir, dem Lehensherrn, hervorgerufen.
Der Longobarde Desiderius,
Der stets des Hasses und der Rache Flamme
Im Schooß des Reiches Christi unterhielt,
[Den Wandelplatz des heiligsten Apostels
Durch Kraft des Schwertes zu vernichten drohte,]
Liegt jetzt für seinen frevlen Uebermuth
Gezüchtigt und zernichtet in dem Staube.
Die Fürsten von Spoleto und Friaul, die gern
Für ihre Unabhängigkeit gefochten,
Haben nach kurzem Widerstand den Eid
Der Treue in Pavia uns geleistet.
Nur Einer noch ist übrig, Thassilo,
Der Bayern übermüth'ger, stolzer Herzog,
Der, angesteckt vom Haß der Longobarden,
Hartnäckig sich der Unterwerfung weigert,
Und seine Krieger unsrer Unternehmung
Mit eigensücht'gem Trotze vorenthält.
Die Boten, welche wir an ihn geschickt
Mit der Aufford'rung, daß er als ein Kämpfer
Für Christus Wort die Waffen ziehen solle,
Und unserm Kreuzzug sich anschließen möge,
Hat er abschläglichen Bescheids entlassen.
Da unser Zepter es nicht dulden darf,
Daß ein Vasall sich ihm entgegenstelle,
So haben wir beschlossen, Thassilo
Durch eine letzte Botschaft zu erinnern,

Des Lehenseides eingedenk zu sein,
Den Odilo, sein Vater, in die Hand
Des Unseren vor Jahren abgelegt.
Bleibt er bei seinem Vorsatz, nun wohlan,
So mag des Longobarden-Königs Schicksal,
Wenn's ihn gelüstet, auch das seine werden.

Formosus. Erlaubt, mein königlicher Herr, vorher
Noch zu bemerken, daß der Herzog
Von seines Königs Gnade rühmen kann,
Wenn Ihr ihn jetzt durch eine Botschaft noch
Ermahnet, seinen Pflichten nachzukommen.
Nicht Odilo, sein Vater bloß, schwur einst
Dem Euren, nein, er selbst hat schon als Knabe
In Pipin's, Eures großen Vaters Hand,
Den Eid der Treu' und Leh'nspflicht abgelegt.

Roland. Ich ehre Deine Langmuth, hoher Herr,
Und rathe nie zu übereilten Schritten.
Des Herzogs Widerstand ist unverzeihlich,
Doch seh' ich mich beflissen zu erinnern,
Daß Thassilo als noch unmündiger Knabe,
Dem König einen Eid der Treue schwur.
In einer kindlichen Unmündigkeit
Wuchs er heran, und ward ein willig Werkzeug
Vom Kriegentzünder Desiderius.
Denn dieser gab dem Thassilo darum
Der Tochter Hand, um durch das Band des Bluts
Für sich und für sein Haus stets eine Stimme
Von wichtigster Bedeutung in dem Reich
Des mächt'gen Frankenlandes zu erhalten.
Du siehst, mein König, daß nur ein Verirrter,
Nicht ein Verbrecher Deinen Zorn entflammt.
Drum laß durch sanftern Strahl der Königsmacht,
Durch Milde, den Verblendeten bekehren,
Sie wirkt in gut gearteter Natur
Mehr, als die Strenge, die Gewalt vermögen.

Carl. Ihr Alle wißt, daß es nicht unsre Art,
Das letzte Mittel in Gewalt zu suchen,
Wenn Nachsicht beff're Arzenei uns dünkt,
Die Krankheit soll man tilgen, nicht vergrößern.
Wenn Thassilo in Wahrheit ein Verirrter,
[Durch schädlichen Verkehr Verblendeter,
Und nicht mit Absicht mir die Treue brach,]
So hoff' ich, daß mein nachsichtsvoll Verfahren
Den bessern Keim in seiner Seele weckt.
Ihr Erzbischof von Worms, Ihr, Aragis,
Herzog von Benevent, seid auserseyn,
Des Königs Nachsicht Thassilo zu bringen.
Die Milde, die wir Euch für ihn empfehlen,
Legt Wort für Wort ihm an den trotz'gen Sinn.
Sagt ihm, wie weit davon entfernt wir seien,
Ihn seines frühern Rechtes zu berauben,
Daß nur die Sorge für der Christen Wohl
Uns zwinge, des Gehorsams der Vasallen
Für unsern nahen Kampf uns zu versichern;
Daß auch sein Ansehn mit des Reiches Kraft
Und Stärke sichtlich sich vermehren würde.
Sagt Ihr ihm dieß, und ist er ein Verirrter,
So wird sein starrer Trotz der Ueberlegung,
Sein spröder Sinn der bessern Einsicht weichen.
Aragis. Das Amt, das Du mir aufgetragen, Herr,
Erfüllt mein Herz mit Stolz ob des Vertrauens,
Das Du in meine Lehenstreue setzest.
Mit Zuversicht könnt' ich es Dir verbürgen,
Daß nicht Verrath die Schuld der Weig'rung trägt.
Ich bin mit ihm in Deines Vaters Pflege,
Des weisen, mächt'gen Herrschers aufgewachsen.
Ich kenne jede Falte seines Herzens;
Er ist von edler, guter Sinnesart,
Doch überschäumend bei dem kleinsten Anlaß,
Hartnäckig, wenn es seiner Ehre gilt.

Doch zweifl' ich nicht, daß Deine Milde, Herr,
Mit günstigem Erfolg die Absicht krönt.

[Formosus. Die Züchtigung des Desiderus
Erhielt die Zustimmung von allen Fürsten. —
Ihn schadlos für des Reiches Sicherheit
Und für sein ferneres Gedeih'n zu machen,
Verlangte die Nothwendigkeit gebieterisch.
Doch hätte gleiche Strafe auch den Sohn
Des Desiderius erreichen müssen.
Es ist bekannt, daß er zu Regensburg,
Der Pfalz des Bayernherzogs, in die Brust
Des unbedachten Thassilos den Saamen
Des Hasses seines ganzen Hauses streut,
Und im Verein mit Thassilo's Gemahl,
Der stolzen und herrschsücht'gen Luitberga,
Zum Werkzeug ihrer Rache ihn gebrauchen.

Carl. Wenn Thassilo zu seinem Widerstand
Durch Einwirkungen sich verleiten läßt,
So können wir darauf nicht Rücksicht nehmen;
Wir richten nur den Mann nach seiner That.
Er selber muß es wissen, was er uns,
Dem Lehensherrn, zu thun, verpflichtet ist.]
Ihr Friedensboten, eilet denn zu ihm,
Und bringt ihm seines Königs Gruß und Handschlag.
Wie Ihr den Weg zu seinem Herzen findet,
Sei Eurer Einsicht selber überlassen;
Doch mahnet ihn daran, daß, geht Ihr fehl,
Kein zweiter Bot' der Milde ihm erschiene,
Daß wir an dem Verirrten völl'ge Nachsicht,
An dem Verräther harte Strafe üben. —
Der Reichstag ist hiemit von uns eröffnet.

(Trompeten.)

Was unsern heil'gen Vorsatz anbetrifft,
Ein großes Reich der Christenheit zu gründen,
Sei denn zunächst Eu'r wichtigstes Geschäft.

Wir werden immer in der Nähe sein,
Um die Verhandlung schneller zu beenden.
Was ferner unsre großen Heereszüge
Nach Westen und nach Norden anbetrifft,
So bleibt es unveränderlich beschlossen,
Daß zu des Christenthumes Heil und Glanz
Das Reich der Mittel äußerstes entfalte.
So weit es thunlich, woll'n wir in Person
Uns an die Spitze beider Heere stellen. —
Somit seid Alle uns in Gott empfohlen.
(Trompeten. Der König verläßt den Thron und geht mit seinem Gefolge ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Zimmer zu Regensburg.

(Thassilo tritt auf.)

Thassilo. In Zweifeln schwanket meine bange Seele,
So lang ich nicht des Papstes Ausspruch hörte.
Mag seine Antwort meine That gut heißen,
Mag sie, was ich vollbringen will, verdammen;
Mir gilt es gleich, wenn nur die Ungewißheit
Aus meiner zweifelsvollen Seele flieht. —
Und hast Du Deine That auch überlegt,
Kannst Du Dir Rechenschaft von Allem geben? —
Du willst dem räuberischen Frankenkönig,
Der gierig an sich rafft, was seines Vaters
Eroberungslust dem Sohne überließ,
Der seine Hand nach Deinem Eigenthum'
Im Uebermuth ausstreckt, entgegentreten,
Vertrauend auf des Volks, des Schwertes Kraft,
Dein gutes Recht vor seinem Angriff wahren!
Was aber wird das Ende Deines Wollens?
Schwebt Dir nicht jener Fürsten Untergang

Vor Augen, die die mächt'gen Frankenkön'ge,
Trotz ihres heil'gen Rechtes niedertraten? —
Ich fürchte mich nicht vor dem Schlachtschwert Carl's, —
Was aber wird aus meinem edlen Weib,
Das schon der Gräuel allzuviel erfuhr,
Was wird aus meinen theuren Kindern werden,
Wenn der Tyrann die Stammesburg der alten
Agilolfingen siegend niederstürzt? —
Das ist der Grund, der mich so schwankend macht.
Wär' dieser nicht, so würf ich kühn die Brust
Dem Schwert des Uebermüthigen entgegen.

(**Luitberga** kommt, sie sieht Thassilo schweigend an, der in sich versunken dasteht).

Luitberga. Ich staune, Thassilo, Dich wiederum
So sorgenbleichen Angesichts zu finden.
Du hängst zu sehr den schwarzen Grillen nach,
Die Deine ganze Manneskraft verzehren.
Auf! Laß Dein Auge frei den Himmel suchen,
Statt daß es jetzt der Erde Staub versengt.
[Gesenkte Augenwimpern sind ein Zeichen,
Daß sich die Seele keiner That vermißt.]
Vertraust Du fest auf Deine gute Sache,
So wird ein glänzender Erfolg sie krönen.
Das Selbstvertrau'n ist die gewalt'ge Schwinge,
Die uns das Höchste kühn erreichen läßt.

Thassilo. O glaube nicht, daß ich im Vorsatz schwanke,
So niedre Feigheit komm' nie über mich.
Ich weiß, was ich vollbringen will, ist recht,
Und der Gedanke stärket meinen Vorsatz.
Doch können, dürfen wir uns nicht verhehlen,
Daß uns'res Feindes Macht, wenn wir auch herzhaft
Und lang im Widerstand verharren,
Zuletzt uns dennoch unterjochen wird.
Doch Weib, was wird aus Dir, was aus den Söhnen,
Womit des Himmels Liebe uns beglückte?

Luitberga. O zittre nicht für mich! ich wag', ein schwaches
Geschöpf, das, was ein Mann nur wagen kann.
Ich will den Tod als Hochzeitsfreund umarmen,
Wenn er nur mich, nicht Deine Ehre will.
Und unsre Kinder! sieh, ich lieb' sie sehr,
Doch hätt' ich zwanzig Söhne Dir geboren,
Ich gäb' sie hin, wenn sie der Ehre stürben.
D'rum schätz' ich meinen Vater über Alles,
Weil Alles, was er that, der Ehre galt.
Er wußte wohl, daß er der Uebermacht
Des fränk'schen Königs endlich weichen müßte,
Doch niemals warf er weg sein kühnes Schwert,
Und kroch, um Gnad' und Schonung flehend,
Hündisch im Staub zu der Erob'rer Füßen.
Die Ehre stählte seine Manneskraft,
[Die Ehre füllte mit Begeisterung
Die Brust, die Urne seines Feuermuthes,]
Der Ehre halber trug er tiefe Wunden,
Der Ehre halber starb er als ein Held.

Thassilo. Glaub' mir, ich will als seiner Tochter Mann
Sein Ehrenleben mir zur Richtschnur machen,
An der ich wandeln will bis hin zum Grabe. —
Nur Eines stellt in einen nächt'gen Schatten
Die Rechtlichkeit von meinem Unternehmen.
Du weist, daß Odilo, mein theurer Vater,
Als seine Jahre sich zum Ende neigten,
[In einer Anwandlung von Altersschwäche,]
Dem Kön'ge Pipin einen Leh'nseid schwur.
Denselben Eid verlangte Pipin auch
Von mir, dem kaum zehnjähr'gen Knaben, als
Mein Vater heimgegangen war. — Ich schwur ihn. —
Wird König Carl, des Leheneids gedenkend,
Nicht meine Unterwerfung fordern können?
[Hat er den mächt'gen Desiderius
Vom Thron gestürzt, der ihm nie einen Eid

Der Lehenspflicht, der Lehenstreue schwur,
Wird er mich als Verräther nicht betrachten,
Wenn ich den Eid durch Widerstand ihm breche?]

Luitberga. Das kann der Frankenkönig nimmermehr.
Als man zum Eid der Lehenspflicht Dich zwang,
Warst Du ein Knabe, den das Bayernvolk
Noch nicht einmal auf seinen Thron berufen,
Den damals Deine Mutter noch besaß.
Hast Du ihn je dem König Carl geschworen?
Du bist ein freier Fürst in Deinem Land,
Erhoben, als ein Sproß Agilolfingens,
Durch Volkes Willen auf der Ahnen Thron.
Der Bayernherzog ist kein Lehensmann
Vom Frankenkönig wie die Frankenfürsten
Wenn deutsche Fürsten sich erniedrigten,
Und sich zu seinen Lehensleuten machten,
[Ihr Erbe feig zu Grunde gehen ließen,]
Wer kann verlangen, daß auch Du die Krone
Der Herrschaft diesem Franken übertragest?

Thassilo. Ja, Du sprichst wahr! Nie schwur ich König Carl.
Ich muß mein angestammtes Recht bewahren,
Und für mein Volk, für meine Krone kämpfen.

Luitberga. O wären alle deutschen Fürsten doch
So kühn wie Desiderius gewesen,
Nie hätte jemals eine Fremdherrschaft
Die freien Völker Deutschlands unterworfen.
[Laß Carl nur mit Antustrionen schalten,
Die seinen Sultanslaunen stumm sich schmiegen,]
Du bist ein Fürst in einem freien Volke,
Das durch Gesetz, durch Sitten und Gebräuche,
Der Frankenherrschaft feindlich ist gesinnt.
Darfst Du ein solches kräft'ges, freies Volk
Aus Ohnmacht dem Despoten überlassen?

Thassilo. Du rufst in mir die ganze Mannheit auf!
Was tief im Hintergrund der Seele schlief,

Tritt, schnell erwacht, an's Licht des heit'ren Tags,
Durchströmt mit frischem Muth mein ganzes Wesen.
Die Stelle, die mir ward von Gott verlieh'n,
Will ich behaupten oder darauf fallen.

Luitberga. Und dann bedenke ferner, kann jetzt Carl,
Der gegen Abderahman, gegen Sachsen
Ein zweifach Heer in's Feld muß rücken lassen,
Dir ein so großes Heer entgegenstellen,
Mit dem sich nicht das Deine messen könnte?
Ein Bündniß mit dem Kaiser von Byzanz
Kann Dich vor einem Lehenseid bewahren.
An seinem Hofe lebt mein Bruder jetzt,
Der schon die mächtigste Partei daselbst,
Die stets den Franken feindlich war, gewonnen.
Ein kleines ist es ihm, für Deine Absicht
Ein großes Heer vom Kaiser zu erhalten,
Der diesen Krieg mit Carl sehr gern ergreift.
Sieh, welche Macht Dir zu Gebote steht!
Wenn Tapferkeit sich an die Spitze stellt,
Kannst Du den König selber zittern machen.

Thassilo. Ja, ja! Nun aber rüstig an das Werk!
Die Zeit, dünkt mich, ist näher als wir denken,
Wo Blut der Felder Grün bethauen wird.
D'rum sollen Boten zu Adalgis eilen,
Damit er schnell ein wohlgerüstet Heer
Des Kaisers zu dem unsern stoßen lasse.
Wie nun die Antwort auch vom Papste lautet,
Ich steh' gerüstet da in jeder Weise.
Berufen hab' ich die Vasallen schon,
Um Ferneres mit ihnen zu besprechen.

(Curd tritt ein)

Curd. Der Bischof Arno ist zurückgekehrt
Von Rom, und bittet um Gehör, mein Herzog.

Thassilo. Der Bischof ist zurück? Führ' ihn herein.

(Curd geht ab.)

Ich bin begierig auf des Papstes Antwort.

(**Arno** tritt ein.)

Thassilo. Seid herzlich mir willkommen, werther Bischof.
Müßt' ich aus Eurem Blick die Antwort lesen,
Ich käme wahrlich in Verlegenheit.
Drum sprecht, bringt Ihr mir Gutes oder Schlimmes?

Arno. Ich legte Eure Frage Wort für Wort,
[Mit der Betonung selbst, die Ihr ihr gabet,]
Am Fuß des heil'gen Stuhles Petri nieder.
Fand sie der Papst nicht so bestimmt gefaßt,
Hielt er sie etwa nur für eine Falle,
In welche Ihr ihn listig locken wolltet,
Genug, die Antwort fiel nicht günstig aus.

Thassilo. Was fand er denn bestimmt nicht abgefaßt?
Wo lag die Falle, die ihn fangen sollte?
Ich denke, meine Frage war ganz klar,
[Und wie mich dünkt, so lautete sie also:]
Ich ließ ihn fragen, ob er wohl geneigt,
Wenn jetzt, nachdem Spoleto und Friaul
Dem Frankenkönige sich unterworfen,
Derselbe mich zur Unterwerfung zwänge,
Mein gutes Recht dem König gegenüber
Mit seinem ganzen Ansehn zu beschützen. —
Und darin sah er für sich eine Falle?

Arno. Nicht in der Frage glaubt er sie zu finden,
Nur in dem Schluß, der sich aus ihr ergab.
Er gab mir keine Antwort, wandte sich,
Und fragte dann nach einer langen Pause:
„Was ist der Herzog denn zu thun gesonnen,
Verlangt der König seine Unterwerfung?"
Da konnt' ich freilich nichts darauf erwidern,
Denn über diesen Punkt, wie Ihr Euch wohl
Erinnert, habt Ihr nichts mir aufgetragen.
Mein Schweigen hatte stutzig ihn gemacht, —
Doch als nun im Verlaufe des Gesprächs

Der Name Luitbergens mir entwischte,
Veränderte er plötzlich seine Farbe.
Luitberga. Das glaub' ich wohl, denn Luitbergens Vater
Hat ganz mit Recht die steten Anmaßungen
Des röm'schen Stuhles Jahre lang bekämpft.
Arno. Es mochte manche trübe Rückerinn'rung
Des heißen Blutes sich bemächtigt haben,
Denn sehr gereizten Tones sprach er also:
„Wenn sich der Bayernherzog unterfängt,
Dem Frankenkönig sich zu widersetzen,
[Wenn er es wagt, den Lehenseid zu brechen,
Den Odilo, sein Vater, und er selbst
In König Pipins Hände einst geschworen,]
Wenn er sich nicht sofort gehorsam zeigt
Dem Könige, wie auch dem Volk der Franken,
Und deßhalb Krieg daraus entspringen könnte,
So solle jeder Tropfe Bluts, darin
Vergossen, alle Gräuel, die der Krieg
Verwüstend über Deutschlands Gauen bringt
Die Schuld daran auf ihn herniederfallen,
Der Kirche Bannfluch ihn zu nichte machen,
Sein ganzes Haus die Frevelthat bezahlen;
Doch König Carl, wie auch das Frankenvolk
Soll'n glänzend dastehn, frei von aller Schuld."
Thassilo. Unmöglich! Nein, so kann der Papst nicht sprechen.
Arno. So sagte er, das waren seine Worte.
Thassilo. Fahr' hin, Gerechtigkeit, zur tiefsten Hölle,
Lieg' angeschmiedet dort für ew'ge Zeiten,
Denn auf der Erde sonnumglänzten Fluren
Sind Willkür, Eigennutz und Sklaverei
Die Herrn geworden über freie Männer.
[Das sind die Gaben, die der heil'ge Vater
Für seine gläub'gen Seelen aufgesammelt?
Statt Eintracht herzustellen, sä't er Zwietracht,
Statt Liebe streut er Feindschaft in die Herzen,

Statt Recht zu wahren, heißt er Unrecht gut.]
Wohlan, so hab' ich mit dem Papst gebrochen,
Er sei mir nichts mehr als ein Götzenbild,
Das gute Schwerter auch zerschmettern können.
Gönnt Gott mir Sieg in meinem heil'gen Kampfe,
So soll sein Ansehn bald im Staub sich winden.

Luitberga. Hab' ich zu viel gesagt, wenn ich die Thaten
Der tück'schen Priesterherrschaft Dir erzählt,
Und Du ob meiner freien Rede schaltest?
O, rasch an's Werk, die Boten müssen fort;
Adalgis muß mit einem Heer heranzieh'n,
Der Kaiser muß für uns gewonnen werden.
Er muß in unserm heil'gen Recht uns schützen,
Wie unser Schwert ihn unterstützen soll,
Im Kampf die röm'schen Götzen zu vernichten.

(Curd tritt ein.)

Curd. Zwei Abgesandte König Carls des Franken,
Der Herzog Aragis von Benevent,
Der Erzbischof von Worms sind angelangt,
Und wünschen Euch, mein hoher Herr, zu sprechen.

Thassilo. So schnell? Kaum hab' ich seine ersten Boten
Nach Haus geschickt, erscheinen schon die zweiten?
Fürwahr, die Lage muß gefährlich sein.

Luitberga. Der Herzog Aragis hat's übernommen,
Den Botenläufer König Carls zu machen!

Thassilo (zu Curd). Sie mögen warten bis die Zeit vergönnt,
Des Frankenkönigs Botschaft anzuhören.

(Curd ab.)

(Zu Arno.)

Ich dank Euch, werther Bischof, für die Treue,
Womit Ihr meinen Auftrag habt erfüllt.
Die Edlen meines Landes sind versammelt,
Ich pflege Rath, Ihr dürft dabei nicht fehlen.

(Arno geht ab.)

Der Augenblick kam schneller, als ich dachte,

Der die Verwicklung plötzlich lösen soll.
Ich stehe auf der Schwelle meines Wollens,
Ein einz'ger Schritt entscheidet meine Sache.
Rückwärts gethan, so ist der Bayernherzog
Ein Lehensmann, Vasall des Königs Carl,
Doch thu' ich muthvoll ihn dem Ziel entgegen,
So rett' ich meinen Thron und meine Ehre. —
Ich thu' den zweiten, wie die Würfel fallen.

(Aragis tritt ein.)

Aragis. Mein Thassilo! Obgleich von König Carl
Als ein Vermittler an Dich abgesandt,
Bestürmt mich unsre frühre Bruderliebe
Ein Freundeswort Dir an das Herz zu legen.
Du siehst in diesem Augenblick vor Dir
Den alten Freund und nicht den Abgesandten,
Den Freund, der sich's zur heil'gen Pflicht gemacht,
Dich von dem Rand des Abgrunds wegzureißen,
An den Dein Fuß Dich sorglos hingeführt.
Ich komme her zu Dir, im Auftrag Carl's,
Der, füg' ich zur Beruhigung hinzu,
Nichts weniger als feindlich für Dich lautet.

Luitberga. Was fiele auch dem Frankenkönig ein,
An Bayerns freien, unumschränkten Fürsten
Botschafter feindlicher Natur zu senden?

Thassilo. Was läßt der König mir durch Dich verkünden?

Aragis. Dasselbe, was Dir seine Boten brachten,
Und läßt durch uns Dich seiner Lieb versichern.

Thassilo. Ich hab' um seine Liebe nie gebuhlt.

Luitberga. Er mag die lieben, die sich vor ihm beugen.

Thassilo. Was braucht's der vielen schönen, glatten Worte?
Ich weiß, was mir der König sagen läßt,
Und habt Ihr keinen andern, bessern Auftrag,
Als den mir seine Boten jüngst gebracht,
So ziehet Ihr mit gleicher Antwort heim.

Aragis. Du willst in mir den Freund nicht mehr erkennen,

Hast Du dafür gerechten Grund, — so sei's. —
Vermögt Ihr Euer heißes Blut zu kühlen,
Das Eure Ueberlegung unterjocht,
[Und die Geduld aus Eurem Sinn gescheucht,]
So will ich Euch mit wen'gen Worten nur
Aufmerksam machen auf die schlimmen Folgen,
Die sich aus Eurer Weigerung gestalten.

Luitberga. Das könnt Ihr nicht. Wer sich so feig wie Ihr
Dem drohenden Bedrücker Preis gegeben,
Weiß nicht, was sich in muth'gen Herzen regt.

Aragis. Ihr nennt in Eurem raschen Zorn mich feig,
Weil ich mein Schwert nicht gegen Carl'n gezogen.
Ich war im selben Fall wie Thassilo,
Ein unumschränkter Herzog Benevents.
Doch durfte ich den heil'gen Ruf, der mich
Erweckte, der um Millionen Seelen
Das schöne Band der Bruderliebe schlingt,
Der mit gewalt'ger Kraft die Christenheit
Zum großen Ziel gewünschter Einheit treibt,
Mit eigensücht'gem Trotze unterdrücken?
Nur eitle, nicht'ge Herrschbegier konnt' ich
Dem großen Mahnwort gegenüberstellen.
[Ein unnennbares, schweres Unglück hätt' ich
Auf Benevents unschuldige Bewohner
Zu ihrem Untergang heraufbeschworen.
Den Fleiß des thät'gen Manns hätt' ich gelähmt,
Die Fluren, die der Ackermann im Schweiß
Des heißen Tages mühevoll bebaut,
Hätt' ich zum blut'gen Schlachtfeld umgewandelt,
Das Glück von Tausenden hätt' ich zertreten,
Um einer bösen Grille zu gefallen,
Und Fluch geerndtet, wo jetzt Segen lohnt.]
Nennt Ihr es feig, der Ueberzeugung folgen?
Ich opferte die eitle Lust des Herrschens
Mit freud'gem Herzen für das Glück des Volks.

Thassilo. Doch wenn das Volk, um seines Fürsten Recht
Zu schützen, selber zu den Waffen greift,
Wie dann? Es ist in meinem ganzen Land
Die eine Stimme, daß ich von dem Recht
Des Volks, das aus dem alten Stamme der
Agilolfingen sich von Alters her
Die Fürsten auf den eignen Thron gesetzt,
Auch nicht ein Haar breit dürfe nehmen lassen.
Darf ich wegschenken, was mir nicht gehört,
Ein Recht veräußern, das nicht meines ist?
[Luitberga. Von solchem Recht war nie bei Euch die Rede.
Ihr stießt Euch gegenseitig von dem Thron,
Das Volk besaß darin nie eine Stimme.
Doch bei den Bayern ist's ein altes Recht,
Das länger als dreihundert Jahre schon
Dem ganzen Volk zum Heiligthume ward.]
Aragis. Wenn Dich das Volk selbst darin unterstützt,
So wird's mit Deiner auch des Volkes Sache,
Doch bau' nicht viel auf seine Hingebung.
Der Einfluß einer neuen Zeit durchdringt
Es schnell, und Du fällst ihr zum Opfer.
In allen Christenvölkern ruht die Ahnung,
Sich aneinander fester anzuschließen,
Als eine große, staatliche Familie
Sich gegen äußern Angriff zu behaupten,
Der sie bedroht von Heiden und Barbaren;
Dein Volk wird dieser Ahnung nicht entgehn.
Vom großen König Carl ward sie erkannt,
Sie spornt ihn mächtig an, die Christenstaaten
Des Abendlandes zu vereinigen,
Die Fackel der Erkenntniß seinem Volk
Vorauszutragen, das Gebot des Herrn
Zum Heil des Christenthumes zu vollstrecken.
Daß er das kann, deß bin ich überzeugt;
Und sollten nicht die Fürsten diesem mächt'gen

Vorkämpfer ihre Herrschaft übertragen,
Wenn sie der Christen Wohl befördert sehn?
[Thassilo. Ich habe niemals thatlos zugesehn,
Wenn es dem Heil der Christenheit gegolten,
Ich habe für der deutschen Stämme Wohl
Mit meiner Kräfte Aufopf'rung gehandelt,
Und nun soll ich, ein unumschränkter Fürst,
Mein altes Recht um nied're Ehr' hingeben,
Und mich zum Lehnsmann eines Königs machen?
O, dieser schlaue Franke täuscht Euch Alle!
Nicht an dem Wohl der Christenheit liegt ihm,
Nein, unterdrücken will er jedes Recht,
Die besten Theile Deutschlands an sich raffen,
Und dann mit seinem heil'gen Freund in Rom
Die Geißel schwingen über freie Männer.
Hier gilt's Entschlossenheit und Muth, um schnell
Der Ueberschwemmung einen Damm zu bauen,
Der ihre Macht durch Widerstand zerbricht.
Ich bleibe fest, und nichts bringt mich zum Wanken,
Der Knechtschaft beug' ich meinen Nacken nicht.
Wenn Ihr Euch unter Eurem Werth verkauft,
Mag's sein; Ihr thatet es vielleicht mit Grund,
Den ich hier näher nicht erörtern will.
Aragis. O, Thassilo, das ist ein alter Streit,
Den Du nicht Manns genug bist, zu entscheiden.]
Hier kann nicht Rede sein von Fürstenrechten,
Die bei der Forderung der großen Zeit
Durch ihre kleine Absicht ganz verschwinden,
Hier soll der großen Frage Antwort werden,
Was dem Bedürfniß neuer Zeiten frommt.
Wie sich Religion, wie sich Gesittung,
Der Triebe edelste entfalten können,
Wenn alle deutschen, alle fränk'schen Stämme
So für einander abgesondert leben,
Daß jedem Hunnenschwarm die Macht verliehn,

— Den einen nach dem andern abzuschlachten,
In einer Nacht zu stürzen, zu zertrümmern,
Was jahrelanger Fleiß hervorgebracht.
Hier müssen Alle für den Einen stehn,
Der Eine sich dem Ganzen willig opfern.
[Thassilo. Und können wir nicht doch ein Ganzes bilden,
Wenn jeder auch das Seinige behält?
Aragis. Nein, Thassilo, das werden wir nie können.]
Thassilo. Und ist der Frankenkönig grade der,
Der uns vor unserm Untergang bewahrt?
Aragis. Gewiß! Nur Carl, der Frankenkönig ist's. —
O, Freund, geh' in Verblendung nicht so weit,
Sie könnte leicht ein frühes Grab Dir graben.
Soll ich sie alle Dir bei Namen nennen,
Die untergingen in dem großen Streit?
[Denk' an die Kön'ge Aquitaniens,]
Denk' an den Vater unsrer eignen Frauen,
Den tapfern, mächt'gen Desiderius;
Auch er, der vielmal mächtiger als Du,
Er fiel zum Opfer diesem Drang der Zeit.
Thassilo. Ja, Du erinnerst mich zur rechten Zeit! —
Welch eine theure Pflicht ward mir zum Erbe,
Die Manen des Gefallenen zu sühnen!
Ich kann mit Dir denselben Weg nicht gehn.
Hast Du die Schmach vergessen, die der Blut'ge
Auf der Lombarden Stamm geschleudert hat,
Ich trug in meines Herzens tiefstem Winkel
Die Rache jahrelang mit mir herum;
Noch liegt sie stumm, und nagt an meinem Leben,
Nur eines kleinen Funkens hier bedarf's,
So schlägt die Flamme mit Gewalt hervor. —
Ich weig're mich, ich werde mich nicht beugen,
Und wagt er es, mich durch Gewalt zu zwingen,
So werd' ich kämpfen bis die Kraft mir sinkt,
Und ich vor seine Füße leblos falle.

Aragis. Wohlan! So handle denn nach Deinem Willen! —
Willst Du absichtlich in den Tod Dich stürzen,
So greif' zum Schwert, und kämpfe für Dein Recht.
Doch laß mich Dich noch einmal an die Brust
Des Freundes drücken, der Dich wahrhaft liebt.
Es ist das Letztemal, mir sagt's das Herz.
Wenn auch verklagt vor Deinem Richterstuhl,
Bin ich doch rein vor eigenem Gewissen.
Ich werde Deinem nah'nden Untergang
Der Thränen Zoll, ich fühl' es, reichlich bringen,
Da mir schon jetzt, wo ich Dich lebend lasse,
Die Wehmuth bald die Brust zersprengen will.
(Er geht ab.)

Luitberga. Geh' hin, Abtrünn'ger! Du trägst einen Theil
Der Schuld von Deines Königs Anmaßungen.
Wär' jeder Mann so weich geherzt wie Du,
So wär's ein Jammer auf der Welt zu leben.
Durch Deinen unterwürf'gen Sklavensinn
Hast Du Dir den Tyrannen selbst erzeugt.

(Curd tritt ein.)

Curd. Die Grafen und Vasallen Deines Reichs
Versammeln sich so eben, hoher Herr.

Thassilo. Sag' den Gesandten, daß ich ihrer harre.
(Curd geht ab.)
Die Stund' ist da, wo sich's entscheiden soll.
Ich will voreilig nicht mir selbst vertraun,
Und der Vasallen Meinung überhören;
Sind sie der meinen nicht, so will ich fallen;
Doch nennen sie den Widerstand gerecht,
Und greifen sie zum Schwert für ihre Freiheit,
So will ich kämpfen für mein gutes Recht! —
Komm, Luitberga, fleh' indeß zu Gott,
Daß er mich stärke auf dem Weg der Ehre!
(Beide gehen ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Ein Saal in der Regensburger Pfalz.

(Mehrere Ritter und Geistliche im Hintergrunde. Darunter **Armin, Theodorich** und **Ulrich**.)

Armin (zu Theodorich.) Was Wichtiges ist wiederum im Werk;
Die düstre Stimmung auf der Pfalz des Herzogs
Läßt eine trübe Zeitung uns vermuthen.
Des Königs Boten sind mit krauser Stirn
Nach kurzem Aufenthalte abgereist.

Theodorich. Und nun schon wieder neue Abgesandte?
Täusch' ich mich nicht, betrifft's den alten Streit,
Die Lehenspflichtigkeit des Bayernherzogs.

Armin. Das wird es sein. Der Bischof Arno ist
Von Rom zurückgekehrt. Ich bin gespannt,
Was er für eine Nachricht mitgebracht.

[Ulrich. Ich glaube nicht, daß sie erfreulich ist;
Ich sah den Bischof im Vorübergehn.

Armin. Dies traurige Zerwürfniß beider Herrscher
Kann nur in einem Kampfe untergehn,
Der uns viel näher sein wird, als wir denken.
Doch gutes Muths, wir halten fest zusammen,
Wenn uns das Aeußerste bedrohen sollte.

Ulrich. Noch wag' ich nicht, mein Urtheil festzustellen,
Eh' ich der Sache ganze Lage kenne.]

(**Arno** tritt ein, Alle verneigen sich gegen ihn.)

Arno. Den Segen, den ich mir vom heil'gen Vater
Für Euch erfleht, schütt' ich mit Freuden aus;
[Mög' er in Euren Herzen kräftig keimen,
Ein lebensfrischer Baum daraus erwachsen,
Deß Früchte einst dem Reiche Christi nützen.]
(Zu Ulrich.)
Ehrwürd'ger Herr, zwei Worte nur zu Euch.

Es nahet bald sich eine böse Zeit,
Die für die Kirche selber von Gefahr.
Der heil'ge Vater läßt des Herzogs Sache
Dem Frankenkönig Carl zu Gunsten fallen.
Wir kommen jetzt in eine schwere Lage,
Aus der uns nur das Schweigen retten kann.
Drum wirkt auf alle Geistlichen des Lands,
Daß sie des Urtheils sich enthalten mögen.
(Ulrich spricht im Hintergrunde mit den Geistlichen, die sich um ihn drängen.)

Armin. Hochwürd'ger Herr, Ihr bringet uns aus Rom
Vermuthlich keine angenehme Zeitung?

Arno. Sie lautet freilich anders, als wir wünschen.
Doch hoff' ich, daß sich der verschlungne Knoten
Zur besten Lösung noch wird bringen lassen.
Die Zeit macht manches gleich.

Ein Ritter. Der Herzog naht.

(Thassilo tritt ein und besteigt den Thron.)

Thassilo. Ruft die Gesandten von dem Frankenkönig.
(Curd geht ab.)
Ihr Lehensleute und Vasallen, Ihr,
Der Kirche Christi Diener, hört mich an! —
Ich mußte Euch in meine Pfalz bescheiden,
Um die Entscheidung einer wicht'gen Sache,
Die Euer altes Recht in Frage stellt,
Aus Eurem eignen Munde zu vernehmen.
[Ihr Alle wißt, daß seit Jahrhunderten
Sich Eure Väter aus dem alten Stamme
Agilolfingens ihre Fürsten wählten.
Des Forschers Mühe kann die Zeit nicht nennen,
Wann Beide sich zuerst zusammenfanden.
So wirkten die Jahrhunderte dahin,
Daß sich das Schicksal dieses Fürstenstammes,
Durch der Gewohnheit heiligende Kraft,
So fest verschlungen hat mit dem des Volks,

Daß nur Gewalt dies Band zerreißen kann.
Doch solche Trennung, hieße einen Bau
Zertrümmern, den die Väter mühvoll schufen,
Und, als ein unantastbar Heiligthum,
Auf uns, das spätere Geschlecht, vererbten.]
Ihr Alle wißt, daß, seit der Major Domus
Des Frankenkönigs Childerich, Pipin,
Den alten Stamm der Merovinger stürzte,
Und durch des heil'gen Stuhles Unterstützung
Die Frankenkrone auf das Haupt sich setzte,
Viel blut'ge Streitigkeiten sich entspannen.
Der neugeschaffne Fürst, [der durch Verbrechen
Des alten Thrones sich bemächtigt hatte,
Ihn durch Verbrechen auch behaupten wollte,]
Ging in dem Rausche seiner Herrscherlust
So weit, die freien Fürsten deutscher Länder
Als lehenspflichtig sich zu unterwerfen.
So lockt' er meinem Vater Odilo
Und mir, als jungem noch unmünd'gem Knaben,
Noch eh' ich auf dem Thron der Bayern saß,
Den Eid der Lehenspflicht und Treue ab.
Er starb — und alle Pläne, die der Tod
An ihrer Ausführung verhinderte,
Ergriff der Sohn mit heißerer Begierde.
Der Erbe Pipins schüttete ein Füllhorn
Verbrecherischer Thaten auf die Welt.
Der Herrschgier ward das Heiligste geopfert,
Die edelsten Geschlechter hingewürgt,
Und Elend über Tausende gebracht.
Auch Bayerns Herzog sah er an als Lehnsmann,
An den er kurzweg Boten schicken durfte
Mit dem Bescheid, zu seinem Kriegszug ihm
Der Bayern ganzes Heer in's Feld zu stellen.
Ich durfte auf die Forderung nicht eingehn,
Da ich des Volkes Meinung darin kannte,

Und ahnend, daß der alte Streit von neuem,
Und sicher mit dem Schwert begonnen werde,
Sandt' ich zum Papste, um ihn zu befragen,
Ob er, wenn Carl auf seiner Forderung
Bestünde, Bayerns Unabhängigkeit
Mit seinem Wort und Ansehn schützen wolle.
Die Antwort fiel nicht günstig für mich aus,
Ich bin daher auf mich allein verwiesen,
Und auf die Bundsgenossen, die ich finde.
Die zweiten Abgesandten König Carls
Sind in derselben Angelegenheit
An unsrer Pfalz zu Regensburg erschienen.

(**Formosus** und **Aragis** treten ein.)

Formosus. Die Majestät des Frankenkönigs Carl
Hat uns an Euch, mein Herzog abgeschickt,
Euch seinen besten Gruß zu überbringen. —
Ihr kennt so gut, wie wir, die große Sendung,
Die die gesammte Christenheit beschäftigt,
Zu deren endlicher Verwirklichung
Der König Carl vorkämpfend aufgetreten.
Im Einverständniß mit dem heil'gen Stuhl
Hat er in seinem weisen Rath beschlossen,
Ein großes Reich der Christenheit zu gründen,
In das die deutschen Stämme vorzugsweise
Verpflichtet werden sollen, einzutreten.
Die Fürsten Aquitaniens, die Fürsten
Der Lombardei sind Glieder schon des Reichs,
Das kräftig dastehn soll, ein Schutz der Kirche.
Nur Euch, mein Herzog, hat es nicht beliebt,
Dem Ruf zu folgen, der an Euch ergangen.
Sehr tief betrübte es des Königs Herz,
Daß Ihr, ein Christenfürst, der großen Sache
So theilnahmlos den Rücken zugewendet.
Er läßt daher Euch freundschaftlich ermahnen,

Von dem betretnen Wege abzulenken,
Und Eurer Lehnspflicht eingedenk zu sein.

Thassilo. Herr Erzbischof, ich kenne Euren Auftrag,
[Er lautet wohl nicht anders als der erste,
Den kürzlich mir des Königs Boten brachten.]
Hier stehen die Vasallen meines Lands,
Kann ich vor ihnen, ohne zu erröthen,
Die Unabhängigkeit des Bayernlandes,
Die zu bewahren, sie mir übertragen,
Leichtsinnig Eures Königs Fordrung opfern?

Formosus. So viel ich weiß, wird diese nicht verletzt.
Das Volk behält, was es bisher gehabt;
Die Landsverfassung wird nicht angetastet,
Selbst Ihr, mein Herzog, sollt dem Volke bleiben,
Und unbeschadet Eures Lehensrechtes.
Nur Euren Willen sollet Ihr dem mächt'gern
Des starken Frankenkönigs unterstellen. —
Der große Zweck, den Carl vor Augen hat,
Ist der, daß diese kleinen Völkerschaften,
Bisher vereinzelt, ohne Kraft und Macht,
Fortan Ein großes Reich ausmachen sollen,
Und Einem Willen unterworfen seien.

Thassilo. Der Plan des Frankenkönigs ist mir klar.
Doch irrte er, wenn er auf mich gerechnet.
[Ich werde für das Wohl der Christenheit
Mein gutes Schwert, wie Carl, nicht ruhen lassen,
Doch deßhalb meiner Krone zu entsagen,
Scheint mir bis jetzt nothwendig nicht zu sein.]
Ich hab' die Kron' mit ihren heil'gen Rechten
Von meinen Vätern unversehrt erhalten,
Und unversehrt muß ich sie einst den Söhnen,
Die nach mir kommen werden, überlassen.

Formosus. Von da an, als Eu'r Vater Lehnspflicht schwur,
Erhieltet Ihr nicht mehr die alte Krone.

Thassilo. Er durfte diese Lehenspflicht nicht schwören,
Allein er that's, weil Pipin ihn gezwungen.
Es war ein Raub am Rechte seines Volks.

Formosus. Ihr selber schwurt dem König Pipin Lehnspflicht.

Thassilo. Das that ich, doch als Bayernherzog nicht.
Noch saß die Mutter auf dem Bayernthron.

[Formosus. Doch dieser Eid band Euch als Herzog auch.

Thassilo. Das ist nicht wahr; denn damals wußt' ich nicht,
Daß mich das Volk zum Throne rufen würde.

Formosus. Doch konntet Ihr's vermuthen, denn Ihr war't
Der einz'ge Sprosse der Agilolfingen.

Thassilo. Das konnt' ich nicht; ich war ein Knabe damals.]
Und wenn mein Vater, wenn ich selbst geschworen,
Obgleich die beiden Eide nur erschlichen,
So hab' ich nicht dem König Carl geschworen,
Wie alle Lehensfürsten es gethan.
Wenn er mit Recht den Eid verlangen konnte,
Warum denn forderte er ihn nicht früher,
Da er nach seiner Meinung doch im Recht?
Doch nein, man sah sehr wohl, daß Arglist nur
Und Schliche uns zum Eid genöthigt hatten,
Drum legte man die alte Lügnermaske
Erst jetzt nach langen Jahren wieder an,
Um unsre eigne Kenntniß zu betrügen.

Formosus. Es ist mir nicht gestattet, mehr zu sagen
Als meinen Auftrag, der sich dahin endigt,
Daß, wenn Ihr auf der Weigerung besteht,
Der König Euch zur Unterwerfung zwingen,
Und Eure Strafe furchtbar werde sein.

Thassilo. Was? Hör' ich recht!? Die Rede wagt Ihr, Bischof,
Mit Bayerns freiem, unumschränkten Fürsten?
Sag' Deinem König, daß er nicht das Recht
Des Oberherren über mich besitzt,

Daß ich entschlossen, wenn er's wagen sollte,
Die Grenzen meines Lands zu überschreiten,
Mit Waffen die Verwegenheit zu zücht'gen,
[Daß ich den Rücken vor dem Frankenzepter,
Vor diesem Pfaffenschwert nie beugen werde,]
Sag' ihm, daß ich des Augenblicks mich freue,
Wo wir einander gegenüber stehn,
Daß ich dem Kronenräuber keinen Huf
Vom Bayernlande abzutreten denke,
Als bis ich leblos auf dem Schlachtfeld liege.

(Thassilo geht ab. Alles geht bestürzt ihm nach.)

(**Formosus** und **Arno** bleiben allein zurück.)

Formosus. Ihr bleibt nicht umsonst zurück, Herr Bischof.

Arno. In Rom, von wo ich erst vor wenigen Stunden zurückgekehrt bin, ward mir durch das Cardinalcollegium der Wille des heiligen Vaters eröffnet, daß ich [in Schlichtung der fraglichen Angelegenheit] mit Ew. Eminenz einen Weg zu gehen habe.

Formosus. Das heilige Cardinalcollegium hat mich durch ein Schreiben ebenfalls davon unterrichtet, und Euch, Herr Bischof, in Aussicht gestellt, daß, wenn durch Eure Mitwirkung die Unterwerfung Thassilos erfolge, der Stab des Erzbischofes, um den Ihr Euch beworben, Euren Eifer belohnen würde.

Arno. Ich werde der Kirche Christi meine Pflicht erfüllen.

Formosus. [Ein doppeltes Interesse findet der Papst in der Unterwerfung des Bayernherzogs. Es kann dem heiligen Stuhl nicht gleichgültig sein, wenn König Carl, nachdem er die Lombardei niedergeworfen, seine Lande durch Eroberung in Italien erweitert, und seine Grenzen bis an das römische Gebiet ausdehnt. Der päpstliche Stuhl wünscht wohl den Frankenkönig zum Freunde, aber nicht zum Nachbar. Deßhalb bestand auch der heilige Vater darauf, daß König Carl das longobardische Königreich, anstatt es dem Frankenreiche einzuverleiben, als ein für

sich bestehendes Königreich belasse, und den Titel eines Königs der Lombarden führe. Aus diesem ersten Interesse entspringt das zweite. Wird Bayern dem Frankenreiche einverleibt, so wird sich Carl dem Osten zuwenden, und um so freier und ungehinderter die Sachsen im Norden angreifen können, ferner wird ihm alsdann der Papst die kräftigste Unterstützung angedeihen lassen, wenn er den Westen von den Sarazenen reinigt.] Da es [nun aber] nicht in der Absicht des Papstes liegt, daß Carl durch Gewalt des Schwertes den Herzog zu seiner Pflicht zurückbringen soll, so müßt Ihr darauf hinwirken, Herr Bischof, daß die Vasallen und die Geistlichkeit Bayerns von dem Herzoge abfallen.

Arno. Die Geistlichen sind in meiner Gewalt. Die größte Eile wird aber zu diesem Unternehmen erforderlich sein, da, wie ich aus dem Munde Luitbergens vernommen habe, Thassilo ein Bündniß mit dem oströmischen Kaiser, das ihm schon lange angeboten, jetzt, nach dem Zerwürfniß mit König Carl, einzugehen sich vorgesetzt, um Carls feindseligen Absichten entgegentreten zu können.

Formosus. Mit dem Kaiser will er ein Bündniß schließen?

Arno. Ferner weiß ich, daß Luitbergens Bruder, Adalgis, am Hofe des Kaisers eine mächtige Partei gewonnen hat, daß ihm ein kaiserliches Heer zu Gebote steht, mit welchem er, wenn Carl den Herzog angreift, in die Lombardei einfallen will, um den Thron des Desiderius wieder aufzurichten.

Formosus. Das wäre weniger der Befürchtung Carls werth, [da das Volk der Lombardischen Königsfamilie nie gewogen war,] als der das päpstlichen Stuhles; [weil durch die Entstehung eines neuen Krieges in der Lombardei der Besitz des Exarchats Ravenna wiederum in Frage gestellt würde.] Beruft daher so schnell als möglich eine Synode der Geistlichen, und wirkt nach Kräften für den apostolischen Stuhl.

Arno. Dieser hat über mich zu gebieten. [Ich habe alle Mittel, ja den Herzog selbst in meiner Macht.]

Formosus. Wenn wir dem Könige die Weigerung des Herzogs überbringen, kann er, [nachdem er die Antwort des Papstes an Thassilo vernommen], ungehindert gegen ihn auftreten.

(Aragis kommt zurück.)

Aragis. Laßt uns die Regensburger Pfalz verlassen,
Herr Erzbischof. Ich habe alle Macht
Der Ueberredung nochmals angewandt,
Doch ihn zur Aenderung nicht bewegen können.
[Die Fürstenehre in die Wagschaal legend,
Bleibt er auf seiner Weigerung bestehn.]

Formosus. Er hat sich selbst sein eignes Grab gegraben,
Stürzt er hinein, so ist es seine Schuld.
[Er hat der Milde hohe Gunst verscherzt,
Drum muß Gewalt den trotzgen Hochmuth beugen.]
(Zu Arno).
Wenn Ihr der Kirche Auftrag ausgeführt,
So kommt nach Worms, wo jetzt der König weilt;
Manch wicht'ger Auftrag harret Euer dort.

(Formosus geht ab. Arno begleitet ihn.)

Aragis. So scheide ich von Euch, Ihr theuren Hallen,
In denen ich der Jugend Zeit verlebte,
[Wo jedes Zimmer, jede Nische mich
An schön're Stunden, als die jetz'gen, mahnen.]
Ich lasse Euch mit wehmuthschwerem Herzen,
Da jetzt in Eurem Schooß ein Opfer ruht,
Auf das das Schicksal schon den Weihrauch streute.
Werd' ich im Leben je Euch wiedersehn,
Wird mir von allem Glanz, der hier verging,
Ein kalter Moderduft entgegenwehen.
Ihr werdet Grab des alten Fürstenstammes,
Deß heit're Wiege Ihr vordem gewesen.

(Er geht ab.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Kloster zu Mondsee*).

Viele Geistliche, darunter **Ulrich.** Mehrere bayersche Vasallen, darunter **Theodorich. Arno.**

Arno. Ehrwürd'ge Väter unsrer heil'gen Kirche,
Sehr ehrenwerthe Herrn des Bayernlandes,
Nicht eigner Antrieb war's, der mich bewog,
Hierher in's Kloster Mondsee Euch zu rufen;
Ein höh'rer Einfluß hat es mir zur Pflicht
Gemacht, Verirrte auf den Weg des Rechts
Zurück zu bringen, und der Kirche Christi
Verlorne Seelen wieder zuzuführen.

Theodorich. Und was betrifft die heimliche Berufung,
Die uns so schleunig hier versammelt hat?

Arno. Wohl ist sie heimlich, doch nur vor den Menschen,
Gott darf sie sehn, denn ihm allein nur gilt sie.
Ihr Zweck, den Ihr vernehmen sollt, ist der,
Von einer traur'gen Pflicht Euch zu entbinden,
Die Euch in bange Zweifel stürzen muß. —
Seitdem der Carolinger kräftiges
Geschlecht der schwachen Merovinger Thron

---

*) Diese Scene kann bei der Darstellung ganz wegbleiben.

Bestiegen, hat die heil'ge Kirche Christi
Auf Erden einen mächt'gen Schutz erhalten.
Der apostol'sche Stuhl war nun bemüht,
In diesen wahrhaft königlichen Männern,
Die auf dem Horst der Menschheit kühn geboren,
Sich eine mächt'ge Stütze zu erziehn,
Durch die das heil'ge Wort des Herrn und Heilands
Sich über alle Länder hin verbreite,
Die Kirche Christi festen Grund erhalte,
Auf daß sie für der Zeiten Ewigkeit
Unwandelbar dastehe, wie ein Fels,
An dem die stürmsche Fluth des Heidenthums
Zu schnellem Untergang sich machtlos breche.
Müßt Ihr die Absicht nicht erhaben nennen?

Ulrich. Das müssen wir, wenn wir in Christo leben.

Arno. Ehrwürd'ge Väter, sprecht.

Alle Geistliche. Sie ist erhaben.

Arno. Ihr ehrenwerthe Herrn.

Alle Ritter. Ihr habet Recht.

Arno. Wie aber kann die heil'ge Kirche diesen
Erhabnen Zweck erreichen, wenn im Reich
Der Christenheit ein steter Zwiespalt herrscht?
Wie kann die Kirche Einigkeit begründen,
Wenn hundert Mächte ihr entgegenwirken?
D'rum war des heil'gen Stuhles Absicht, daß
Auf Frankens Thron, dem allerchristlichsten,
Die ganze Macht des Christenthumes sitze,
Daß alle Fürsten seiner Obermacht
Als Lehensleute unterworfen seien,
Daß in dem ganzen Reich der Christenheit
Zwei Hände nur den Zepter führen sollen,
Der Stellvertreter Christi und der König.
Wer nicht Gemeinschaft hat mit Gottsverächtern,
Der muß dem hohen Plane Achtung zollen.

Geistliche und Ritter. Gewiß, das müssen wir.

Arno. Wenn Ihr dem Plan,
Der nur das Wohl der Christenheit bezweckt,
Aus voller Ueberzeugung Achtung zollt,
Wenn Ihr es wünscht, daß er verwirklicht werde,
Könnt Ihr Euch dann noch zu dem Fürsten halten,
Der ihn durch Eigensinn, durch Trotz zerstört?
Eu'r Urtheil will ich nicht gefangen nehmen,
Euch nicht für meine Ueberzeugung stempeln,
Ich muß es Eurer Einsicht überlassen,
Den rechten Weg hierin Euch selbst zu finden.
Der Herzog war mir werth, ich liebte ihn,
Doch mehr als Gott ihn lieben, kann ich nicht.
Er machte sich zum Feind der Christenheit,
Ich darf, als Freund derselben, ihn nicht lieben.

Ulrich. Da sprecht Ihr wahr; das wird wohl niemand dürfen.

Arno. Seht, eines schrecklichen Verbrechens hat
Der Bayernherzog schuldig sich gemacht,
Da er, der Sprosse eines edlen Stammes,
Die Tochter jenes Desiderius
Zur Ehe nahm, des Desiderius,
Der zweimal mit verruchtem Schwert vor Rom
Erschien, den Stellvertreter unsers Herrn
Vom Stuhl des heiligen Apostels jagte,
Und seine Diener zu vernichten schwur.
Er konnte so der Ehe heil'ges Band
Beflecken, daß er mit dem Gottverhaßten,
Der schwer belastet war vom Fluch der Kirche,
In ein so inniges Verhältniß trat.
Erwägt man dieß, so sollt's mich wahrlich wundern,
Wenn Einer seine Sache noch verficht. —
Wie anders nahm hierin sich König Carl,
Auch ihm war eine Tochter dieses Scheusals,
Des widerlichen, eklen Longobarden,

Zum Ehebündniß aufgezwungen worden.
Als ihn zum Schutz der heil'ge Vater rief,
Und er die Thaten des Verruchten sah,
Da regte sich ein christliches Gefühl
In seinem Busen, und er warf die Ketten,
Womit man schmachvoll ihn an den Verdammten
Gefesselt hatte, edlen Stolzes von sich,
Und stand gereinigt da vor aller Welt.
Wer hier noch wählen kann, mit wem zu gehn,
Ob mit dem gottverlass'nen Bayernherzog,
Ob mit dem edlen Christenkönig Carl,
Der muß sich selbst zu ersterem gesellen.

Theodorich (zu den Rittern).
Bei Gott, der Bischof spricht ein wahres Wort,
So hab' ich diese Ehe nie beurtheilt.

Arno. Doch weiter sprech ich nun zu Euch, Vasallen
Des Bayernfürsten. Wißt Ihr auch, daß Ihr
Der Todesstraf' verfallen seid, wenn Ihr
Dem Frankenkönig Carl Euch widersetzt? —
Wenn Euch der Herzog ruft zu einem Kriegszug,
Bestimmt, die Feinde Christi zu vernichten,
So müßt Ihr unbedingte Folge leisten,
Doch ruft er Euer Schwert zum Kampf heraus,
Den höchsten Streiter Christi anzugreifen,
Und folgt Ihr seinem ungerechten Ruf,
So tragt Ihr einen Theil von seinem Frevel.
Die Antwort, die der Papst dem Herzog gab,
(Er hat wohlweislich sie Euch vorenthalten,)
Entsetzlich lautet sie für ihn — für Euch,
Wenn Ihr dem Will'n des Herzogs Folge leistet.
Der Bannfluch droht dem Herzog, wenn er's wagt,
Auf seinem Widerstande zu beharren;
Das Unheil, das der Krieg erzeugen wird,
Soll auf sein eignes Haupt herniederfallen, —
Es fällt auf Eures auch, sobald Ihr's wagt,

Mit Thassilo gemeinschaftlich zu handeln. —
Doch wählet selber, was Euch hier gefällt.
Wollt Ihr verstoßen sein aus der Gemeinschaft
Der heil'gen Kirche Christi, mit dem Fluch,
Den sie auf Euch und Eure Kinder schleudert,
Ein elend, schimpfliches, verruchtes Dasein
Qualvoll hinschleppen zu der ewigen
Verdammniß, oder wollt Ihr fortan wandeln
In Furcht und Liebe unsers Herrn und Heilands,
Und Euch das ew'ge Himmelreich erwerben?
Ich laß Euch völl'ge Freiheit, prüft und wählt —
Und was Euch besser dünkt, das mögt Ihr thun.
Der Ueberlegung Stimme wird Euch hier
Mehr sagen als des Priesters schwache Zunge.

Theodorich. Ich wähle mir den Weg zum Himmelreich! —
Doch thu' ich Unrecht auf der andern Seite,
Wenn ich dem Herzog meinen Lehnsschwur breche,
Für dessen Bruch er mich bestrafen wird.

Arno. Ihr irrt. Zwar seid Ihr Thassilo lehnspflichtig,
Doch dieser ist's dem König wiederum,
Mithin seid Ihr dem Könige verpflichtet.
Wenn nun der Herzog selbst den Lehnseid bricht,
Kann er Euch zwingen, Euren Eid zu halten?
Wollt Ihr ihn aber halten, so verletzt
Ihr wiederum den Lehnseid gegen Carl,
Und da die Kirche Thassilo verdammt,
Den König Carl zum Schützer sich erkoren,
So müßt Ihr auch noch mit der Kirche brechen. —
Gilt Euch das ew'ge Heil der Seele nichts,
So brecht mit ihr, — wofür Euch Gott wird richten.

Theodorich. Wir werden uns zur heil'gen Kirche halten.
Wer aber schützt uns vor des Herzogs Strafe?

Arno. Der heil'ge Stuhl, der Frankenkönig Carl. —
Seht, welche edle That könnt Ihr vollbringen,

Wenn Ihr dem Ruf des Herzogs nicht gehorcht.
Denn dadurch, daß Ihr ihm die Mittel raubt,
In diesen ungerechten Krieg zu ziehen,
Errettet Ihr mit Euch den Herzog selbst,
Sein ganzes Haus von ewiger Verdammniß.
Ihn wird der Kirche schwerer Fluch nicht treffen,
Da Ihr durch Eure Weigerung ihn zwingt,
Dem König seinen Lehenseid zu halten.
Ihr habt mit Wohlthat Eurem Herrn vergolten,
Der in Verderben Euch gestürzet hätte. —
Doch frei sei Euer Wille; thut, was Euch
Gut dünkt; mein Urtheil sei das Eure nicht.

Theodorich. Es giebt für die Vasallen keine Wahl,
Wir halten's mit der Kirch' und König Carl.
Doch wie gewinnen wir die Uebrigen,
Die der Versammlung hier nicht beigewohnt?

Arno. Auch dafür wird der fromme Hirte sorgen,
Der seine Lämmer nicht verirren läßt.
Theilt den Vasallen Eure Absicht mit;
Der Kirche würd'ge Diener, ihre Priester,
Sind gern bereit für dies gottsel'ge Werk
Euch treu und kräftiglich zu unterstützen.
Doch gehet gleich daran, die Zeit drängt sehr;
Je mehr Ihr eilt, je sich'rer rettet Ihr
Den Bayernherzog von dem Untergang.
Eu'r Werk ist gut, Gott wird es unterstützen.

(Er theilt den Segen aus und geht ab. Alle Geistlichen folgen ihm.)

Theodorich. Jetzt schnell auf's Pferd. Nach jeder Richtung hin.
Der Herzog soll nicht zu den Waffen greifen.

(Alle gehen ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Zimmer im Schlosse zu Worms.

König Carl. Formosus. Aragis. Roland. Boso.

Carl. Der hat das Herz im Winterfrost gehärtet,
Deß Blut bei einem solchen Frevel nicht
In wilder Flucht durch alle Adern jagt.
Nicht Weigerung allein ist sein Verbrechen,
Nein, auch Verrath an Christi wahrer Kirche.
Es ist noch nicht genug, daß er der Drohung
Des heil'gen Stuhls sich trotzig widersetzt,
Zum zweiten Mal die Botschaft unsrer Milde
Mit bittrer Antwort uns zurückeschickt,
Er krönt noch seine Widersetzlichkeit,
Die er mit Waffen uns beweisen will,
Und schließt ein Bündniß mit der falschen Lehre.
[Hätt' er sich mit den Sachsen gegen uns
Verbündet, könnt' man glauben, daß die Sache
Des deutschen Landes ihm am Herzen läge;
Doch nein, dem fremden Kaiser, unsrem Feinde,
Trägt er ein Bündniß an, und wird auch noch
Verräther an dem Stamme der Germanen.]

Formosus. Das ist noch nicht die schlecht'ste seiner Thaten,
Noch eine ist zurück, die lauter spricht.
Adalgis, seines Weibes Bruder, hegt
Den Plan, den Thron des Desiderius
Von Neuem aufzurichten. Die Partei
Am kaiserlichen Hof Constantinopels,
Die stets dem heil'gen Stuhle feindlich war,
Gibt ihm ein Heer zum Nachdruck seines Willens.
Eu'r erster Schwertstreich gegen Thassilo
Ist ihm ein freudiger, willkommner Vorwand
Verheerend in die Lombardei zu fallen.

Carl. Verrath, wohin mein Auge blickt!

Formosus. Adalgis
Steht in Verbindung mit dem Bayernherzog.

Carl. Verbrechrisch ist es, unsres Reiches Wohlfahrt
So niederträchtig, schimpflich hinzuschlachten.
Ich kann's nicht glauben, daß ein wahrer Christ
Mit seiner Kirche Feinden sich verbünden,
Und mit dem Sohne jenes Kirchenschänders
So gräßlichen Verrath begehen kann.
[Sagt, Erzbischof, sprecht, Herzog Aragis,
Habt Ihr ihm alle Folgen vorgestellt,
Die ihm aus dem Zusammenstoß erwachsen?
Habt Ihr ihm unsre ernste Willensmeinung
Recht unverholen vor das Aug' gestellt?

Aragis. Es wird mir schwer, mein königlicher Herr,
Euch zu berichten, daß wir alle Mittel,
Zu einer beff'ren Ueberzeugung ihn
Zu bringen, kräftig angewendet haben.

Carl. Doch brach er nicht zusammen, als Ihr ihn
An jene Lehenseide mahntet, die
Sein Vater und er selber Pipin schwur?

Formosus. Auf diese Eide ließ er sich nicht ein,
Denn er verneinte ihre Gültigkeit.
Er sieht sie an, als von Pipin erschlichen.

Carl. So wirft er unserm königlichen Vater
Den Schimpf der Schurkerei im Grabe nach?] —
Doch schon zu viel; hier ist's Nothwendigkeit,
Daß die Gewalt den Uebermuth zerschmettre.
Was würde aus der ganzen Christenheit,
Wenn solche Thaten ungeahndet blieben?
Mehr denn, als je, tritt klar vor meine Seele,
Daß solch vielköpf'ges Regiment zerstörend
Auf alle Lebenselemente wirkt.
[Das kahle Reiß am Baum der Christenheit

Sei abgehau'n, der Flamme Preis gegeben,
Damit die Raupe, die es abgenagt,
Nicht die gesunden Zweige auch entlaube.]
Die Schaaren, die für unsre Heereszüge
Nach Westen und nach Norden wir bestimmt,
Soll'n ihren Weg gerad auf Bayern richten.
Ihr, Herzog Aragis, geht alsogleich
Nach Ingelheim mit dem Befehl, daß die
Versammelten sich hieher wenden sollen.
Ihr selber, Herzog, führt die Truppen hin.

(Aragis geht ab.)

Ihr, Boso, gehet nach der Lombardei,
Und führt das Heer, das sich daselbst befindet,
Gleich in die Alpenpässe von Trient,
Und hindert die Verein'gung mit Adalgis.

(Boso ab.)

Ihr, Markgraf Roland, führet jenes Heer,
Das in Thüringen steht, nach Bayerns Norden.
Wir selbst gehn gradeswegs nach Regensburg.

(Roland ab.)

Kein Augenblick darf hier gezögert werden,
Damit wir größ're Pflichten nicht versäumen.
Die Macht des Frankenreichs soll dem Rebellen
Die Pflichten eines Lehensmannes lehren.
Herr Erzbischof von Worms, berichtet gleich
Nach Rom, was wir hierin zu thun beschlossen.

(Formosus ab.)

Carl (allein.) Der Milde zarte Blume, die mein Herz
Für Thassilo bis heut so sorglich pflegte,
Liegt jetzt, von seinem kecken Fuß zertreten,
Schmucklos auf ihrem mütterlichen Boden;
[Doch dieser wahrte treu die stille Wurzel,
Auf daß nach dieser harten Niederlage
Einst kräftigere Triebe ihr entkeimten.
Es war zu ihrem Glück. Sie wucherte

Zu üppig für den Unempfindlichen,
Des Gärtners Hand hätt' niemals sie beschnitten,
Und harter Vorwurf wär' ihr bald geworden.]
Die Stimme des Bewußtseins sagt mir laut,
Daß ich berufen bin von dem Allmächt'gen
Für's ew'ge Reich in jener bessern Welt
Pflanzschulen auf der Erde anzulegen.
Doch warum gab er mir nicht auch die Kraft
Wie seinem Sohn, durch heil'gen Lebenswandel
An meine Sohlen Tausende zu fesseln?
Warum warf er auf mich die schwere Prüfung,
Durch eherne Gewalt die spröden Seelen
Zu seinem heil'gen Glauben zu bekehren,
Zur Pforte der Glückseligkeit zu drängen,
Da jeder Streich, der blutend Wunden schlägt,
Zugleich mein eignes Herz durchbohrend trifft?
Warum barg er den weichen Kern des Menschen
In harte Schaale unerreichbar ein,
Daß an der Brust metall'ner Burg das Schwert
Gewaltsam erst die Pforte öffnen muß,
Um dem Bewohner drinnen anzuzeigen,
Daß so unfreundlich Gott den Eingang fordert? —
Dies Räthsel kann des Menschen Geist nicht lösen,
So lang ihn diese Hülle noch umschließt;
Im Jenseit wird der Schleier von ihm fallen
Uud unser Auge seine Lösung schaun.
D'rum ist es uns're Pflicht, die ird'schen Triebe,
Die wider Gottes Satzungen sich stemmen,
Durch irdische Gewalt zu unterdrücken. —
Was ich im Namen Gottes schaffen will,
Ein Reich für seinen eingebornen Sohn,
Das will der Bayernherzog durch Verrath,
Durch schnöde Fürstenlaune mir verkümmern,
Und da sein Herz durch Liebe nicht und Milde
Zu bessrem Handeln sich bewegen läßt,

So muß er fallen durch die Wucht des Schwerts,
Wie ich auch immer ihn beklagen mag.

(**Königin Bertha** tritt auf.)

Bertha. O, Sohn, mich ruft ein schreckliches Gerücht
Heraus aus meinem stillen Wittwensitz.
Ist's wahr, daß Du beschlossen, Thassilo
Dir durch des Schwerts Gewalt zu unterwerfen?
Ich hab' der flücht'gen Kunde, die mich so
Unvorbereitet aus der Einsamkeit
Aufscheuchte, keinen Glauben schenken mögen.
[Aus Deinem Munde wird mir Wahrheit werden.]

Carl. Die flücht'ge Kunde brachte Euch die Wahrheit.
Ich bin genöthigt diesen Bayernherzog
Zur Unterwerfung mit Gewalt zu zwingen.

Bertha. Der alte Haß auf Jahre nur gebannt,
Verläßt von neuem seine finstre Höhle,
Und reizet Euch zu gegenseit'gem Kampfe.
O, Sohn, hat Dein Gewissen Dir verbrieft,
Daß Du gerecht in diese Fehde ziehst?
Wirst Du dereinst vor Gottes Richterstuhl,
Wo Du zur Rechenschaft gezogen wirst,
Dich rein'gen können von den Strömen Bluts,
Die Du zu seinem Preis vergossen hast? —

Carl. Das werde ich. — Des Herzogs Unterwerfung
Ist eine heil'ge Pflicht für mich geworden.
Er wollte die kathol'sche Christenheit
Aus schnöder Herrscherlust dem Feind verrathen,
Was ich als Schützer der allein'gen Kirche
Nicht ungestraft geschehen lassen kann.

Bertha. Weil seine Kirche ihn so schwer verfolgte,
Mußt' er um Hülfe flehen bei der andern.
O, wär' doch meine Zunge so beredt,
Und trüg' die Kraft von allen denen in sich,
Die Ihr zum Ruhme Gottes niedertratet,
So glückte mir's gewiß, den armen Herzog

Vor dem gewissen Untergang zu retten;
Allein die Dienerin ist schwach geworden,
Im langen Dienst der alten Königin.
Die rasche Jugend hält die ernste Rede
Des reifen Alters für ein nutzlos Schelten.
[Das Alter sieht der Jugend gegenüber
Von selbst die Ohnmacht seines Rathes ein.]

Carl. Da irrt Ihr, edle Frau. Wär' ich ein Christ,
Wenn ich der Mutter Wort mißachtete?
[Mir war Eu'r Rath willkommen stets und werth,
Und war er zu befolgen, folgt' ich ihm.]

Bertha. Die Rede thut mir wohl, mein theurer Carl;
Ich hör' den Sohn und nicht den König sprechen. —
Ich will die That des Herzogs nicht entschuld'gen,
Was er begangen, ist verdammenswerth.
Nur eine Sorge liegt mir schwer am Herzen,
Daß über Deine königliche Macht
Du nicht den Menschen ganz verleugnen sollest,
Und in der That des Herzogs weniger
Den Fürsten als den Menschen richten mögest.
[Von selbem Stoff wie dieser ist auch jener,
Er hat dieselben Mängel und Gebrechen,
Die jeder Niedrige im Volke hat;
Der Winterfrost macht ihm die Hände starr,
Des Sommers Gluth entlockt der Stirne Perlen,
Ein Messerstich macht bluten ihn, wie diesen,
Und die Beleid'gung nagt an seinem Herzen.]
Und was hat dieser Thassilo erduldet?
[Ruf' Dir die Schmach zurück, die seine Kirche
Auf ihn, auf seine Nahverwandten warf,
Und Du wirst seine Thaten Dir erklären.]
Die Tochter Königs Desiderius
Ward ihm zur Frau gegeben, deren Schwester,
Desiderata, Deine Gattin war;
Und kaum sah ich aus diesen Ehebanden

Den Bau des Friedens aus der Erde keimen,
So trat der Kampf mit Desiderius,
Zu dem der Kirche Haß Dich stachelte,
Die zarte Pflanze wieder in den Staub.
Du ließest es geschehn, daß Deine Gattin
Desiderata unter Schmähungen
Zurückgeschickt ward dem gekränkten Vater.
Der Stellvertreter Christi selber wagte
Das herrliche Geschlecht der Longobarden
Durch ekle Namen zu erniedrigen;
Er reizte Dich zum Kampfe gegen sie,
Du stürztest Desiderius vom Thron,
Der jetzt, ein Greis, als Hülfesuchender
Umherirrt in der Welt, gedrückt
Vom Bannfluch, den der apostol'sche Stuhl
Auf ihn und seine Kinder schleuderte,
Und seine Opfer bis zum Grab verfolgte.
Dies große, ungeheure Elend mußte
Der Bayernherzog still geschehen lassen,
[Denn jeglicher Versuch, um die zu retten,
Die ihn des Blutes Nähe retten hieß
Hätt' gleiches Schicksal über ihn gebracht.]
Doch ew'gen Haß mußt' er dem Manne schwören,
Der sich zum Werkzeug seiner Feinde machte.
Was er gethan, das zeugt von Menschenart,
Entmenscht wär' er, hätt' er das nicht gethan.

Carl. Der Herzog, pflicht' ich bei, hat viel ertragen;
Auf mich jedoch kann er die Schuld nicht wälzen.
Wenn ich den König Desiderius
Vom Throne stürzte, war's gerechter Lohn
Für seine Frevel an der wahren Kirche,
Die er mit Schwert und Flammen keck bedrohte.
Sein Uebermuth war grenzenlos geworden.
[Der Papst rief mich in unsres Heilands Namen,
Für den zu streiten ich berufen bin.

Wär' ich dem Rufe nicht gefolgt, so läge
Die Christenheit, ein Raub der nahen Feinde,
Für mehrere Jahrhunderte in Fesseln.
Ich warf den König Desiderius
Zweimal zu Boden, ohne ihm sein Recht
Zu schmälern, erst beim Drittenmal, als er
Sich wider Rom mit neuer Kraft erhob,
Da ward sein Fall mir zur Nothwendigkeit.
Ich zog zum Drittenmale gegen ihn,
Und streckte ihn für immer in den Staub.]
Ich trage nicht die Schuld an seinem Sturze,
Er hat ihn selber sich heraufbeschworen.
Ja, siegt' ich nicht, so läg' jetzt ich darnieder.
Der Haß, den Thassilo auf mich geworfen,
Ist darum ungerecht, verbrecherisch.

Bertha. Und wenn er's ist, warum ihn gleich vernichten?

Carl. Das hat er mir durch seinen Widerstand
Und durch Verrath gleichsam zur Pflicht gemacht.
Die Zeit spornt mich gewaltig an zu Thaten.
Beschlossen sind zwei große Heereszüge,
Dann steht mein Reich entblößt von aller Macht,
Da darf ich keinen Mann im Rücken lassen,
Der mit dem Kaiser, meinem größten Feinde,
Ein Bündniß schloß, um Pflichten zu entgehn,
Die ich mit Recht von ihm verlangen kann.
Nicht Furcht vor ihm und seinem Bundsgenossen,
Nur Vorsicht fordert seiner Treue Pfand.
Und da ihn Milde nicht dazu bewegt,
So muß ihn die Gewalt dazu vermögen.
Doch widersetzt er sich mir mit dem Schwert,
So muß er untergehen ohne Gnade.

(Die **Königin Hildegard** tritt auf.)

Hildegard. Ganz Worms hallt wieder vom Geräusch der Waffen,
Und Alles rüstet sich zum schnellen Feldzug.

Ist's wahr, was mir die Kunde überbracht,
Daß er dem Bayernherzog gelten soll?

Bertha. O, liebes Kind, Du kommst zur rechten Stunde,
Vereine Deine Bitte mit der meinen.
Dem Thassilo gilt diese Kriegesrüstung,
Um seine Unterwerfung zu erreichen.
Die arme Mutter fleht umsonst für den,
Den ehmals sie wie ihren eignen Sohn
Auf ihren mütterlichen Armen wiegte. —
O, theurer Sohn, könnt' ich es überleben,
Wenn Du den Thassilo zu Grunde richtest,
Der schon von Kindesbeinen an mit Dir,
Wie mit dem eignen Bruder traulich lebte?
[Soll sich der Friede Eurer Knabenzeit
Jetzt, da zu Männern Ihr herangereift,
In gegenseit'gen, blut'gen Kampf verwandeln?]
Er ist Dein nächster Blutsverwandte jetzt,
Nachdem Dein Bruder Carloman gestorben,
Und mit des nahverwandten Vetters Blut
Willst Du den Zepter Deiner Macht beflecken?
Das würde Dir das schöne Beiwort rauben,
Womit auf Deines Lebens halben Wege
Die ganze Menschheit Deinen Namen ziert. —
Die heil'ge Kirche hat die Kraft, die Ströme
Von Blut, die Du, und die Dein Vater einst
Vergossen, von der Seele abzuwaschen,
Allein das Blut vom eignen Blut vergossen,
Das steigt, um Rache schreiend, auf zum Himmel!

Hildegard. Was wird das Schicksal Luitbergens sein,
Die so viel Jammer schon erfahren mußte?
Was sie erduldet, hat sie nicht verdient,
[Und wenn ihr Mund jetzt laut um Rache schreit,
So muß das Mitleid dieser Schwergekränkten
Die schuld'ge Pflicht der Nachsicht liebend gönnen.]
Was wird aus ihren armen Kindern werden,

Die noch unmündig, frei von aller Schuld,
Den Untergang der Eltern theilen müssen?
Denkst Du, mein theurer Carl, der eignen Kinder,
Wird Dir der Armen Loos vor Augen stehn. —

Carl. Wohlan! — Ich geb mein königliches Wort,
Daß ich dem Thassilo kein Haar will krümmen,
Wofern er nicht zuerst die Waffen zieht,
Daß nicht ein Tropfen Bluts die Erde röthe,
Wofern er nicht, der Erste, Blut vergießt.
Doch bleibt es fest, daß er sich unterwerfe,
Und den gebrochnen Lehnseid wieder heile. —
Mir ist es Pflicht mit meiner ganzen Macht
Mich zu erheben, wenn Rebellion
Des Staates Stütze unterwühlen will;
Und wär' der Bayernfürst mein eigner Bruder,
Er müßte fall'n, wie jeglicher Rebell. —
Ich breche schon in wen'gen Tagen auf,
Drum seid bereit nach Ingelheim zu gehn,
Wo wir, wenn's der Allmächt'ge also will,
Nach der vollbrachten That uns wiedersehn.

Bertha. Hab' Dank für Dein Versprechen, theurer Sohn.
Mög' sich der starre Sinn des Herzogs beugen,
Damit kein Blut in diesem Kampfe fließt.

Hildegard. Leb' wohl, mein Carl.

Carl. Küß mir die lieben Kinder,
Und lehre sie als gute Christen leben.

Bertha. Leb' wohl, mein Sohn, vielleicht für dieses Leben,
Denn meine Tage sind mir zugezählt.

Carl. Mög' sie der Himmel Euch noch lange gönnen,
In dieser Gunst find' ich die meine auch.

(Bertha und Hildegard gehn ab.)

Carl (allein).
Laß, Gott, geschehn, daß ich mein Wort nicht breche,
Und beug' den Sinn des Widersetzlichen.

Kann ich für Deinen Sieg das Blut ersparen,
So thu' ich es mit wahrer Himmelsfreude.
Du siehst in jede Falte meines Herzens,
Und weißt, daß diese Bitte Wahrheit ist.
(Er geht ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Zimmer in Regensburg.

(Luitberga tritt mit ihren Söhnen Theodo und Theodobert auf.)

Theodo. Wo bleibt denn der Vater, liebe Mutter?

Luitberga. Heut', meine lieben Kinder, können wir ihn zurückerwarten. Eine große Angelegenheit beschäftigt ihn.

[Theodobert. Was für eine Angelegenheit?

Theodo. Das verstehst Du noch nicht, Theodobert. Es giebt Krieg, der alte Curd hat mir's gesagt, und da nimmt mich der Vater mit.

Luitberga. Ach, Du Schäfchen was wolltest Du im Kriege machen? Ein so kleiner Knabe, wie Du, wäre da eine höchst überflüssige Beigabe.

Theodobert. Warum giebt es denn Krieg?

Luitberga. Den Grund kann ich Euch Kindern nicht angeben. Nur so viel wisset:] Der gute Vater hat einen großmächtigen Feind, der ihm gern etwas anhaben möchte.

Theodo. Das sagte Curd auch. Der Mann wolle dem Vater vom Throne stoßen, sagte er.

Theodobert. Wer ist denn der Mann?

Theodo. Curd sagte, er hieße Carl, und sei König der Franken.

Theodobert. Pfui, der garstige Mann, und der Vater hat ihm doch gewiß nichts gethan. Ich will hingehn und ihn bitten, daß er ihm auch nichts thue.

Luitberga. O, Du liebes Herz, das würde nichts helfen, denn dieser Mann, der König, ist sehr hartherzig. Er hat

schon unendliches Unglück über Euren Großvater, über alle Eure Verwandten gebracht.

Theodo. Der gute Großvater, ich erinnere mich seiner recht wohl.

[Theodobert. Nicht wahr, er hatte einen großen weißen Bart?

Luitberga. Ja, liebe Kinder;] er war ein stattlicher, ritterlicher Mann, der keine Unbill von seinen Feinden schweigend hinnahm, [sondern tapfer sein Recht vertheidigte.] Aber der Frankenkönig bezwang ihn mit einer großen Macht, welcher die seine nicht gewachsen war, und stürzte den alten Mann vom Thron, und häufte Schmach und Schande auf seine ganze Familie.

[Theodo. Den König muß man hassen, o wenn ich doch schon ein Mann wäre, ich wollte dem armen Großvater schon wieder zu seinem Rechte verhelfen.

Luitberga.] Und jetzt will er es auch so mit Eurem Vater machen. Doch der ist vor vielen Tagen schon fort, um seine Vasallen zu einem Krieg gegen den König aufzufordern.

(Curd tritt auf.)

Curd. Der Herzog kommt so eben zurück; ich muß Euch auf seinen Anblick vorbereiten, der nichts weniger als freundlich aussieht.

Theodo.
Theodobert. } Der Vater! Der Vater kommt.

Luitberga. Meine lieben Kinder, geht einstweilen mit Curd. Der Vater wird übler Laune sein.

Theodobert. Wir müssen ihn aber doch begrüßen?

Luitberga. Das sollt Ihr auch, aber später. Sein Kopf wird wieder sehr beschäftigt sein.

[Theodobert. Wir wollen gehn, aber Du rufst uns bald wieder.

Luitberga. Ja wohl, mein Herzchen, ich ruf' Euch bald wieder herein.]

(Beide Knaben gehn mit Curd zur Seite ab.)

Luitberga. Er kommt zurück mit trübem Angesicht?
Was kann es sein, das ihn so trübe stimmt?

Fand er an seinem guten Rechte Zweifeler?
[Kam ihm vielleicht von meinem Bruder Nachricht,
Daß dessen Unternehmen zweifelnd ist?]
Er nahet sich! Schon hör' ich seinen Tritt,
Der durch den Bogengang des Schlosses schallt!
(Sie eilt zur Thür.)

(Thassilo tritt ihr entgegen.)

Luitberga. Mein Thassilo!
Thassilo. Gegrüßt sei, Luitberga!
Wie wohl thut's, an des Weibes treuer Brust
Von schwer erlittnem Undank auszuruhen. —
Armin, scheint's, ist noch nicht zurückgekehrt?
Ich sandte ihn hinaus, um schnelle Kunde
Von König Carls Entschlüssen zu erhalten.
Luitberga. Bis jetzt ist er noch nicht zurückgekehrt.
Von welchem Undank sprichst Du, Thassilo?
Thassilo. O könnt' ich dem Verrathe selbst an's Leben,
Der uns vom Gipfel unsers Glückes schleudert,
So morden wollt' ich dieses Ungeheuer,
Daß es auf ewig aus der Welt getilgt sei!
Denk, Weib, — es ist entsetzlich auszusprechen,
Welch schwarze Tücke uns gefesselt hält —
Von meinen Lehnsleuten weigert sich
Mehr denn die Hälfte, ihrer Lehnspflicht
Im Kriege gegen Franken nachzukommen.
[Die edelsten, die mächtigsten Vasallen
Des Bayernlandes weigern sich hartnäckig
Für ihres Fürsten Unabhängigkeit
Den Kampf mit Frankens Herrschaft aufzunehmen.]
Luitberga. Weh mir! hier wittr' ich Ränke König Carls!
Thassilo. Ich sandt' nicht Boten an die Lehenspflicht'gen,
Noch lud ich sie durch schriftliche Auffordr'rung,
Ich übernahm die Botschaft in Person,
Um die Bedeutung dieser wicht'gen Sache
Durch mein Erscheinen recht hervorzuheben.

Und welche Antwort wurde mir zu Theil? —
„Sie könnten sich am Kampfe nicht betheil'gen,
„Da ihre Lehnsverpflichtung es verbiete,
„Das Schwert zu ziehen wider König Carl,
[„Der nur im Sinn der heil'gen Kirche handle;
„Und mit der Kirche könnten sie nicht brechen."
Luitberga. O Ränke, Ränke, nie erlebter Art!]
Thassilo. Ich war erstarrt, als ich die Worte hörte;
Ich eilte fort, doch wo ich auch anklopfte,
Dieselbe Antwort wurde mir gegeben,
Bis ich zuletzt zum alten Arnulf kam,
Der löſ'te mir das tiefverborgne Räthsel.
Der Bischof Arno, denke, der Verräther,
Hat gegen mich ein schrecklich Spiel getrieben.
Er ward in Rom vom heil'gen Stuhl gewonnen,
Der Sache König Carls sich zuzuwenden.
Er stand im Einverständniß mit Formosus,
Dem Erzbischof von Worms, dem er empfohlen.
Der trieb ihn an, die Bayerschen Vasallen
Zu überreden, sich an meiner Sache
Nicht zu betheiligen, um so die Mittel
Zur offnen Gegenwehr mir abzuschneiden.
Luitberga. O pfui, des schwarzen, schändlichen Verraths!
Du hast zu sehr dem Schändlichen getraut.
Dieß ist der Dank von einem tück'schen Pfaffen.
Thassilo. Nach Kloster Mondsee rief er die Vasallen
Und alle Geistliche des Bayernlandes.
[Von erstern stellten sich nur wen'ge ein,
Die letztern aber waren stark vertreten.]
Da ward denn ausgeheckt: die Pflicht gebiete
Sich meiner Aufford'rung zu widersetzen.
[Und wer von den Vasallen, durch die Eil,
Mit der die heimliche Synode ward
Berufen, nicht erscheinen konnte, wurde
Von den Verräthern später noch gewonnen.]

Luitberga. O Schande über sie, die feigen Seelen,
Die wir durch Liebe uns gewonnen glaubten;
Jetzt in der Noth verlassen sie uns ehrlos.
Das aber ist die Strafe Deines Zögerns.
O hättest Du vor Jahren diesen Kampf
Der Unabhängigkeit gewagt, als ich
Dich mahnte, als die Grafen in Thüringen,
Die Sachsen und die mächt'gen Longobarden
Den Frankenkönig in die Enge trieben,
Fielst Du nicht jetzt als Opfer schwarzen Undanks.
Ja, damals zitterte der stolze Carl,
Und wäre Bayern damals aufgestanden,
Läg' heut' der Uebermüthige im Staube.

Thassilo. Ja, Du sprichst wahr; o wär' ich damals doch
Dem Rath gefolgt, den mir Dein Vater gab.

Luitberga. Nun stehst Du rathlos, ohne Ausweg da,
Mußt ehrlos untergehn mit Deinem Recht,
Das Du mit Ehren hättest retten können.

Thassilo. Das Eine tröstet mich, daß ich nach Kräften
Für Bayerns Unabhängigkeit gestritten,
Daß höllische Verrätherkünste mir
Das Schwert aus meinen Händen fallen machten.
Nicht in der off'nen Feldschlacht siegt der Feind,
Nein, hinterlist'ge Ränke bahnten ihm
Die Wege, seinen Gegner umzustürzen.
Der pfäffische Verrath griff in die Fugen,
In die das Schwert zu dringen nicht gewagt,
Um meines Rechtes Umsturz zu vollenden.
Jetzt steh ich da, verrathen von den Meinen,
Zum Hohngelächter meines bitt'ren Feindes,
Ein ekler Prahler in dem Aug' der Menschen.
O diese Schande tilget nur der Tod,
Mög' er mich bald von dieser Erde rufen!

Luitberga. Gib Dich nicht gänzlich der Verzweiflung hin.

Noch rettet Dich das Bündniß mit dem Kaiser,
Noch lebt in meinem Bruder Dir ein Freund,
Der Alles, selbst das Aeußerste d'ran setzt,
Der fränk'schen Willkühr Ketten anzulegen.

(Armin tritt auf.)

Thassilo. Da kommt der treue Freund zurück. Sei mir
Gegrüßt! Das ist ein Gruß, der Hundert wiegt,
Da meiner Freunde so viel wen'ger wurden.
Schnell theile mit, was Du erfahren hast.

Armin. Trotz meiner eifrigsten Bemühung ward
Mir nicht genaue Kunde. Leute hielt
Ich an, die aus dem nahen Franken kamen,
Doch keiner hatte irgend was vernommen,
Daß König Carl sich rüste gegen Dich.
Ein Jeder setzte lächelnd noch hinzu,
Daß alle Schaaren sich nach Ingelheim
Zum Anschluß an den großen Heereszug
Nach letztem Reichsbeschluß zu wenden hätten.
[Ich konnte Besseres nicht mehr erfahren,
Denn jedes Mannes Ausspruch war derselbe.]

Luitberga. Glaub' mir, er wagt es nicht, Dich anzugreifen.
Er hat nur Deine Antwort hören wollen,
Die Du auf seine droh'nde Frag' erwiderst.
Er wollte Dich versuchen; hättest Du
Gewankt, wärst Du ob seiner Red' verzagt,
So hätt' er ohne Weit'res sich genaht,
Doch da er unerschütterlich Dich fand,
Die ernste Weise Deiner Antwort hörte,
Da zog er schnell die Diebeshand hinweg,
Und ließ das Gut unangetastet liegen.

Thassilo. Glaubst Du, daß dieß die Ursach sei? Ich nicht. —
Und wenn sie's ist, so müssen wir uns rüsten,
Gewaffnet seiner nächsten Thaten harren.

[Darum, Armin, versammle die Vasallen,
Die zu dem angestammten Fürsten halten.
Ist ihre Macht auch klein, so wird das Recht,
Für welches sie das Leben muthig wagen,
Die Kraft des Armes zehenfach verdoppeln,
Und will's der Himmel, wird in kurzer Frist
Adalgis hier mit einem Heer erscheinen.]

(Curd tritt auf.)

Curd. Ein Bote von Adalgis ist gekommen,
Und wünschet Euch, mein hoher Herr, zu sprechen.

Thassilo. Führ' ihn herein; was er auch bringen möge,
Bewirthet ihn mit aller Freundlichkeit.
(Curd geht ab.)

Luitberga. O wie Erwartung meine Adern schwellt.
Daß er doch eine frohe Botschaft brächte!

(Ein byzantinischer **Ritter** tritt auf.)

Ritter. Von Eurem Schwager bring' ich Euch die Kunde,
Daß es gelungen ist, ein großes Heer
Vom Kaiser zu erhalten, um Adalgis
Ansprüche auf den Thron Lombardiens
Den Franken gegenüber durchzusetzen.
Er läßt Euch ferner noch durch mich verkünden,
Daß Ihr im Rüsten vorwärts gehen sollt,
Und bis Ihr Euer Heer gesammelt habt,
Wird mit dem sein'gen er so nahe sein,
Daß nur die Pässe von Trient Euch scheiden,
Zu deren Herrn er sich erst machen muß,
Um Eure beiden Heere zu vereinen.

Thassilo. Ein glückverheißendes Gestirn tritt auf
Am dunklen Saume meines Firmamentes!
O möcht' es segenbringend doch mir nahn,
Ich will die eh'rnen Pforten meines Schicksals,

Die mich absperren von der Bahn des Glücks,
Mit Männerkraft aus ihren Angeln schmettern,
Und sie dem Bringer bess'rer Zeiten öffnen.
Der Vorwurf soll mich niemals strafend treffen,
Daß ich ihn ungenützt vorüberließ. —
Armin, empfang die nahenden Vasallen,
Und theile ihnen diese Botschaft mit;
Sie wird der Treugebliebenen Herz erfreuen,
Und ihre Kräfte zehenfach erhöhen.

(Sie gehen ab.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Lager der Franken vor Regensburg. Rechts das Zelt des Königs.

(Formosus. Mehrere Ritter im Hintergrund. Ein Bote kommt.)

Bote. Vom Bischof Salzburgs, [der vor mehren Tagen
Nach Worms gekommen,] bin ich abgesandt
In's Frankenlager hier vor Regensburg
Mit diesem Brief an Eure Eminenz.

Formosus. Zeigt her. Bleibt in der Näh', wenn wir Euch brauchen.
„Da Ew. Eminenz Worms schon verlassen hatten, glaubte ich verpflichtet zu sein, Euch schriftlich mitzutheilen, was ich [bei meiner Abfahrt vom Kloster Mondsee] für wichtige Entdeckungen zur Bestätigung meiner früheren Mittheilungen gemacht habe. Das Bündniß Thassilo's mit dem oströmischen Kaiser ist ein Factum, [dessen Folgen für den apostolischen Stuhl höchst gefährlich werden müssen]. Ferner hat Thassilo's Schwager, Adalgis, durch die Fürsprache seiner Partei vom Kaiser ein bedeutendes Heer erhalten, um die Franken aus der Lombardei zu schlagen. Glückt es ihm die Alpenpässe von Trient zu erreichen, ohne Widerstand zu finden, [und sich zum Herrn derselben zu machen,] so wird Thassilo's Unterwerfung nicht so schnell erfolgen, als König Carl glaubt."

Dies Schreiben kommt erwünscht. Ein mächt'ger Schlag
Am Stammbaum der Agilolfingen ist es.
Doch ist des Bischofs Furcht bereits beseitigt;
Adalgis wird die Pässe von Trient,
Die Frankens Heer besetzt hält, nicht gewinnen;
Dadurch wird die Vereinigung vereitelt. —
Der Plan des heil'gen Stuhls war der, daß Carl
Nicht gegen Thassilo zum Angriff schreite;
Wie zu vermuthen, würde sich der Herzog
Bis auf den letzten Mann vertheidigen.
Dann würd' sein Tod zum Tod des Märtyrers,
Ein trefflich Beispiel für die andern Fürsten,
Das leicht auch glückliche Nachahmer fände,
Die die Gewalt der Kirche brechen könnten.
Am Leben soll er bleiben, doch beraubt
Der Fürstenehre und der Fürstenmacht;
Verkommen soll er, so zu nichts erniedrigt,
Vor ew'ger Schande in dem Aug' der Welt,
Ein bittrer Grimm an seiner Seele nagen
Zur Strafe seiner schändlichen Beschimpfung,
Die er auf's Haupt geweihter Priester streute.

(König Carl und Rumold treten auf mit Gefolge.)

Rumold. Das Heer steht fertig da, bereit zum Angriff,
Und harrt nur des Befehls, mein hoher Herr.

Carl. In dieser Stellung soll das Heer verbleiben,
Und unseren weiteren Befehl erwarten.
Es liegt in unsrer Absicht, daß nicht wir
Das Zeichen geben zu dem offnen Kampfe;
[Wenn wir's vermögen, soll kein schuldlos Blut
In diesem Streite unser Schwert beflecken.]

Formosus. Es freut mich innig, königlicher Herr,
Daß Eure Ansicht die des heil'gen Stuhls.
Doch wird die größte Eile Euch zur Pflicht.
Ein Schreiben Bischof Arno's meldet uns,
Daß der oström'sche Kaiser dem Adalgis

Das lang' versprochne Heer bewilligt habe,
Daß dieß bereits Lombardien betreten.

[Rumold. Dort naht ein Ritter in sehr großer Eile.

Carl. Geh' Einer, führ' ihn her, daß wir sogleich
Die Botschaft hören, die ihn hergebracht.

Formosus. Nach seinem Zeichen ist's ein Longobarde.

Carl. So fiel vielleicht bereits ein Treffen vor.]

(Ein longobardischer **Ritter** tritt auf.)

Ritter. An Euch, mein königlicher Herr, schickt mich
Der Feldherr der italischen Armee,
Und läßt Euch wissen, daß er alle Pässe
Trients mit starker Macht besetzet hält.
Das Heer des Feindes nahet sich der Enge.
In wen'gen Stunden kann die Schlacht erfolgen.

Carl. Dann sind sie jetzt vielleicht in bester Arbeit,
Die unser Heer in seiner festen Stellung
Zu unserm Gunsten auch vollenden muß.

(Herzog **Aragis** tritt auf.)

Aragis. Ich grüße Euch, mein königlicher Herr.
Der Markgraf Roland ist vor wen'gen Stunden
Vom Norden her in's Bayernland gerückt,
Und nahet schnellen Schrittes sich der Donau.

Carl. Ihr bringt uns frohe Botschaft, guter Herzog. —
Das Heer, das wir befehligen, soll jetzt
Gemach aufbrechen wider den Rebellen,
Doch keine Partisane sei gefällt.

(Rumold geht ab.)

Carl. An Euch, mein werther Herzog Aragis,
Liegt uns noch etwas Wicht'ges auf dem Herzen.

Aragis. Mein Dienst ist Euer, königlicher Herr.

Carl. 's ist unser Wille, daß kein schuldlos Blut
In diesem unglücksel'gen Streite fließe,
Drum haben wir die wohlgemeinte Absicht,
Den letzten Weg der Milde aufzuthun,
Auf dem der Bayernherzog zu uns komme.

Eilt Ihr hinüber zu dem Trotzigen,
Legt ihm noch einmal unsre Ansicht vor,
Zeigt ihm den Donner, der ihn tödten könnte,
Und unsre Macht, die ihn ablenken kann.
Sagt ihm, daß wir geneigt uns finden wollen,
Auf billige Bedingung einzugehn.
Er soll für unsre Kriege seinen Heerschild
Uns zur Verfügung stellen, und der Pflicht
Sich unterwerfen, nie mit fremden Mächten,
Die feindlich uns gesinnt, sich zu verbünden.
Wir würden unsrerseits sein ganz Geschlecht
Aus Achtung vor dem Stamm Agilolfingens
Als erblich anerkennen über Bayern.
Will er auf die Bedingung eingehn, mög'
Er her zu uns in unser Lager kommen,
Und den Vertrag besiegeln und beschwören,
Und Alles sei vergeben und vergessen.

Aragis. Ich werde eilen, königlicher Herr,
Die schöne freudebringende Gesandtschaft
Nach allen meinen Kräften zu erfüllen.
(Er geht ab.)

Carl. Herr Erzbischof, setzt die Bedingung auf,
Die uns der Bayernherzog soll beschwören.
Folgt uns in's Zelt, Ihr edlen Herrn; ich wünsche,
Daß gute Antwort uns zurückekomme.
(Er geht ab. Alle folgen.)

Formosus (allein).
Wie? — Hört' ich recht? — Welch warme Sommernacht
Hat diesen milden Thau in ihn gegossen? —
Das wären die Bedingungen, auf die
Der Feind der heil'gen Kirche schwören soll? —
Der Bayernthron soll wieder erblich sein,
Und ein Geschlecht auf diesem Throne sitzen,
Woraus ein jeder Tropfe Blutes neue
Gefahren für die Kirche zeugen kann?

Das darf nicht sein, hier muß der Kirche Macht
Mit ganzem Ansehn auf den König wirken.
Er ist des apostol'schen Stuhles Machwerk,
Das auch sein mächt'ges Werkzeug bleiben muß.
(Ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Ein befestigter Platz vor den Wällen von Regensburg.

(**Thassilo** tritt auf mit mehreren Vasallen.)

Thassilo. Tollkühnheit wär's, die fast an Wahnsinn streifte,
Wenn ich mit einer Handvoll Kriegesleuten,
Die meinem Fürstenrechte treu geblieben,
Auf das gewalt'ge Heer des Frankenkönigs
Verwegen einen Ausfall wagen wollte.
Der Angriff muß vom Feinde aus erfolgen,
Nur ehrende Vertheidigung uns bleiben.
So ehrlos jenes für die große Macht,
So herrlich dieses für die kleine Anzahl.
[Ein jeder der Vasallen wird den Tod
Des Helden im ungleichen Kampfe sterben,
Und auf sein Recht das Todessiegel drücken,
Indessen jene feig durch große Anzahl,
Und nicht durch Tapferkeit in gleichem Streite
Den schwachen Feind durch Centnerwucht erdrücken.]
Wir halten Regensburg durch Tapferkeit.
Nur wen'ge Tage lasset uns ausdauern,
Bis dahin hat das starke Heer des Schwagers
Die Alpenpässe von Trient durchschritten,
Und tritt im Rücken unsres Feindes auf,
Dann haben wir die Macht in unsern Händen,
Uns mit dem Frankenheer im Kampf zu messen.

(Ein Ritter kommt.)

Ritter. Das Heer der Franken setzt sich in Bewegung,
Und naht mit österm Halt sich unsern Wällen.

Thassilo. So gehe Jeder denn auf seinen Posten,
Und hefte die Vertheid'gung an sein Schwert,
Auf Jeden kommen zehn von diesen Franken,
Drum stählet zehnmal härter Euren Muth.

(Armin kommt.)

Armin. O, Herzog, denk't an keinen Widerstand.
So eben schaut' ich von dem Wall im Norden,
Da sah ich, an des Flusses anderm Ufer,
Ein zweites großes Heer von dort anrücken.

Thassilo. Das ist nicht wahr!

Armin. Ich schwör's bei meinem Leben,
Es ist ein zweites Heer des Frankenkönigs,
Das unsern Untergang vollenden hilft.

Thassilo. Darin, o Carl, erkenn' ich Deinen Haß.
Den letzten Sonnenstrahl, der mir den Tod
Mit ros'gem Scheine noch beleuchten könnte,
Sperrst Du durch eine hohe Mauer ab. —
Ich soll mich nicht vertheidigen, mein Recht
Mit meinem Herzblut nicht besiegeln dürfen,
Nein, elend untergehn, durch Hungerqual
Gezwungen, meine Waffen schimpflich strecken.
Doch nein! Nur wenig Tage noch Geduld,
(O, flögen gleich Minuten sie vorüber!)
Da wird Gewißheit diese Zweifel lösen.
Der erste Helmbusch, der im Süden wallt,
Soll neuen Muth in meine Seele fächeln.

[Armin. Der Feind hat noch die Donau nicht besetzt,
Wir sind noch nicht verloren.

Thassilo. Sehnlichst wünsch' ich,
Daß, eh' der Feind des Flusses sich bemächtigt,
Adalgis von den Alpen her erschiene.

Denn hält er das diesseit'ge Ufer stark
Besetzt, wird uns trotz der Belagerung
Die Zufuhr nicht vom Feinde abgeschnitten.
Dann kann er monatlang mit seinem Heer,
Deß Größe schwer zu unterhalten ist,
In müß'ger Ruhe vor den Wällen liegen.]

(**Ein Soldat** und **ein byzantinischer Ritter** kommen.)

Soldat. Der Mann gelangt' durch List auf unsre Wälle,
Und forderte Gehör von Euch, mein Herzog.

Thassilo. Was bringst Du uns? Sprich Deine Botschaft aus.

Ritter. Von einem Sterbenden bin ich gesandt,
Um eine Trauerkunde Euch zu bringen.

Thassilo. Von einem Sterbenden? O, rede, rede,
Du Unheilsbote, sag' die Trauerkunde,
Die, ungehört, mein Blut schon stocken macht.

Ritter. Ihr wißt, daß Euer Schwager mit dem Heer,
Das ihm vom Kaiser war bewilligt worden,
Sich in die Lombardei geworfen hatte,
Um sich des Thrones Anspruch zu erkämpfen.
Er hatte, ohne Widerstand zu finden,
Den größten Theil der Lombardei besetzt,
Und wo er hinkam, hatte das Gerücht
Die Schnelle seiner Thaten laut verkündend,
Den Sieg gedrückt auf seines Heeres Stirn.
Kaum glaubte er sich sicher im Besitz
Des ganzen Königreiches, wandte er
Sich zu den Alpenpässen von Trient,
Um seinen Weg gen Deutschland einzuschlagen,
Und seine Macht mit Eurer zu verein'gen.
Am Eingang dieser Pässe stießen wir
Auf nichts, das einen Feind vermuthen ließ,
Doch kaum war eine halbe Tagereise
Von uns zurückgelegt, das Heer, erschöpft
Von langem Marsch, auf kurze Rast gelagert,

Da brach ein furchtbar Heer des Frankenkönigs
Aus tief verborgnem Hinterhalt hervor,
Und fiel auf uns, die, matt dahingesunken,
Die Zeit kaum fanden, nach dem Speer zu greifen.
Ein furchtbar wüthender Verzweiflungskampf
Ward jetzt von jedem Einzelnen geschlagen, —
Kein Ruf ward mehr gehört, kein Schlachthorn tönte, —
Ein Jeder trachtete auf eigne Hand
Sein Leben aus dem Ueberfall zu retten;
Doch jeglicher Versuch war hier vergebens.
Auf beiden Seiten von den Alpenwänden
Fest eingeschlossen, vorn und in dem Rücken
Vom Feind gleich furchtbar angegriffen, war
An ein Entkommen nimmermehr zu denken.
Das Heer stand eingekeilt auf engem Raum,
Der es die Lanze kaum benutzen ließ. —
Da sank, nachdem die Felsentrümmer, die,
Vom Feind auf uns herabgeschleudert, viele
Durch ihren jähen Sturz zerschmettert hatten,
Den Tapfersten der Muth zum Widerstand.
Erst als des Heeres Hälfte aufgerieben,
Die Edelsten, die Besten hingesunken,
Da streckten alle Uebrigen die Waffen. —
Adalgis, Euer Schwager, hart verletzt
Von einem Felsenstück, das ihn ergriffen,
Liegt hoffnungslos, im Todeskampf darnieder.
Die letzten Worte, die sein Schmerz erlaubte,
Hat er an mich im tiefsten Gram gerichtet.
Sie hießen mich, zu Euch, mein Herzog, eilen,
Um diese Trauerpost Euch kund zu thun.

Thassilo. Hör' auf, Du Unglücksvogel, krächz' Dein Lied
Im fernen Wald, wo Dir kein Hörer lauscht.
Für Menschenohr klingt Deine Weise gräßlich,
Am gräßlichsten für mich, wenn wirklich Wahrheit
Der Inhalt Deines heisren Liedes ist.

O, dann bin ich vernichtet für dies Leben,
Dann riß der Schleier meines Schicksals durch,
Und zeigt durch den verhängnißvollen Riß
Mir eine Zukunft voller Schmach und Schande.
Grausamer Fels, der du des Theuren Leib
In deinem Sturze schonungslos zerrissest,
Warum zermalmtest du mich Armen nicht?
Warum zerschmettertest du nur den Traum,
Den süße Hoffnung mir im Schlafe gönnte?
Warum willst du das Leben mir vergönnen,
Wenn du mir nimmst, was seinen Werth bestimmt?

Armin. Mein Herzog, stämmt Euch gegen die Verzweiflung,
Die Euch mit grimm'ger Hand zu fassen droht.
[Erwehrt Euch der zernichtenden Umarmung,
Die Eure ganze Thatkraft niederhält.]

Thassilo. Was soll ich thun, mich ihrer zu erwehren,
Da sie mich völlig schon gefangen hält?
Die eigenen Vasallen abgefallen,
Ich selbst im West und Norden hart bedrängt
Von einem Feind, der keine Schonung kennt,
Das Heer des tapfern Schwagers aufgerieben,
Auf das ich stolz die letzte Hoffnung setzte,
Vor mir ein dunkler Abgrund schmählicher
Erniedrigung, dieß Alles mich umklammernd,
Was könnte mich erretten von Verzweiflung?
Stünd' ich allein dem Feinde gegenüber,
Hätt' ich das Leben der getreuen Freunde,
Das meines Weibes, meiner Kinder nicht
Vor Gottes Richterstuhle zu vertreten,
So würde mich Ein Stoß von dieser Qual
Erlösen, den ich *so* nicht wagen darf.

Ritter. Noch hab' ich eine wicht'ge Post für Euch,
Die ich berichten will, wenn Ihr's vergönnt.

Armin. So sprecht!

Ritter. Das fränk'sche Heer brach auf, nachdem
Die Niederlage seines Feinds vollendet,
Und schlug die Richtung ein hierher nach Bayern.

Thassilo. Auch das noch! — Schon erblickt' ich mit Entzücken
Der Freunde Antlitz an dem nahen Ufer,
Wo nun in kurzer Zeit der Feind mit Hohn
Verhaßte Siegeszeichen wehen läßt.
Es ist geschehn um mich und um mein Recht,
Jetzt möge kommen, was da kommen will.
Mehr hab' ich nicht zu lassen als das Leben,
Das will ich geben, wenn's Euch retten kann!

(Ein Soldat kommt.)

Soldat. Der Herzog Aragis von Benevent
Verlangt Euch, hoher Herr, sogleich zu sprechen.

Thassilo. Der Herzog Aragis? Er sei willkommen.

(Aragis tritt auf.)

Aragis. Mein Thassilo! Noch einmal abgeschickt
An Dich von König Carl, komm' ich zu Dir,
Den Antrag seiner Milde Dir zu bringen.
Er glaubt sie wahrhaft zu bethätigen,
Wenn er nur fordert, was Du geben kannst.

Thassilo. Sprich Alles aus, mich kann nichts mehr verwunden,
[Mein ganzes Sein ist nur ein wunder Fleck,
Woran nicht eine Stelle mehr gesund,
Und neue Wunden keinen Platz mehr finden.]

Aragis. [Ich komme nicht, um Wunden aufzureißen,
Um alte Dir zu heilen bin ich da.]
Der König will nichts weniger als Dich
Entsetzen. Was die alten Rechte der
Agilolfingen anbetrifft, so sollen
Sie bleiben, nur mit kleiner Aenderung.
[Wenn ich die wahrhaft gnädige Bedingung
Dir mitgetheilt, so wirst Du sagen müssen,
Daß Dich der König Carl aufrichtig liebt.]
Wirfst Du den Blick hinaus von diesen Wällen,

Siehst Du die tausend Lanzen, die Dir dräuen,
Bedenkst Du, daß ein einz'ger Angriff nur
Hinreichen muß, Dich gänzlich zu vernichten,
Hörst Du, daß dieser Angriff unterbleibt,
Und daß der Mächtige an seine Statt
Die gnädigsten Bedingungen Dir stellt,
So mußt Du sagen, daß Dein Trotz verdammlich.

Thassilo. Mag König Carl auf mich den Angriff wagen,
Mag er mir gnädige Bedingung stellen,
Ich sage Ja zu Allem, was er fordert.

[Aragis. Das ist der Weg nicht zur Verständigung.
Der Frankenkönig will Dich nicht vernichten,
Er will Dich überzeugen, daß ein Recht,
Wenn durch Jahrhunderte es auch geheiligt,
Der neuen Zeit ein Opfer bringen müsse.
Und diese Ueberzeugung will er nicht
Durch's Schwert dem Widersetzlichen aufdrängen,
Durch Milde will er sie in Dir erwecken,
Und in des Opfrers Herzen den Altar
Der inneren Beseligung errichten.

Thassilo.] Ich kann nicht vorwärts und nicht rückwärts mehr.
Den Weg zurück zu gehn, den ich verfolgt,
Gestattet das Gefühl der Ehre nicht;
Ihn weiter zu verfolgen, hemmet mich
Das mächtige Gewicht, das meine eignen
Vasallen mir verrätherisch durch Abfall
An meine Füße hefteten. Ich steh
Verlassen von den eig'nen Leuten da,
Beraubt der letzten Hoffnung, die mir blieb.
Allein bin ich zu schwach, mein Recht zu wahren,
Doch that ich alles, was die Ehr' gebot.
Die mächt'ge Fluth des wellenreichen Meeres
Kann nicht der Arm des Einzelnen bezwingen,
Er kämpft mit ihr, so lang die Kräfte reichen,

Bis daß die wilde Fluth den matten Schwimmer
Mit weichem Arm in ihren Schooß begräbt.

Aragis. Vernimm das Anerbieten, das der König
Dir stellt, und Du wirst besser von ihm denken.
Es lautet dahin, daß er gern geneigt,
Auf billige Bedingung einzugehn.
Du sollst für seine Kriege Deinen Heerschild
Ihm zur Verfügung stellen, und der Pflicht
Dich unterwerfen, nie mit fremden Mächten,
Die mit dem Frankenreich in Feindschaft stünden,
In irgend einer Art Dich zu verbünden.
Dafür will er aus Achtung vor dem Stamm
Agilolfingens Dich, Dein ganz Geschlecht
Als erblich über Bayern anerkennen.
Willst Du auf die Bedingung eingehn, möchtest
Du zu ihm kommen in das Lager, dort
Durch Eidesleistung den Vertrag besiegeln,
Und Eures Zwistes sei nicht mehr gedacht.

Thassilo. Die Erblichkeit will er mir zugestehn? —

Aragis. Er will, bau auf sein königliches Wort.

Thassilo. Hast Du den ganzen Auftrag ausgerichtet? —

Aragis. Bis auf die Worte selbst, die er gebraucht.

Thassilo. Hat er sich keine Clausel vorbehalten? —

Aragis. Ich könnte keiner einz'gen mich erinnern.

Thassilo. Kannst Du mit Deinem Leben das verbürgen? — —

Aragis. Mein Leben geb' ich, wenn ich Lüge sprach.

Thassilo. Wohlan, ich geh' zu ihm! — Allein bedenke,
Hast Du durch falsche Nachricht mich verleitet,
So nahmst Du mir das Köstlichste des Lebens,
Für meine Ehre in den Tod zu gehn.
Geb' ich mich, schlau verlockt, in seine Macht,
Und die Bedingung wird von Euch verletzt,
So steh' ich da, ein Opfer schnöder Lüge,

Ein Gegenstand des spöttischen Verlachens.
O, das bedenke, wenn Du je mich liebtest. —
Verbürgt er meinem Stamm die Erblichkeit,
So werd' ich willigen in die Bedingung.
Doch Fluch auf Euch, wenn Lüge mich berückte,
Wenn Arglist eine Falle mir gelegt!
Ich werde Beides zwar nicht rächen können,
Doch ewige Verdammniß fall' auf Euch,
Und tilg' die Lügnerbrut von dieser Erde!

(Er geht ab mit Aragis.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Das Zelt des Königs.

(König Carl. Rumold treten auf.)

Carl. Die Nachricht scheint sich zu bestätigen,
Daß der Rebell Adalgis mit dem Heer,
Das er von unserm Feinde sich erbettelt,
Vernichtet ward von unserm tapfern Feldherrn
In jenen Alpenpässen von Trient.
Wenn diese Nachricht unserm Feinde wurde,
Wird ohne Blut der böse Zwiespalt enden.
— — [Adalgis war die Stütze Thassilos,
Liegt der darnieder, wird sein Starrsinn schwinden.]

Rumold. Das Heer des Herzogs selbst ist durch den Abfall
Der bayerschen Vasallen zu gering,
Als daß es einen Angriff wagen könnte.

Carl. Das sollte das gewalt'ge Heer bezwecken,
Das wir in Eile ihm entgegenstellten.
Ein Christenschwert soll Christi Feinde treffen,
Und nicht vom Blut des eignen Bruders fließen.

(Formosus tritt auf.)

Formosus. Vergönnt, daß ich mir wen'ge Augenblicke
Von Eurer Majestät erbitten darf.

Carl. Des Königs Leben ist dem Staat geweiht.
Geht, Truchseß, ruft uns alle Fürsten her
In's Zelt; wir brauchen ihre Gegenwart.

(Rumold ab.)

Formosus. Mir ist es Pflicht, mein königlicher Herr,
Von einer Handlung Euch zurückzuhalten,
Die leicht des Staates Wohl gefährden könnte.
Ihr ließt Euch von der Milde, hoher Herr,
[Die stets ein Hauptzug Eures Lebens war,]
Zu Gunsten Thassilos so weit verleiten,
Daß dem Rebellen Ihr das Wort gesprochen.]

Carl. Betrifft es das, so muß ich Euch gestehn,
Daß es mir schwer fällt gegen den, den ich
Geliebt, das Schwert im blut'gen Kampf zu ziehen.
Ich gab mein königliches Wort, ihn nicht
Den Ersten anzugreifen in dem Streite.

Formosus. Und das war gut; nur durftet Ihr — verzeiht,
Wenn mich der Antheil an des Staates Wohl
Zu diesem ungewohnten Ausdruck drängt —
Von Eurem Recht, das Euch von Gott verliehn,
Nicht eines Haares Breite fahren lassen.

Carl. Das hab' ich nicht gethan; was ich verlangte,
Das paßt für meinen Zweck; mehr mag ich nicht.
Erfüllt er meine billige Bedingung,
Soll sein Geschlecht die Erblichkeit behalten.

Formosus. Das letzte grade ist's, was Eure Macht
In aller Fürsten Augen brechen muß.
Der Herzog hat den Lehenseid gebrochen,
Der ihn Euch, wie die andern, unterwirft,
Er hat geschmäht den Stellvertreter Christi,
Auf seine Diener harten Schimpf geschleudert,
Und mit gezückter Waffe Eurem Ansehn

Im Angesicht des Himmels Trotz geboten, —
Dafür, mein Fürst, wird ihm statt harter Strafe
Begünstigung und Vortheil noch zum Lohne?
Was werden jetzt die edelsten Geschlechter,
Die Fürsten von Spoleto und Friaul,
Die Euch durch Lehnspflicht unterworfen sind,
Und einst, wie dieser, freie Fürsten waren,
Zu diesem endlichen Beschlusse sagen,
Der unser Lehensrecht mit Füßen tritt?

Carl. Der Herzog steht mir nah, es ist mein Vetter,
Verwandtes Blut wird nicht der Staat verlangen.

Formosus. Zum erstenmal, mein König, seid Ihr schwankend,
Welch' eine Macht verwandelte Euch so?
Der Staat verlangt die Achtung des Gesetzes,
Wer sie verletzt, der hat den Tod verdient.
Doch warum sag' ich das dem großen König,
Der stets mit mir der gleichen Ansicht war?
Ihr ließet Euch besiegen, hoher Herr,
Von weichen, mir sehr wohlbekannten Seelen.
Ich lobe Eure Niederlage, denn
Sie zeugt von edlem, menschlichem Gefühle;
Ihr seid des Herzens Stimme gern gefolgt.
Was aber würde aus des Staates Feste,
Wenn wir dem Drange unsres Herzens folgten? —
Ihr habt in Eurem Leben eine Richtschnur,
An der Ihr wandeln müßt mit ganzer Kraft,
— Ein Reich zu gründen für die Kirche Christi —
Und was sich diesem Entwurf widersetzt,
Seid Ihr berufen aus dem Weg zu räumen.

Carl. Ihr sprecht sehr wahr; ich glaube dieser Richtschnur
Bis auf den heut'gen Tag gefolgt zu sein.

Formosus. Doch warum strauchelt Ihr am heut'gen Tage?
Ihr sehet ein, daß Thassilo den Lehnseid
Verrätherisch gebrochen, und mit Waffen
Zu drohen wagt, wenn Ihr ihn zwingen wollt,

Den keckgebrochnen Lehenseid zu heilen.
Ihr greift zum Schwert, laßt Euer Kriegesheer
In Eil aufbrechen wider den Rebellen,
Und jetzt, da Ihr nur einen kleinen Schritt
Vorwärts zu thun braucht, um ihn umzustürzen,
Da bleibt Ihr stehn und stutzt, und statt die Lehnspflicht
Zu fordern, stellt Ihr ihm Bedingungen,
Die er, beängstigt jetzt von allen Seiten,
Euch jetzt beschwören, — später brechen wird.

Carl. Ich gab mein königliches Wort; ich will
Nicht mehr als das Geforderte verlangen;
Mein königliches Wort darf ich nicht brechen.

Formosus. In diesem Falle, König, müßt Ihr's brechen,
Denn dieser Bruch erhält die Christenheit.
[Nehmt alle Möglichkeiten an, die sich
Aus dem nachgieb'gen Willen ziehen lassen,
Und kurze Zeit nur brauchts, um einzustürzen,
Woran die Kirche jahrelang gebaut.
Durch Eure Nachsicht wird der Grund erschüttert,
Worauf die Säulen fest gegründet stehn,
Das mächtige Gebäu fängt an zu wanken,
Und stürzt das Dach herab auf seinen Grund.
Unangetastet muß das Lehnsrecht bleiben,
Wenn nicht der Staat zu Grunde gehen soll.

Carl. Das, Priester, ist nicht wahr, das leugn' ich Dir.
Ein Nothbehelf ist's in der strengen Zeit,
Der fallen wird, wenn bessre Zeiten kommen.

Formosus. Wir leben aber in der strengen Zeit,
Und wissen nicht, wann jene bessre kommen.]
Wenn Ihr Euch auch dabei beruh'gen könnt,
Was wird die Kirche zu der Prüfung sagen,
Die der Beschützer selbst ihr auferlegt.
Durch den verdammnißvollen Ehebund,
Den Thassilo mit der Lombarden Tochter
Zum Hohn der Kirche Christi eingegangen,

Lebt auf dem Bayernthrone ein Geschlecht,
Das ewig feindlich ihr gesinnt sein muß.
Ihr seht es jetzt bereits, der Herzog schließt
Mit dem oström'schen Kaiser einen Bund,
Der die rechtgläub'ge Kirche sehr bedroht.
Und dies Geschlecht wollt Ihr durch Erblichkeit
Erhalten wissen auf dem Bayernthron,
Damit des Streites Fackel ewig brenne?
Was wird der Papst zu dem Vergleiche sagen,
Den Ihr geschlossen habt mit dem Geschlecht,
Dem er im Namen Gottes fluchen mußte?
Die Kirche hat in dieser Unterwerfung
Ein großes, ein gewicht'ges Wort zu sprechen.

Carl. Das hat sie nicht, das muß ich widerstreiten.
Die Fürsten schwören mir und nicht dem Papste,
Das Reich gehöret mir und nicht der Kirche.

Formosus. Und doch stammt von der Kirche dieses Reich.
Das, was Ihr seid, seid Ihr von Gottes Gnaden
Durch Kraft des heil'gen Stellvertreters Christi.
Die Kirche hat sich Eu'r Geschlecht erkoren,
Daß es ihr Streiter hier auf Erden sei;
Sie hat es auf den alten Thron gesetzt,
Und ihm den Zepter in die Hand gegeben,
Um ihre Macht mit seiner zu begründen.
Was Eure Väter willig anerkannten,
Das dürft Ihr, Sohn, nicht wagen wegzuleugnen.

Carl. Herrschsücht'ger Priester, mäß'ge Deine Rede.
Ich bin nicht Euer, nur der Kirche Diener.
Wenn ich dem Thassilo Bedingung stellte,
So that ich es aus Machtvollkommenheit.
Geht er auf die Bedingung ein, so hat
Die Kirche Christi, was sie haben muß.
Ist es für ihre Diener nicht genug,
Bin ich als König doch damit zufrieden.

Formosus. Ihr treibt mich bis auf's Aeußerste, mein König.
Soll ich dem apostol'schen Stuhl in Rom
Die Unterredung Wort für Wort berichten?
Carl. Was wollt Ihr damit sagen?
Formosus. Nun, ich bin
Begierig, welchen selt'nen Eindruck sie
Dort machen würde.
Carl. Das hat noch gefehlt,
Um mich zu einem Schattenkönige
Zu machen, der, den Pfaffen unterthan,
Von seinem Thun soll ihnen Rechnung legen.
Was ich zum Wohl der Christenheit vollbringe,
Vollbringe ich aus innerem Beruf,
Und nicht auf Antrieb Eures heil'gen Stuhls. —
Dieß sag' ich keinem als der Kirche Dienern,
Und diesen nur, weil sie mich dazu drängen.
Ich laß der Welt den Glauben, daß mein Handeln
Abhängig ist vom apostol'schen Stuhl,
Weil ich in die Gemüther nicht den Keim
Des Abfalls von der Kirche werfen will;
Ich mag nicht Euer Herrschgelüst entblößen,
Doch werde ich ihm immer Schranken setzen.
Ich handle für die Christenheit nach meinem
Ermessen, nicht nach dem, was Pfaffen wollen.
Formosus. Mein königlicher Herr, es war nicht meine Absicht,
Daß Zwist erwachse aus der schlechten Sache.
Ihr und die Kirche braucht Euch gegenseitig,
D'rum darf kein Hader Euer Bündniß brechen.
Carl. Das ist nicht wahr, ich brauch' die Kirche nicht,
Die Ihr fortwährend auf der Zunge führt.
Der wahren Lehre soll mein Schwert gehören,
Für Eure Ansicht thu' ich keinen Streich.

(Rumold tritt auf.)

Rumold. Der Herzog Aragis von Benevent
Naht sich so eben mit dem Bayernherzog.

Carl. Er kommt? Nun denn, so wird sich's friedlich lösen.
Habt Ihr die Fürsten zu dem wicht'gen Akt
Berufen?

Rumold. Ja, mein königlicher Herr.

Carl. Der Zeugen hier bedarf's. Es muß der Akt
In aller Form des Rechts behandelt werden.
Geht, führt den Herzog und die Fürsten her.

(Rumold ab.)

Carl. Herr Erzbischof, Ihr übernehmt den Vorsitz
In dieser wichtigen Verhandelung,
Doch als des Staates, nicht der Kirche Diener.
Ihr stützt Euch nur auf meine Forderung.
Entspringt der Kirche irgendwie ein Nachtheil,
So bin ich der, der ihn abwenden wird.
Der Kirche selbst erlaub' ich keine Handlung.

(König Carl setzt sich.)

(Das Zelt wird geöffnet. Viele fränkische Fürsten treten ein. **Aragis** kommt mit **Thassilo**. Pause.)

Formosus. Ich ward berufen von der Majestät,
Die Anwaltschaft des Staats zu übernehmen. —
Herzog von Bayern, Ihr seid hier erschienen
Auf Einladung der Majestät des Königs.

Thassilo. Hat Euch der König sich zu seinem Anwalt
Bestellt, verweigr' ich jede Unterhandlung.
Ihr und die Kirche seid mir bittre Feinde,
Ich kann mir Gutes nicht von Euch versprechen.
Der König sandt' den Herzog Aragis
Zu mir, um auf persönliche Besprechung
Mich einzuladen; ich bin selbst erschienen,
Und schickte keinen Stellvertreter ab,
Da solches die Bedingung nicht erwähnte,
Ich kann mit Recht verlangen, daß der König,
Und nicht sein Anwalt mit mir unterhandle.

Formosus. Ihr überseht, daß Ihr der großen Nachsicht
Des milden Vetters diese Einladung

Auf billige Bedingungen verdankt.
Ihr stündet ohne diese Nachsicht nicht
So trotzig hier, wenn er des alten Lehnschwurs,
Der Euch dem Frankenkönige verpflichtet,
Als König, nicht als Vetter denken wollte.

Thassilo. Ihr lügt, es bindet mich kein Schwur an ihn.

Formosus. Dieß zu entscheiden ist ganz überflüssig.
[Der Eid, den Euer Vetter schon und Ihr
In König Pipins Hände schwören mußtet,
Hat seine Gültigkeit vor Gott und Menschen.
Wenn Ihr hiergegen Widerspruch erhebt,
Ist's eine Ausflucht nur des schwarzen Meineids.]

Thassilo. Ich habe nie dem König Carl geschworen.
Wenn er den Eid mit Recht verlangen konnte,
Hätt' er ihn früher von mir fordern sollen.

Formosus. Die Pflicht des Staatsmanns bindet mir die Zunge.
Stünd' ich hier als Vertreter unsrer Kirche,
Ihr wär't so leichten Kaufs nicht fortgekommen.

Thassilo. Wozu unnützes Drohen? Ich bin hier,
Und fordre, daß der König mit mir spreche.
Ich habe nichts als unumschränkter Fürst
Mit unterwürf'gen Pfaffen zu verhandeln.

Aragis. O, Thassilo, stimm' Deinen Ton herab, —
So glaube nicht, daß Du Dein Recht behauptest.

Thassilo. Ich kam zum Pfaffen nicht, zum König Carl
Bin ich beschieden, dem nur steh' ich Rede.

Carl (aufstehend).
Macht Raum, Ihr Herrn! — Hier ist der König Carl —
Obgleich das Aug' nicht freundlich blicken kann,
Wenn es ansichtig Deines Anblicks wird,
Der sich in falschem Uebermuthe bläht,
So werden wir für Dich herab uns lassen,
Die Unterhandlung in Person zu leiten.
Daß unsre Nachsicht Weitres nicht verlangt,
Als was die gnädige Bedingung fordert,

Zu der wir Dich in unser Lager riefen,
Verdankst Du mir nicht, nein, der edelsten
Fürsprecherin in Deinem Uebermuth,
Die durch die Macht des mütterlichen Flehns,
Durch Thränen unsre Absicht wanken machte.
Der Milde letzte Post hast Du verlacht,
Dafür war Züchtigung jetzt an der Zeit;
Das Reich hast Du verrathen an den Feind,
Dafür hast Du den härtsten Tod verdient.

Thassilo. Die Sprache, König, gilt den Lehensfürsten,
Doch nicht dem freien Herzoge der Bayern.
Ich kann Euch über mich kein Recht erlauben.
Ich kam nicht als Verbrecher her zu Euch,
Der den gebrochnen Lehenseid bereu't,
Als freier Fürst der Bayern kam ich her,
Um gegenseitige Bedingungen
Zu schwören.

Carl. Undankbarer! Jetzt, wo Du
Ein elend Spielzeug bist in meiner Hand,
Wagst Du der königlichen Macht zu trotzen?
Ich hab' das Recht, Dich in den Staub zu treten,
Wenn Du der Majestät zu nahe trittst.

Thassilo. Das könnt Ihr wohl, — doch nimmermehr mit Recht.

Carl. Ja, unbeugsamer Mann, mit vollem Recht.
Wem gab der mächt'ge Schöpfer je das Recht,
Die mörderische Axt an einen Stamm
Des Urwalds anzulegen, der ein Recht
Zum Dasein hat, wie Alles, was geschaffen?
Der Mensch in seiner Ueberlegenheit
Nimmt sich das Recht und tilget von der Erde
Den finstern Aufenthalt, in dessen Schooß
Ein ew'ges Dunkel ihm Verderben brütet;
Er giebt dem milden Sonnenlicht die Erde,
Die tiefe Nacht Jahrtausendlang bedeckte. —
Die Majestät des Frankenreichs nahm sich

Das Recht zum Antritt einer lichten Zeit
Die alten Fürstenrechte zu vernichten.

Thassilo. Doch wie der Mensch mit mörderischer Art
Fällst Du den Baum, weil er im Weg Dir steht,
Nicht weil er am Verderben sich betheiligt.
Ich that zum Wohl der Christenheit nichts Uebels,
Als bis mich Deine Ländergier bedrohte;
Ich flocht ein Bündniß mit der andern Kirche,
Weil mich die meinige vernichten wollte;
Die Schuld von meinen scheinbar schwarzen Thaten
Trägst Du allein mit Deiner Priesterherrschaft.
Ich gehe auf Bedingung mit Dir ein,
— Doch als ein freier, nicht als Lehensfürst.

Carl. Herr Erzbischof, zeigt die Bedingung her.
(Er zerreißt die Bedingung.)
Ich stand im Widerspruche mit mir selbst,
So lang ein nutzlos, nachsichtsvoll Verfahren
Die Spitze stumpfte meines strengen Vorwurfs.
Ich dachte mich zu sehr in Deine Lage,
Und mochte Deinen Ehrgeiz nicht vernichten,
Weil Du in ihm Dein volles Dasein siehst;
[Ich wollte eine Kränkung Dir ersparen,
Die leicht Dein ganzes Leben aufgezehrt,]
Drum ließ ich ab von meinem höchsten Recht,
Was bittre Folgen mir bereitet hätte.
Doch Du bist selbst der Schöpfer Deines Unglücks,
Da Du es wagst, in frecher Anmaßung,
Auf mich, im Beisein aller Lehensfürsten,
Unehrerbiet'ge Schmähungen zu häufen.
Das kann und darf die Majestät nicht dulden.
Jetzt ist sie wieder frei von jedem Vorwurf,
Den sie durch Nachsicht auf ihr Haupt geladen;
Jetzt ist es ihre Pflicht den Lehensfürsten
Der Bayern durch der Mittel härtestes
Zu seiner Lehenspflicht zurückzubringen.

Thassilo. Ich nenn' es feigen, schändlichen Verrath,
Durch den Ihr mich in Euer Lager locktet,
Wenn Ihr nicht das erfüllt, weswegen ich
Hierher gekommen.
Carl. Nenn' es, wie Du willst!
Magst Du, und mag die Welt uns des Verraths
Anklagen. Immerhin! Ich werde thun,
Was meine Ueberzeugung mir gebietet.
Gleich jetzt wirst Du den Lehenseid uns schwören,
Und solltest Du erblassen auf der Stelle.
Thassilo. Das werd' ich nicht.
Carl. So fühle unsre Macht,
Die augenblicklich Dich erreichen soll. —
Wenn Du Dich sträubst den Lehenseid zu schwören,
So hast Du ausgelebt für diese Welt.
Ein Kloster sei die Stätte Deiner Buße,
In dem Du schmachten sollst auf Lebenslang
Als warnendes Exempel für Rebellen,
Die unsrer Macht sich widersetzen wollen. —
Schwörst Du den Eid?
Aragis. O, schwör' ihn, Thassilo!
Du stehst am Rande eines jähen Abgrunds,
Ein Schritt — Du stürzest rettungslos hinein.
Denk' Deines Weibs, denk' Deiner armen Kinder,
Die vaterlos auf dieser Erde bleiben.
Thassilo. Grausamer Mann! Warum von diesen sprechen?
War nicht mein Elend, wenn auch riesengroß,
Doch leicht zu tragen von des Mannes Kraft,
Wenn er der zarten Kinder nicht gedachte?
O, warum blieb ich nicht auf meinen Wällen,
Und wenn auch Hungerqual mich aufgerieben?
O, warum ließ ich von dem list'gen Dämon
Der Ueberredung in die Macht des Feinds
Mich locken, der mich zwingt, an meine Ehre
Selbstmörderisch die Hände anzulegen?!

Formosus. Seid Ihr bereit, den Lehensschwur zu leisten?

Thassilo. — Wohlan, — ich will's! Du schreckensvolles Wort,
Ein Dolchstoß bist du in des Mannes Ehre! —
O, Herr, mein Gott, greif rettend aus den Himmeln,
Wenn du nicht dulden willst, daß feiger Raub
Begangen werde an dem freien Manne.

Carl. Hast Du den Eid geschworen, den wir fodern,
So werden wir des Weiteren verfügen.
Herr Erzbischof, sagt ihm die Formel vor.

Formosus. Beschwört Ihr, Herzog, allen Lehenspflichten
Als Lehensmann des Königs nachzukommen?
Beschwört Ihr, Herzog, daß Ihr treu und hold,
Gewärtig Eurem Lehnsherrn bleiben wollt?

Thassilo. Ich schwör' es, — — ja! —

Carl (zu den Fürsten). Habt Ihr den Schwur gehört?

Alle Fürsten. Ja!

Carl. Unsre Absicht ist es nicht, daß wir
Mit unserm höchsten Rechte maaßlos schalten.
Es soll der Herzog seinem Land verbleiben, —
Doch als ein fränkscher Lehensfürst. Das Land
Der Bayern ist jetzt Lehn des Königs,
Womit er Jeglichen belehnen kann
Nach seinem eignen Willen und Gefallen.

Thassilo. Bin ich nun ledig meiner schweren Fesseln?

Carl. Du bist's.

Thassilo. Wohl mir, so werd' ich Mittel finden,
Der Ketten Last tragbarer mir zu machen.

Carl. Halt! Was war das? — O, Du erinnerst mich
Zur rechten Zeit, daß ich mich Deiner Treue
Durch schärfre Mittel noch versehen muß.
Du hast des Meineids einmal schuldig Dich
Gemacht, was kann uns schützen vor dem zweiten?

Thassilo. Was kann Euch sichern vor dem zweiten Bruch?

Carl (zu den Fürsten).

Das Heer soll schnell in Regensburg einrücken.
Ihr, Truchseß, geht mit Herzog Thassilo.
Ihr übernehmt die Schlüssel seiner Pfalz,
Und bringt als Unterpfand für seinen Lehnseid
Nach Ingelheim des Herzogs beide Knaben,
Die Geißel bleiben sollen seiner Treue.

Thassilo (steht vor Entsetzen einen Augenblick sprachlos da.)

Mein Weib!! — (Er fällt in Betäubung.)

Carl (ihn mit Schmerz betrachtend.)

So wolltest Du's! — Du hast auf mich,
Den Menschen nicht gehört, ich bin nicht schuld,
Wenn ich als König also handeln mußte.

(Carl geht ab. Thassilo wird abgeführt.)

Verwandlung.

Vierte Scene.

Zimmer auf der Regensburger Pfalz.

(**Luitberga** mit **Theodo** und **Theodobert** tritt auf.)

Luitberga. Kommt jetzt an dieses Fenster, liebe Kinder; hier steht der Feind mit seinem Heer.

Theodo. Siehst Du den Vater? Lebt er noch?

Luitberga. Noch hat die Schlacht nicht begonnen, mein Sohn. — Deinen Vater erblick' ich nicht. — Wo mag er sein?

(Sie geht ängstlich an ein andres Fenster.)

Auch hier ist er nicht zu sehn! Doch in dem feindlichen Lager herrscht große Bewegung. Irr' ich mich nicht, so naht das Frankenheer sich den Wällen, um die Schlacht zu beginnen. O, daß doch das Heer des Adalgis Flügel hätte! Verzögerte sich des Feindes Angriff nur auf wenige Stunden. Adalgis ist gewiß so nahe, daß seine Gegenwart den Ausschlag geben würde.

(Curd tritt ein.)

Curd. O, meine hohe Gebieterin, eine Trauerpost ist von den Alpen auf unsre Wälle gelangt. Euer Bruder ist mit seinem ganzen Heere in den Pässen von Trient vernichtet worden.

Luitberga. Barmherziger Gott! — Wer brachte die Nachricht?

Curd. Ein byzantinischer Ritter, der, der Niederlage entgangen, mit Gefahr des Lebens in unsre Mauern gelangte.

Luitberga. Weh' mir! — Noch kann ich diese unglückselige Nachricht nicht glauben! — Wo ist mein Gatte?

Curd. Der Herzog Aragis von Benevent kam im Namen des Königs der Franken, und entbot ihn in das Lager.

Luitberga. Und er folgte diesem Rufe? — Er ging in das Lager des Feindes? — Allmächtiger Gott! Dann ist Alles verloren!

Theodo (am Fenster). Mutter, Mutter, ich sehe den Vater kommen, umgeben von vielen Rittern. Sieh' her!

Theodobert. Ach, der gute Vater kommt; nun laß ich ihn nie mehr von mir.

Luitberga (an's Fenster eilend). Er naht mit fränkischen Rittern?! — Herr des Himmels, was ahnt mir? Welch ein entsetzlicher Gedanke durchrieselt mich! Wenn er — — Nein, nein, es ist nicht möglich! Das kann Thassilo nimmermehr! Er gäbe sein Leben für seine Ehre! Gott, laß meine Ahnung eine falsche sein, und jedes Opfer, das du forderst, sei dir mit freudeklopfendem Herzen gebracht.

(Geräusch draußen.)

Er nah't! Er nah't! Das Klirren eherner Füße schlägt an mein Ohr! Thassilo! Thassilo!

(**Thassilo, Rumold** und Ritter treten ein.)

Thassilo. Hier steht der, der so hieß. Er ist nicht mehr!

Luitberga. Mann, Du bist bleich, — Dein ganzes Wesen todt, —
Dein Auge starrt gleich dem des Sterbenden.
Was ist's? Um Gotteswillen sprich, was ist's?

Thassilo. Die Schlacht ist aus; hier liegt ein feiges Schwert.

Rumold. Erlaubt mir, edle Frau. — Der König lud
Den Herzog zu sich auf Bedingungen,
Die milder Art, ganz für den Herzog sprachen,
Die aber scheiterten an seinem Stolz. —
Luitberga. Deß freu' ich mich fürwahr!
Rumold. Ihr seid zu schnell,
Denn grade dieser Stolz zog ihm das zu,
Was er durch Gegenwehr vermeiden wollte.
Er schwur dem König einen Lehenseid.
Luitberga. Das thatest Du? Ist's wahr?
Thassilo (mit unterdrückter Stimme). Ich mußt' es thun,
Weil ich allein stand in der Hand des Feinds.
Luitberga. Elender Mann, Du gabst freiwillig Dich
In seine Hand; Du kanntest diese Schlange,
Und ließest Dich durch ihre List verführen?
Du sprachest so der heil'gen Ehre Hohn,
Daß Du sie wegwarfst an den schlechten Mann,
Vergaßest so des Weibs und Deiner Kinder,
Daß Du mit ew'ger Schande sie beflecktest?
Schwand so aus Deinem Sinn das große Bild,
Das Desiderius Dir hinterlassen,
An dem die Ehre selbst den Griffel führte,
Daß Du ein elend jämmerlich Gesudel
Als Erbstück Deinen Söhnen überlässest? —
Du bist des Ehrennamens „Mann" nicht werth,
Da Du des Mannes Zierde weggeworfen,
Du bist ein Feigling in des Weibes Auge,
Das sich mit Abscheu von Dir wenden muß. —
Als Du den Lehnseid dem König schwurst,
Ging auch mein Stolz mit Deiner Ehr' zu Grabe.
Ich bin aus altem, königlichen Blut,
Und hochgeborner als der Frankenkönig,
Jetzt hast Du mich zu einer Magd erniedrigt,
Die seiner königlichen Frau im Dienst
Aufwarten muß und ihre Schleppe tragen. —

Bärg' Deine Brust den schwächsten Keim der Ehre,
So hätt'st Du meiner in dem Fall gedacht,
Da Du doch wußtest, daß der Tod mir lieber,
Als so ein Leben voller Schande ist.
Kommt, Kinder, kommt, wir lassen diesen Ort,
Ihr seid jetzt vaterlos und Eure Mutter
Will mit Euch wandeln vor des Armen Thür,
Und milde Gaben sich für Euch erbetteln,
Dem will'gen Hörer unsern Gram erzählen,
Daß Mitleidsthränen seine Augen weinen,
Das Brod zu salzen, das er uns gereicht.
Kommt, kommt, nur schnell hinweg von hier! —

Rumold. Mir ward noch eine Pflicht, Frau Herzogin,
Die schweren Herzens ich vollführen muß.
Der König fordert Eure beiden Söhne
Als Geißel für des Herzogs Lehenstreue.
Mir ward es aufgetragen, sie zu holen.

Luitberga. Wie? Auch die Kinder fordert der Barbar?
Und, Thassilo, das konntest Du bewill'gen?
Dich trieb nicht Augenblicks das Herz des Vaters
Das Schwert dem Fordrer in die Brust zu stoßen?
O, meine Zunge ist zu schwach, die Schmach
Zu nennen, die Du auf die Gattin warfest
Und auf die armen Opfer, Deine Kinder.
Es war noch nicht genug zahllosen Jammers,
Das über mich ein grausam Schicksal brachte,
Es war noch nicht genug, daß all' die Meinen
Gewaltsam aus dem Leben weggerissen,
Geschleudert wurden in das frühe Grab,
Du mußtest noch den letzten Trost, den mir
Mein Elend ließ, von meiner Seite reißen,
Die Lämmer in des Tigers Rachen treiben! —
Sag', Mann, wo blieb der laute Ruf der Ehre,
Wo blieb die mächt'ge Stimme der Natur,
Daß beide nicht mit eh'rner Kraft Dich faßten,

Als Du Dein heil'ges Recht mit Füßen tratest,
Und Deine Kinder in's Verderben stürztest?
Du griffest nicht zum Schwert, und machtest schnell
Mit einem Stoße dieser Schmach ein Ende?
Hätt' man Dich auf der Bahre mir gebracht,
Und Deines Todes Ursach mir genannt,
Es hätte meiner Thränen Strom das Blut
Von Deines Todes stummen Mund gewaschen,
Mein Herz hätt' laut gejubelt ob des Ruhms,
Den Du Dir selbst als Leichenstein gesetzt.
Jetzt bist Du nichts mehr als ein hölzern Bild,
An das man nur den Namen Herzog schrieb.
Wärst Du des wahren Fürsten Tod gestorben,
So lebtest Du nicht jetzt des Fürsten Schatten;
Dein Hintritt war ein unvergänglich Dasein,
Dein Dasein jetzt ein elend, schmachvoll Sterben. —
Du kehrtest meine Liebe um in Haß,
D'rum kann ich auch Dein Weib nicht länger sein.
Den Zufluchtsort des Klosters such' ich auf,
Um dort mein qualvoll Leben zu beschließen. —
Lebt wohl, Ihr, meine vielgeliebten Söhne,
Von Euch hätt' mich der Tod nur trennen dürfen,
Jetzt reißt Euch eine rauhe Hand von mir,
Mein Herz wird nicht mein Eigenthum mehr sein,
Es bleibt bei Euch, wenn wir getrennt auch leben.
Lebt wohl! Und wenn in spätren Tagen einst
Ein trauter Freund Euch von der Mutter spricht,
So denket ihrer mit der Zuversicht,
Daß sie für Euer Wohlergehen betet.

Theodo. O, theure Mutter, geh' nicht fort von uns.

Luitberga. O, Knabe, schweig, das Schicksal fordert es;
Zerreiße nicht durch Kindesflehn mein Herz.
Der Thränen Zoll soll reichlicher Euch fließen,
Wenn mich des Klosters Einsamkeit umschließt.
Das Leben muß ich fliehn, das Jenseit suchen,

Da mir die Erde wenig Freuden bot. —
O, Truchseß, legt den theuren Schatz mit Worten
Desselben Schmerzes in des Königs Hände,
Daß er die Kinder nicht entgelten läßt,
Weil ihre Mutter ihm nicht hold gewesen.

Rumold. Ich will es, hohe Frau.

Luitberga (die Kinder umarmend). Lebt nochmals wohl!
(Sie geht ab.)

Thassilo. Ich kann noch leben?! Warum bricht der Bau
Nicht gleich in Trümmer über mir zusammen! —
Wo ist mein Schwert? — Gebt her — ein kalter Schweiß
Bedeckt die Stirn — mein Leben will entfliehn —
Ich fühl's, ich fühl's! — vor Schaam aus meiner Brust.
(Er sinkt zusammen.)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer auf der Regensburger Pfalz. — Es ist Nacht. Eine Lampe beleuchtet von oben das Gemach.

(Thassilo, sich von einem Ruhbett erhebend.)

Thassilo. Es ist umsonst! — Der Schlummer flieht mein Auge,
Der, mich auf kurze Zeit dem Gram entrückend,
Mein Elend mich vergessen machen könnte.
Es dehnt die lange Nacht die Augenblicke
Zu Stunden aus, und hundertmal so gierig
Nagt in der Dunkelheit der Zahn
Des Kummers an dem gramerfüllten Herzen. —
Wohin mein Fuß den todten Körper trägt,
Tritt aus dem thät'gen Geist ein theures Wort
Wie unbewußt heraus auf seine Lippe,
Und macht sie willig rufen: „Ach, mein Weib!"
[Leblose Wände geben ihr die Antwort! —
Der ewig quälende Gedanke lockt,
Gleich einem Dolchstoß aus der frischen Wunde
Das Blut, den theuren Namen auf die Zunge.
Er wird zum Todesstoße für mein Handeln. —]
Und meine Kinder! — Alles mir entrissen! —
Die lieben Kleinen von der Eltern Herz,
Das Weib gerissen von des Gatten Seite.
O, Alles, Alles ist zertrümmert worden! —

Zerschmettert liegt das zarte Instrument
Der Gattenliebe und der Kinderfreuden,
Und so zerstöret jede Harmonie,
Daß die zersprengten Saiten Mißlaut klingen. —
Nur Gram versucht auf den verworrnen Stücken
Sein traurig Lied in abgeriss'nen Tönen:
„Mein theures Weib! — Ach, meine armen Kinder! —"
Und ich — ich bin der Schändliche, der solches
Maaßlose Elend über sie gebracht, —
Weil ich zum Mörder meiner Ehre wurde! —
O, dieser grimmige Gewissensbiß
Zerfleischt die Brust in tausend blut'ge Wunden.
Hätt' ich auf ihn, auf mich den Stoß gewagt,
Ich läg' jetzt ehrenvoll in kühler Erde,
Vor welcher Weib und Kinder weinen würden,
Wo kein Gewissen meine That verdammte.
Jetzt bin ich nichts mehr als ein feiger Knecht,
Deß sich die eigne Gattin schämen muß,
Dem einst die eignen Kinder fluchen werden.
Nur das Gefühl der Rache, die ich ihm,
Dem Mörder meines Glückes, zugedacht,
Kann diesen Schmerz auf Stunden mir verscheuchen,
Und Rache muß ich nehmen an dem Räuber,
Der meuterisch mein Alles mir gemordet.
[Ich fürchte nicht, das Aergste auszuführen,
Da nichts mir blieb, wovor ich zittern könnte.
Ich bin im Handeln freier als zuvor,
Und dadurch hat der Feind sich selbst entblößt.
Ich weiß, daß ich dem Tode anheimfalle,
Was kümmert's mich, ob jetzt, ob später, nehm'
Ich die Beruhigung nur mit in's Grab,
Daß ich den Feind voran im Tod geschickt.
Das sei mir Trost in meiner letzten Stunde,
Daß ich ihn stürzte, wie er mich gestürzt. —]
Entfliehe, Gram, von mir auf wen'ge Zeit,

Und laß mich sinnen auf die Lust der Rache;
Das sei mir Balsam nach dem scharfen Reiz,
Durch den mein Schmerz die Wunden bluten macht.

(Curd tritt auf.)

Curd. Der Schlummer flieht Euch, hoher Herr; vergönnt,
Daß sich mein Kummer mit dem Euren mische.

Thassilo. Den Kummer hab' ich künstlich eingeschläfert,
Und eine süße Freude aufgeweckt. —

Curd. Was ist's, mein edler Herzog?

Thassilo. Laß den Namen,
Er ziemt mir nicht, ich hab' ihn abgelegt.
Erwache, Alter, neue Hoffnung strahlt,
Da ich nicht müßig lag in meinem Unglück.
Was der Verrath an mir verbrochen hat,
Das gleich' ich aus, will's Gott durch kühne That.
Mir ist ein jedes Mittel jetzt erlaubt,
Da schlechter Mittel sich der Feind bediente,
Um meinen Umsturz zu bemöglichen.
[Ich hab' Verrätherisches viel vom Feind
Erdulden müssen, jetzt ist es an mir,
Durch gleiche That es ihn entgelten lassen.]
Das Bündniß, das mir ehmals die Avaren
Zum Schutze gegen Pipin angeboten,
Knüpf' ich mit größ'rem Muth von Neuem an.
Den ganzen Osten reiz' ich auf zur Feindschaft,
Daß, gleich der drohend wachsenden Lawine,
Die Fluth der Heidenvölker auf das Reich
Des stolzen Franken Carl sich werfen muß.

Curd. O, Ihr seid außer Euch, mein hoher Herr.
Bedenkt, daß der Lawine Sturz auch Euch
Begräbt.

Thassilo. Das ist mein einz'ger höchster Wunsch,
Wenn ich mit dem Bewußtsein scheiden kann,
Daß sie mit mir auch meinen Feind begräbt.
Mein Leben ist mir feil, da ihm der Kern

Geraubt, durch den es seinen Werth erhält.
Ich scheide von dem Tag mit leichtem Muth,
Doch meines Feindes Leben ist umstrahlt
Von allem Glanz, den er von Fürstenhäuptern
Entwendet, seine Krone zu verschönen.
Ihm ist der Tod kein gern gesehner Gast,
Er wird nicht leichten Herzens mit ihm gehn,
Da er inmitten seiner Thaten steht;
Und auf der Glanzeshöh' ihn zu vernichten,
Wird in dem letzten Augenblick des Lebens
Die schönste Kost für meine Rache sein.

Curd. Blieb' Euch in Eurer Rache so viel Muße,
Von Euren lieben Kindern was zu hören,
So kann ich Euch, dem Vater, Kunde bringen,
Nur von der Gattin hört' ich nicht ein Wort.

Thassilo. O, schweig! Sprich nicht von dieser, nicht von jenen,
Denn keine Kunde kann mir Labsal bringen.
Was hilft's mir, zu erfahren, wo sie sind?
Sie sind nicht mehr bei mir, das ist genug,
Um meine Brust mit Rache zu erfüllen.
Ich werde sie im Leben nicht mehr sehn, —
[Mein Weib trieb das Gefühl der Ehre fort,
Die Kinder wurden grausam mir entrissen,
Wie ich auch handle, nie seh' ich sie wieder.]
Das liegt jetzt Alles hinter mir für immer,
Da Ohnmacht jeden Frieden mir verstellt.
Nur eine Absicht lebt in meinem Hirn,
Den Todfeind meines Glückes zu zerschmettern.

Curd. Ihr sprecht die Wahrheit nicht, mein hoher Herr,
Denn so ersticktet Ihr nicht das Gefühl
Des Vaters und der edlen Gattenliebe.
Die Rache hat es nur auf Augenblicke
Betäubt, um desto heißer rückzukehren.

Thassilo. O, möchte sie's für immer übertäuben.

Curd. O, hört mich an, es wird Euch Frieden bringen.
Der Erzbischof von Worms rieth König Carl
Von Ingelheim die Knaben nach dem Kloster
Zu Fulda abzuführen, das für immer
Die Geißeln Eurer Treue bergen solle.
Doch kaum vernahm die edle Königin,
Die Mutter König Carls, die sanfte Bertha,
Den schmählichen Beschluß, als sie sogleich
Und im Verein mit Hildegard, des Königs
Gemahl mit aller Kunst der Ueberredung
Den König Carl vermochte, daß er ihr
Die Kinder in Verwahrsam geben solle.
Jetzt leben sie an ihrem milden Hof,
Bewacht von ihrem mütterlichen Auge.
Thassilo. Und thät sie Alles, was die Mutter thäte,
Erdrückte sie durch Wohlthat beider Leben,
Nichts kann das Unrecht tilgen, das mir ward. —
Man riß die Pflanzen aus dem heim'schen Boden,
Und barg gewaltsam sie in fremdes Erdreich,
Deß Nahrung ihrer Wurzel nicht behagt,
In dessen Klima sie verkümmern müssen.
Man trennte sie von ihrem theuren Stamm,
Um den sie ihre schwachen Triebe rankten.
[Der Platz liegt jetzt verödet, wo sie standen,
Und auf die Oede fällt der milde Thau
Herab von ihrem väterlichen Stamme —
Dort ringen mit dem Tod die zarten Pflanzen,
Hier stirbt der Stamm vor Sehnsucht nach den Lieben.]
Curd. O, Ihr sprecht wahr. Entsetzliches Geschick,
Das über die Unschuldigen gekommen.
Thassilo. Du siehst, hier ist nichts wieder gut zu machen,
Nur noch zu rächen an dem Unterdrücker.
Ich baue nicht darauf, mein früh'res Leben,
Das Fürstenhoheit, Fürstenrechte schmückten,
Durch kühne That mir wieder zu gewinnen,

Ich baue nicht darauf, durch Sclavendemuth
Mein frech zerschmettertes Familienglück
Von dem Vernichter wieder zu erhalten,
Mein theures Weib und meine lieben Kinder
In ruhigem Besitz an's Herz zu drücken,
Dies Alles ist und bleibt für mich verloren.
Zernichtet wurde das mit einem Schlage,
So soll ein Schlag das Andere zernichten.
Was ich beginne, weiß ich, das ist schrecklich,
Es ist das Gräßlichste, das je geschehn,
Es wirft die Christenheit in der Barbaren
Gewalt zurück wohl auf Jahrhunderte,
Doch meinem Feinde bringt's den Untergang,
Und um den Preis ist keine That zu furchtbar.
Die eine Wohlthat wünsche ich im Leben,
Daß, eh' ich sterbe, noch mein Auge sieht,
Wie zu den Füßen seiner größten Feinde
Der Stolze sich im Staube winden muß.

Curd. Ich höre Tritte in dem Vorsaal nahen.

Thassilo. Das ist Armin, er kommt von meinen Freunden.
Wer kann es anders sein, als der Getreue?

(**Armin** tritt auf.)

Armin. Ich bring' Euch Freudenbotschaft, theurer Herr.

Thassilo. Willkommner Klang für meine trübe Seele.

Armin. Ich kehre aus Pannonien zurück,
Wo ich die sämmtlichen Avarenstämme
Zum Kriege gegen Franken aufgeregt.
Des Streites Fackel brennt in aller Herzen,
Und kampfbegierig greifen sie zum Schwert.
Das Land der Czechen hab' ich auch durchstreift
Nach allen Richtungen und fand den Haß,
Wenn auch verdeckt durch ein gelaßnes Wesen,
Doch unter dieser Schaale, so wie früher,
Gefährlich glimmend gegen Frankens Macht,

Der leise Hauch von einem Hoffnungsschimmer
Facht ihren Haß zur alten Flamme an.

Thassilo. Und werden sie bereit sein, wenn ich rufe?

Armin. Das werden sie. Sie harren Eures Winks.
Die Czechen nahen sich dem Böhmerwald,
Und legen jenseits feste Plätze an,
Um ihren Rücken sich gedeckt zu halten.
Auch die Avaren eilten, sich zu sammeln,
Um längs der Donau sich in Marsch zu setzen.
Die Mährer, die Illyrier stehn auf,
Und rüsten sich zum Kampfe gegen Carl.
Der ganze Osten steht gerüstet da,
Und wartet Eures weiteren Befehls.

Thassilo. Der soll nicht lange auf sich warten lassen.
Sobald der Uebermüth'ge seine Heere
Nach Spanien und Sachsen abgeschickt,
Sein Reich dasteht, entblößt von aller Macht,
Das ist der Augenblicke günstigster,
Für immer seine Herrschaft zu zerschmettern.
[Geht Alles so von Statten, wie ich hoffe,
Stehn meine Bundsgenossen erst im Herzen
Des Frankenreichs, wird mir's ein Leichtes sein,
Zum Abfall alle Deutschen zu bewegen,
Die seiner Fahne nur gezwungen folgen
Und meines Feindes Untergang ist sicher.]
Hast Du den Treu'sten von den bayerschen
Vasallen meine Absicht mitgetheilt?

Armin. Nur wenige, die ich für sicher hielt,
Weiht' ich in Eure Unternehmung ein.
Die Grafen Arnulf und Theodorich,
Die mächtigsten, stehn ganz auf Eurer Seite.

Thassilo. Das ist mir lieb. Wenn nur nicht ein Verräther
Dem Feinde meine Pläne mitgetheilt.

Armin. Das glaub' ich nicht. Nur Treue wissen d'rum.

Thassilo. Doch wär' es auch. Ich bin jetzt stark genug,
Auch dem Verrath in's Angesicht zu lachen. —
Der Morgen naht. — Der Purpurstrahl der Sonne
Drückt seinen Siegel auf die Unternehmung.
Er kommt herauf, beleuchtend meine Freiheit,
Die er mir selbst als Morgengabe bringt.
Mag er, der jetzt zu neuem Leben ruft,
Als letzter Strahl beleuchten meinen Tod,
So scheidet er mit der Gewißheit doch,
Daß ich mein Leben für die Krone gab.

Curd (an's Fenster gehend).
Im Hof ist Lärm. Ein Reiter steigt soeben
Vom Pferd.

Thassilo. Wer kann das sein? — Lösch' aus das Licht, —
Es deutet eine durchgewachte Nacht,
Die Mißtrau'n wecken kann in meinen Feinden.
Auch Ihr verlaßt mich. Nächtliche Besprechung
Läßt auf geheime Unternehmung schließen.

(Armin und Curd gehen in ein Seitenzimmer.)

Thassilo. Du, klopfe nicht zu laut, mein fröhlich Herz,
Und sende keinen Laut auf meine Lippe,
Der deinen Inhalt wie verrathen könnte. —
Es naht! — Gleichmuth verdecke mein Geheimniß.

(**Rumold** tritt auf.)

Rumold. Seid mir gegrüßt, Herzog der Bayern.

Thassilo. Wie?
Ihr seid es, Truchseß, der so frühen Gruß
Mir bringt?

Rumold. Ich komm' im Namen König Carls,
Und melde Euch, was sein Befehl Euch aufträgt,
Daß Ihr sofort mit Eurem Heerschild aufbrecht
Nach Ingelheim, zu seinem Heer zu stoßen.
Ein Reichstag dort bestimmt das Weitere.

Thassilo. Ich werd' als Lehnsfürst meiner Pflicht genügen.

Rumold. Gehabt Euch wohl. Bald sehen wir uns wieder.
Thassilo. Warum wollt Ihr so schnell von dannen gehn?
Rumold. Mich drängt die Pflicht, der ich gehorchen muß.
(Er geht ab.)
Thassilo. Ich soll nach Ingelheim mit meinem Heerschild!
Das ist mir recht. Der Unterwerfung Maske
Soll meinen stolzen Gegner sicher machen.
[Entfernt von jedem Argwohn wird der Schlag,
Der ihn dem Untergang geweiht, um so
Empfindlicher auf ihn herniederfallen!]
Herein, Armin!

(**Armin** tritt ein.)

Thassilo. Der Truchseß König Carls
Entbot so eben mich nach Ingelheim,
Von wo der Heerzug angetreten wird.
Der Augenblick ist da, wo ich die Hülfe
Der Bundsgenossen will in Anspruch nehmen.
D'rum eile hin zu ihnen mit der Botschaft,
Daß sie sofort sich an der Grenze sammeln,
Um alsogleich, sobald das Frankenheer
In's Feld gezogen gegen seine Feinde,
Mit aller Macht sich in das Land zu stürzen.
Armin. Das werd' ich, hoher Herr.
Thassilo. Es werden Boten,
Von Ingelheim geschickt, das Zeichen geben,
Wann die Gelegenheit am günstigsten.
Armin. Ich eile, Herr, den Auftrag zu erfüllen.
(Er geht ab.)
Thassilo (allein).
O, wie dies freudige Gefühl die Brust
Durchbebt, und jeden Nerven meines Lebens
Erzittern macht, daß mir auf Augenblicke
Das Blut beginnt zu stocken, und der Athem
Die Schläge meines Herzens überhört.

Ich fühl's, es ist die letzte That, die ich
Beginnen kann, da ich vorher empfinde,
Daß sie auch mich dem Tode weihen wird;
Sie ist die fürchterlichste, die die Rache
Für ihren Feind heraufbeschwören kann,
Da sie das Blut unnütz vergossen macht,
Das für den Glauben die Jahrhunderte,
Abschüttelnd der Barbaren schwere Ketten,
In manchem blut'gen Streit vergossen haben.
Jedoch ich thu's, und thu's mit festem Willen!
Es stürze das Bestehende in Trümmer,
Vernichtung mög' das Lebende umklammern,
Eh' ich mich einem Zepter unterwerfe,
Der mehr Beruf zur Herrschaft nicht besitzt,
Als der, den er verräthrisch mir entwunden.

(Er geht ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Zimmer des Königs in Ingelheim.

(**Zwei Geistliche** im Hintergrunde. **Arno** tritt ein mit **Theodorich**.)

Arno. Hier tretet ein! Die Nachricht, die Ihr bringt,
Entschuldiget die Hast, mit der wir kommen.
Befindet sich der Erzbischof von Worms
Beim Könige?

Ein Geistlicher. Er ist im Cabinet.

Arno. O, geht hinein zu ihm, entbietet ihn
Hierher. Die Dringlichkeit der bösen Kunde
Wird Euren Eintritt gern entschuldigen.
Ein ungeheurer Frevel ist im Werk.
Verzug kann Schreckliches geschehen lassen.

Der Geistliche. So eben nahet seine Eminenz.

(Erzbischof **Formosus** tritt auf.)

Formosus. Ich hörte Eure Stimme, würd'ger Herr.
Was ist's, das meine Gegenwart verlangt?

Arno. O, eine That voll Greuel ist geschehn.
Denkt nur, der Herzog Thassilo von Bayern
Hat schändlichen Verrath auf sich geladen.
Der Kirche und dem Reich der Christenheit
Droht Untergang von dem verwegnen Frevler.
Der Mann hier kann das Nähre Euch berichten.

Formosus. Wer ist der Mann?

Arno. Es ist Theodorich,
Ein bayerscher Vasall, von mir bestellt,
Im Stillen Thassilo zu überwachen,
Und Alles, was er thut, mir zu berichten.

Formosus. So sprecht! laßt mich die neue Zeitung hören.

Theodorich. Kaum hatte nach des Herzogs Unterwerfung
Der König Carl das Bayernland verlassen,
Sann auch der Herzog gleich auf neue Mittel
Sich seiner Lehnsverpflichtung zu entschlagen.
Vor Zeiten hatten ihm schon die Avaren
Ein Bündniß gegen Franken angeboten,
Als er sich wider Recht dem Heereszug
Nach Aquitanien entzogen hatte.
Er war dem Anerbieten damals schon
Nicht abgeneigt, und wünschte dieses Bündniß.
Nur König Pipins Nachsicht war die Ursach',
Daß dieses Bunds Vollziehung unterblieb.
Doch jetzt, wo er durch Frankens Uebermacht
Zu seinem Lehenseid gezwungen wurde,
Erweckte seine Rache die Erinn'rung.
Er schickte Boten nach Pannonien,
Und schloß ein Bündniß wider Frankens König
Mit den Avaren. Dieß noch nicht genug,
Reizt er die Czechen, die Illyrier,

Die Mährer, alle Grenzbewohner Bayerns
Zu einem Kriege gegen Franken auf.

Formosus. Entsetzlich wär' es, spräch' die Nachricht wahr.

Theodorich. Das thut sie, Eminenz, sie wurde mir
Von einem bayerschen Vasallen, der,
Ein Werkzeug Thassilo's, mit manchem Andern
Die Unterhandlung mit den Völkern knüpfte.
[Der ganze Osten steht bereit zum Einbruch
In's Reich der Franken, wenn die fränkschen Heere
Nach Spanien und Sachsen abgegangen.]

Formosus. Bleibt hier. Ich geh' sogleich hinein zum König,
Ihm diese Schreckensnachricht mitzutheilen.
(Er geht hinein.)

Arno. Kennt Ihr die Namen aller der Vasallen,
Die hierin thätig waren für den Herzog?

Theodorich. Ich kenn' sie alle, kann sie alle nennen.

Arno. So übergebt sie mir; sie sind der Strafe
Verfallen, die den Herzog treffen wird.

(Königin **Bertha** kommt mit Thassilo's **Knaben**.)

Bertha. Stillt Eure Thränen, liebe Kinder. Ich
Bin Eure Mutter; mir gehört Ihr an.
Wie Ihr jetzt Beide mir zur Seite wandelt,
So wandelte voreinst auch Euer Vater.
Ach, damals glaubt' ich nicht, daß seine Kinder
Derselben Pflege überwiesen würden. —
Seid mir gegrüßt, Herr Bischof.

Arno. Hohe Frau —

Bertha. Sagt, hat der König sich noch nicht entschlossen,
Welch Schicksal diesen armen Kindern wird?
Will er sie mir, der alten Mutter lassen?

Arno. Bestimmtes wurde mir noch nicht bekannt,
Doch wird es sich in kurzer Zeit entscheiden.
Die neusten Thaten ihres Vaters werden
Ein hartes Schicksal über sie verhängen.

Bertha. Was ist denn Neues wiederum geschehn?

Arno. Verbrechen schändlicher Natur —

Der Geistliche. Der König.

Arno. So könnt Ihr's gleich am sichersten erfahren.

(**König Carl. Boso. Roland. Aragis. Formosus.** Mehrere Fürsten und Geistliche).

Carl. Empörender Verrath! Wo ist der Mann,
Der diese trübe Nachricht uns gebracht?

Formosus. Hier, königlicher Herr.

Carl. Kannst Du die Wahrheit
Deß, was Du bringst, mit einem Eid bekräft'gen?

Theodorich. Das kann ich, Majestät; ich will sogar
Im Angesicht der Fürsten Eures Reichs
Und öffentlich ihn des Verrathes zeih'n.

Bertha. O, sag' mir, Sohn, was er begangen hat.

Carl. Entsetzlich ist die That, und kaum zu nennen.
Ein Bündniß hat der Herzog angeknüpft,
Nicht mit dem Feinde unsres Reichs allein,
Dem er als Lehensfürst verpflichtet ist,
Nein, mit dem Feind der ganzen Christenheit.
Mit den Avaren hat er sich verbündet,
Die slav'schen Völker ruft er in die Grenzen,
Die wir berufen sind durch den Allmächt'gen
Zu reinigen von blut'gem Götzendienst.

Roland. Hat sich der Herzog dieser That vermessen,
So muß nach ganzer Strenge des Gesetzes
Die Schwere seiner That gewogen werden.

Carl. Doch nein, wir glauben's nicht, es ist unmöglich!
Er ist unbeugsam und voll starren Trotzes,
Allein ein Christ! — So weit konnt' er sich nicht
Vergessen, um sein irdisch Gut durch ew'ges
Verderben seiner Seele zu erkaufen.
Da brächen alle Schranken ja zusammen,
Wenn sich der Mensch auf Kosten seines Jenseits
Der ird'schen Freude in die Arme würfe.

In wessen Herz des Gottessohnes Hand
Das Licht der heiligen Erkenntniß warf,
Der hat nicht Muth, es wieder auszulöschen,
Um freudenlos in ew'ger Nacht zu wandeln. —
Wir werden selber uns Gewißheit holen! —
Ward er zum Abmarsch unsrer Kriegesheere
Nach Ingelheim bestellt mit seinem Heerschild?

Formosus. Er ward es.

Carl. Wenn er da, woll'n wir ihn sprechen.

(Ein Page tritt auf.)

Page. So eben ist ein päpstlicher Legat
Mit wicht'gen Briefen angelangt von Rom,
Und wünscht des Königs Majestät zu sprechen.

Carl. Er ist willkommen. Führe ihn herein.

(Der Page geht ab.)

(Der Legat tritt ein.)

Carl. Was sendet uns der apostol'sche Stuhl?

Legat. Der heil'ge Vater streut aus vollen Händen
Den Segen auf das Haupt des lieben Sohns,
Und übergiebt durch meine Hand dem Hort
Der Christenheit dies inhaltschwere Schreiben.

Carl. Nehmt's in Empfang, Herr Erzbischof von Worms,
Und theilet uns sogleich den Inhalt mit.

Formosus. Sehr wohl, mein königlicher Herr.

„Der Papst Hadrian, der Statthalter Christi auf „Erden, dem Könige Carl der Franken.

„An Dich, mein theurer Sohn, wendet sich die hei„lige Kirche in ihrer neuesten Bedrängniß. Jener „Herzog Thassilo, den Du in Deiner übergroßen „Nachsicht, trotz der Warnungen des apostolischen „Stuhls, ungezüchtigt ließest, hat sich mit den Fein„den der Kirche und Deines Reiches verbunden, „und trachtet beide zu stürzen. Die heilige Kirche, „welche da wacht über das Heil ihrer Anvertrau„ten, sieht mit Entsetzen wie abermals der heidnische

„Osten, durch diesen Thassilo aufgereizt, gewaffnet „aufsteht, um die Christenheit zu demüthigen. Schnel„les Erheben Deiner ganzen Macht kann das be„vorstehende Unglück abwenden. Mögest Du schnell „und mit aller Kraft den Rath der heiligen Kirche „befolgen.“

Carl. So ist es wirklich wahr? — Der Schändliche! —
Verrath reicht er zum Lohn uns für die Milde,
Die wir so unbegrenzt an ihm geübt.
Er will sich nicht erniedrigen um Kleines,
So soll er denn für immer untergehn. —
Herzog von Benevent schickt wackre Männer
Sogleich nach Regensburg, und wo sie auch
Den Herzog treffen mögen, ohne Gnade
Wird er, entwaffnet, hergebracht vor uns.

Aragis. Ich werd' es, hoher Herr!

(Er geht ab.)

Carl. Das hätt' ich nicht
Geglaubt, daß er mit mörderischer Hand
Das Reich der Christenheit antasten würde.
Verweg'ne Raserei ist sein Beginnen.
Fast steh' ich jetzt beschämt für meine Liebe,
Die noch nicht ganz für ihn geflohen war.
Das aber ist die letzte seiner Thaten,
Noch eine solche, und wir müßten zittern
Vor dieses Lehensfürsten Uebermuth. —

Legat. Der Brief enthält den Bannfluch, den der Papst
Auf's Haupt des schändlichen Verräthers schleudert.
Dies ist die Strafe, die die Kirche übt.
Der Züchtigung, die Eure Majestät
Verhänget über ihn ob seiner Frevel,
Wird durch den Akt durchaus nicht vorgegriffen. —
Dies zweite Schreiben leg' ich nebst dem dritten,
Gerichtet an den Erzbischof von Salzburg
In Eure Hand, Herr Erzbischof von Worms.

Formosus. Mein Handeln steht im Dienst der heil'gen Kirche,
Die jede Pflichterfüllung fordern darf.
Nehmt diesen Brief, Herr Erzbischof von Salzburg,
Euch ist sein Inhalt nicht mehr unbekannt.
Arno. Das gnädige Geschenk des heil'gen Stuhls
Empfange ich mit tiefgerührtem Herzen.
Legat. Die Sendung hab' ich somit ausgeführt.
Carl. So bringt dem heil'gen Vater unsern Gruß,
Und dankt in unserm Namen für die Sorge,
Mit der er blicket auf die Christenheit.
Sagt ihm, daß wir mit unsrer ganzen Macht
Der nahenden Gefahr entgegentreten,
Und daß die Strafe, die der Missethäter
Verdient, in vollem Maaß ihm werden solle.
So geht mit Gott.
(Der Legat geht ab.)
Ehrwürd'ge Herrn und Fürsten,
Wir wünschen, daß Ihr gleich zu Rathe geht,
Welch eine Strafe dem Verbrechen ziemt,
Deß sich der Bayernherzog schuldig machte.
Wir dürfen nicht hierin uns selber folgen. —
Gebt nicht des Blutes heißer Wallung nach,
Die Eurem Urtheilsspruch nicht günstig wäre;
Folgt ganz dem Rechtsgefühl in Eurer Brust.
Wir werden Eure Meinung später fordern.
Verlaßt uns jetzt.
(Alle Fürsten und Prälaten gehen ab.)
(Zu dem Pagen). Du geh' zu Alboin.
Bescheide ihn sogleich hierher zu uns,
Es drängt uns sehr auch seinen Rath zu hören. — —
Ehrwürd'ge Mutter, nun? Was sagt Ihr nun? —
Habt Ihr Euch solcher schweren That versehn
Von einem Manne, der Euch so viel dankt?
Bertha. Ich schweige vor Bestürzung und vor Schrecken.
Das hätt' ich nimmermehr von ihm erwartet.

Kaum wag' ich es die Stimme zu erheben,
Um diese Bitte Dir an's Herz zu legen,
Nicht in's Gericht zu streng mit ihm zu gehn.

Carl. Hier kann des Königs Wille nichts vermögen,
Der selber unter dem Gesetze steht.
Was dieses über ihn verhängt, bin ich
Verpflichtet an dem Thäter zu vollstrecken.
Er hat nach dem Gesetz den Tod verdient,
Mein Wille muß sich diesem Ausspruch fügen.

Bertha. Ich fühle wohl, daß er durch seine That
Sich Deinem Willen ganz entzogen hat,
Dem strengen des Gesetzes anheimfiel.
Du hast nicht Schuld, auch soll kein harter Vorwurf
Auf Dich die Schuld von seinen Thaten werfen.

Carl. Ich brauch' Euch nicht zu sagen, was ich fühle,
Wie sein Verrath recht tief in's Herz mir schneidet.
Hätt' ich die Kraft, ihn ungeschehn zu machen,
Ich thät' es ihm, ich thät' es mir zu Liebe.
Allein der Mensch ist seines Schicksals Herr;
Es steht in seiner Macht es so zu lenken,
Daß ihm statt Gram, des Lebens Freuden werden.
Will er aus seinen Thaten Elend ziehn,
Muß er sich selbst, nicht das Gesetz anklagen,
Wenn dieses nach des Thäters Willen handelt. —
[Ich warf mit aller Macht mich in die Schranken,
Des Herzogs ferneres Bestehn verfechtend,
Als ihn die Kirche wegen seines Trotzes,
Den er dem Christenreich entgegenstellte,
Mit gänzlicher Vernichtung hart bedrohte.
Da ich jedoch die Kraft besaß, das, was
Ich haben wollte, selbst mir zu erringen,
Erlaubte ich der Kirche keine Handlung.]
Er war des Königs Willen unterstellt,
So lang' ihn seine Lehenspflicht beschützte.
Doch diese letzte That tritt den Verband

Des Lehns darnieder, überspringt die Schranken
Des Christenthums, und droht mit Untergang
Nicht nur dem Reich, der ganzen Kirche Christi.
Wenn diese auftritt und verflucht den Sünder,
So folgt sie dem Gesetz der Kirchenzucht,
Das den Verräther nicht mehr dulden kann,
[Dem auch kein Christ sich widersetzen darf,
Wenn er die Kirche nicht verrathen will.]

Bertha. Ja, Du hast Recht, ich kann nicht widersprechen.
Was aber wird aus seinen beiden Söhnen?

Carl. Noch hab' ich den Entschluß nicht ausgeführt,
Den meine Pflicht hierin mir vorgeschrieben.
Es thut mir leid um sie, die schuldlos sind
An den Verbrechen ihres bösen Vaters.
Laßt mich allein, ehrwürd'ge Frau, ich muß
Der Seele ganze Kraft zusammenfassen,
Um endliche Entschließung mir zu nehmen.

Bertha. Kommt mit, Ihr armen Kinder, die Ihr schuldlos
Die Sünden Eures Vaters büßen müßt.
Ihr werdet meiner Pflege bald entrissen,
Gott gebe, daß Euch eine gleiche werde.
(Sie geht ab mit den Kindern).

Carl (allein).
Zum erstenmal, seitdem der Zepter mein,
Tritt mir der ganze ungeheure Ernst,
Der an die heil'ge Majestät sich knüpft,
In seiner vollen Schwere vor die Seele.
War er auch in Gedanken mir nicht fremd,
So wiegt er schwerer in der Wirklichkeit,
Und führet mich versuchend auf die Klippe,
Von der mit mir, wenn Ohnmacht mich erfaßt,
Das Reich der Christenheit hinunterstürzt. —
Mit leichtem Muth entblöße ich mein Schwert,
Wenn ich des Herzens heil'gem Machtwort folge,
Der Götzen blutige Altäre stürze,

Das heil'ge Kreuz an ihre Stelle pflanze.
Doch schwer fällt mir's, — ich darf es mir nicht bergen,
Den blut'gen Spruch des ehernen Gesetzes
An einem Lehensfürsten zu vollziehn,
Der mir durch Blutesbande nahe steht.
Und doch erlaubt mir nicht das fernre Wohl
Der Christenheit, die ich berufen bin
Zu einer Macht auf Erden zu erheben,
Vor der die Barbarei erzittern soll,
Der Stimme der Natur Gehör zu schenken. —
[Das heil'ge Wort, für das der Heiland starb,
Für dessen Wahrheit die Jahrhunderte
Zahllose Ströme Bluts vergossen haben,
Soll ich durch eines Todesspruchs Vollstreckung
Bewahren vor der drohenden Gefahr! —]
Hier lieg' ich mit mir selbst in schwerem Zweifel,
Den zu entwirren mir die Kraft gebricht.
O, könnt' ich an des Himmels Pforten klopfen,
Und mir den Rathschluß des Allmächt'gen holen,
Ich thät's — um mein Gewissen rein zu halten.

(Pagen öffnen die Thür. **Alboin** tritt ein.)

Carl. Seid mir gegrüßt, ehrwürd'ger Herr und Vater,
Nach Eurer Gegenwart verlangte mich's.

Alboin. Bedürft Ihr dieser, königlicher Herr?

Carl. Streif ab von Dir das Kleid des Unterthans,
Und sprich als Mensch zu mir, dem Menschen.
Nicht von der Höhe meines Fürstenthrons,
Vom Standpunkt reiner, menschlicher Betrachtung,
Der sich der König nie entäußern sollte,
Will ich den Gegenstand betrachtet wissen,
Der Zweifel bringt in meine Wissenschaft. —
Dir ist des Bayernherzogs Weigerung,
Den Eid der Lehenstreue mir zu schwören,
Mein Zug nach Regensburg, die Unterwerfung

Des Herzogs, die auf diesem Zug erfolgte,
Nicht unbekannt geblieben.
Alboin. Alles weiß ich.
Carl. Er ist nach Fug und Recht mein Lehensmann,
Der jetzt empörenden Verrath geübt
An meinem Reich und an der Christenheit,
Da er ein Bündniß schloß mit den Avaren,
[Die mit dem Vorsatz sich gerüstet haben,
Sobald ich meinen Kreuzzug angetreten,
Sich in das Reich der Christenheit zu stürzen,
Um unsern heil'gen Glauben zu vernichten.]
Das fränkische Gesetz spricht über ihn
Deßhalb den Tod, den ich bestät'gen muß.
Der Herzog ist mein nächster Blutsverwandter;
Das Leben ihm zu nehmen geht mir nah.
Ich steh' zum ersten Male rathlos da,
Und weiß den bessern Weg mir nicht zu wählen.
D'rum rief ich Euch, daß Eure Weisheit löse,
Was mir mein Zweifel nicht entwirren kann.
Alboin. Dein Zweifel streifet in's Gebiet des Glaubens,
Den Du Dir lösen mußt nach dem Gesetz
Der Menschlichkeit und nicht nach dem der Menschen.
Die heil'ge Schrift, die Ihre Satzungen
Aufbaute auf der Liebe zu dem Nächsten,
Giebt keinem Sterblichen das Recht, Verbrechen
Des Nebenmenschen durch den Tod zu strafen.
Des Herzogs Thaten sind verdammenswerth.
Doch kann der Tod sie ungeschehen machen,
Den Thäter selbst des Bessern überzeugen? —
Wirst Du, den bösen Inhalt zu verschütten,
Auch das Gefäß zerschmettern, das ihn barg,
So lang Du noch der Ueberzeugung bist,
Daß das Gefäß auch edlen bergen kann?
Ist denn der Tod dem Frevler wirklich Strafe? —
Die Strafe wurzelt im Gefühl der Reue,

Die der Allmächtige dem sprödsten Herzen
Nach der vollbrachten Uebelthat verleiht,
Und dies Gefühl darf nie die Strafe hemmen,
Will sie nicht selber zum Verbrecher werden. —
Kannst Du Dich überzeugen, daß die Strafe
Des Todes nicht den Schein der Rache trägt,
Die sich der Staat erlaubt an dem Geschöpf,
Das gegen seine Satzungen gehandelt?
Die Strafe soll nicht rächen an dem Frevler,
Der wider Recht und Ordnung sich verging,
Sie soll ihn überzeugen, daß sein Wille
Des Staates Willen gegenübersteht. —
Hat auch der Herzog sich so weit vergangen,
Daß seine That dem Staat Verderben droht,
Mach' ihn unschädlich für des Staates Wohl;
Und das zu können, hast Du Macht genug.

Carl. Doch wenn die Fürsten dem Gesetze folgen,
Und über ihn das Todesurtheil sprechen,
Darf ich mich diesem Spruche widersetzen?
Den Vorwurf ließ ich ungern auf mir ruhn,
Daß ich nach Laune das Gesetz umging.
Er rüttelt an des Staates Festigkeit.

Alboin. Mein Sohn! Es giebt ein göttliches Gesetz,
Das Gott bei unserm Werden in uns legte,
Das unsre menschliche Vernunft erfüllt,
Das anzutasten Niemand wagen darf,
Der nicht mit Frevlerhand das höchste Gut,
Der Menschen Freiheit, umzustürzen trachtet.
Ein andres ist das menschliche Gesetz,
Das, durch die Willkür Einzelner geschaffen,
Als Maaß der Freiheit gelten soll für Alle.
Dies darf auf Ueberliefrung sich nicht stützen,
Sich nicht beziehen auf vergangne Zeit,
Dies soll der Ausfluß sein der Gegenwart,
Der Sitten eines Volks, der Bildungsstufe,

Auf die ein Volk mit geist'ger Kraft sich schwang.
Dies menschliche Gesetz, nach dem Ihr richtet,
Habt Ihr aus alten Zeiten überkommen,
Unpassend für die große Gegenwart,
Aus der sich Bildung und Religion
Entfalten sollen für der Menschheit Wohl,
Für welches Du von Gott berufen wurdest
Vorkämpfend aufzutreten vor der Welt,
Und dies macht Dir zur Pflicht, die neue Zeit
Zu reinigen von altergrauen Schwächen.
Nie wird das Christenthum zu einer Weltmacht,
So lange noch das menschliche Gesetz
Im Widerspruche steht mit Christi Lehre.
Sei ganz ein Christ! Laß von der sogenannten
Rechtgläub'gen Kirche, die sich von der Wahrheit
Der Lehre Christi immer mehr entfernt,
Die Gottes Reich durch Feuer und durch Schwert
Auf Gottes Erde aufzurichten strebt,
Dich nicht in Deinem Streben irre leiten.
Verleihe denen, die Du unterjochst,
Mit Christus Lehre christliche Gesetze,
Und für der Zeiten Ewigkeit gegründet
Wird Deine Schöpfung auf der Erde stehn. —
Was Dir im gegenwärt'gen Fall zu thun
Geziemt, wirst Du Dir selber sagen können,
Wenn Du in Dir den wahren Christen fühlst.

Carl. Ich hoffe mir den rechten Weg zu finden,
Der auf der Bahn des Christen bleiben soll. —
Habt Dank für die Enthüllung Eures Wissens.
Entwürfe großer Art hat Euer Wort
In mir geweckt, mich mächtig angeregt,
Nicht auf des Weges Mitte still zu stehn,
Den ich im Leben ganz durchwandern muß.
Ich will das Rad des menschlichen Geschicks
Mit aller Kraft dem Ziele näher bringen,

Und wo ich blut'ge Wunden schlagen muß,
Auch sichre Mittel bringen ihrer Heilung.
Ich fühle klar, was meiner Zeit gebricht,
Und was ich schaffen muß zu ihrer Größe,
— Gesetze, die der Gegenwart entsprechen, —
Die mir das Christenthum verbreiten helfen.

(**Formosus** tritt ein.)

Formosus. Ich überbringe Eurer Majestät
In Sachen Thassilo's, Herzogs der Bayern,
Den Ausspruch aller Räthe Eurer Krone.
Er lautet also: Tod durch Henkershand.

Carl (nach einer Pause).
Dem Reichstag legt das Todesurtheil vor,
Er mag darüber die Entscheidung treffen.

(Er geht ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Akt.

Saal zu Ingelheim.

(Fürsten und Geistliche erscheinen im Verlauf der ersten Auftritte, und nehmen schweigend ihre Plätze ein. **Arno** im Vordergrund. **Formosus** tritt zu ihm.)

Formosus. Habt Ihr im Sinne des heil'gen Stuhls gehandelt, Herr Erzbischof?

Arno. Der hohe Clerus, der zu dem Reichstage berufen ward, wird sich für die Erhaltung des Herzogs verwenden.

Formosus. Noch hab' ich des Königs Ansicht, ob er für oder gegen das Todesurtheil sein wird, nicht erforschen können. [Ist er für die Strafe des Todes, so muß der ganze Clerus sich erheben und für die Erhaltung des Herzogs sprechen. — Die Verbrechen habe ich in der Anklage nicht beschönigt, sondern sie der Wahrheit getreu von unserm Standpunkt beleuchtet; dadurch wird die Verwendung der Geistlichkeit für den Angeklagten in das günstigste Licht gestellt werden.] Sind Thassilo's Söhne in's Kloster Fulda zur Einkleidung abgeführt worden?

Arno. Sie sind's, bevor noch der Herzog nach Ingelheim kommt.

(Truchseß **Rumold** tritt auf.)

Rumold. So eben ist der Herzog, umgeben von des Königs Leuten, in die Stadt gebracht worden.

Arno. Wo trafen ihn die Abgesandten?

Rumold. Wenige Stunden vor Ingelheim.

Formosus. Widersetzte er sich der Maaßregel des Königs?

Rumold. Einige aus seiner Begleitung griffen zur Vertheidigung nach dem Schwert, er verbot es ihnen, und ließ sich willig entwaffnen.

Formosus. Das ist auffallend. Unschuld kann ihm diese Ruhe nicht verliehen haben. Sein Verbrechen ist erwiesen. [Habt Ihr, Herr Erzbischof, den Abt Ulrich, und den bayerschen Vasallen Theodorich zum Erscheinen auf den heutigen Tag geladen?

Arno. Sie werden kommen, Eminenz.

Formosus. Ich habe die Anklageakte aufgesetzt. Die Gegenwart der belastenden Zeugen ist bei ihrer Verlesung von Wichtigkeit.]

Arno. [Ich selbst kann den Herzog des offnen Verrathes überführen.] Welche Art der Bestrafung wünscht der heilige Stuhl, die der König über ihn verhänge, wenn nicht den Tod?

Formosus. Lebenslängliche Kerkerstrafe. Die Kirche übt ihre härteste Strafe, den Bannfluch, an ihm.

(**Ulrich** und **Theodorich** treten ein.)

Ulrich. Dem Befehle Eurer Eminenz zu Folge erscheinen wir, die Verbrechen Thassilo's zu bezeugen.

Formosus. Sollte der Herzog eine unsrer Anklagen für unecht erklären, so ist es Eure Pflicht, ihn geradezu der Lüge zu zeihen.

Theodorich. Das werden wir, Eminenz.

(**Ein Marschall** tritt ein.)

Marschall. Der König!

Formosus. Tretet jetzt bei Seite, Ihr Herrn.

(Trompetenstoß.)

(**König Carl**, umgeben von **Roland**, **Boso**, **Aragis**, einigen andern Fürsten und Geistlichen. Voran Marschälle und Pagen.)

Carl (besteigt den Thron).

Wir haben Euch nach Ingelheim berufen,
Dem Ort, von welchem wir das Kreuz des Herrn
Gen Westen und gen Norden tragen wollten.

Allein ein andrer Feind steht auf im Herzen
Des Reiches Christi, welcher unsre Heere
Zum Schutz der Christenheit nach Osten ruft. —
Der Herzog Thassilo, der uns verwichen
Den Eid der Lehenstreue abgelegt,
Hat seinen Schwur auf's Schändlichste gebrochen,
Und einen Bund geknüpft mit den Avaren,
Um Gottes Reich auf Erden zu bedrohn.
Er will auf seinen Oberherrn und König,
In dessen Hand das Schwert des Heilands ruht,
In frecher Anmaßung die Waffen zücken.
Die Majestät des Frankenreichs, die wir
Zur Zeit vertreten, ist von Gott berufen,
Des Heilands Kreuz zu schützen vor Gefahr,
Auf daß kein zweiter Attila den Boden
Der Christenheit mit Flamm' und Schwert betrete.
Drum haben wir aus Machtvollkommenheit
Den zu dem Reichstag herbeschiednen Herzog
Für seine That in Fesseln schlagen lassen. —
Führt den Verbrecher her in die Versammlung!
(Ein Marschall geht ab.)
Es ruhet der Anklageakt in Händen
Des Erzbischofs von Worms, dem wir die Leitung
Der wicht'gen Sache übergeben haben.

Formosus. Die schmählichen Verbrechen, deren sich
Der Herzog schuldig machte, die seit Jahren
Um Strafe pochen an des Königs Langmuth,
Stehn aufgezeichnet alle Punkt vor Punkt.
Der Reichstag soll nach fränkischem Gesetz
Die Strafe messen, die den Bayernherzog
Zufolge seiner Thaten treffen wird.

Roland. Des Königs Räthe haben schon entschieden.
Die Strafe lautet: Tod durch Henkershand.

Carl. Dies Urtheil soll den Reichstag nicht verführen,
Sein eigenes nach diesem abzumessen.

Frei, ungehindert bleibe dessen Spruch.
Greift in die Brust, und sprechet Recht als Christen,
Und wollt nicht rächen an dem Christenfeind.
Eu'r Urtheil ist von wichtigster Bedeutung,
Denn niemals ward ein ähnliches Verbrechen
Vor Frankens Thron zur Rechenschaft gezogen.
Wir halten uns're Ansicht noch zurück,
Die Euch in einen Zwiespalt stürzen könnte.
Vom königlichen Willen hängt es ab,
Dem Urtheilsspruch der hier Versammelten
Bestätigung zu geben, zu versagen.

(Thassilo wird entwaffnet hereingeführt. Pause.)

Formosus. Hört, Thassilo, bisher Herzog der Bayern.
Glaubwürd'ge Zeugen stehen hier, es liegt
Ein wicht'ges Schreiben vor vom heil'gen Stuhl,
Die schwarzer Frevel Euch zu Schulden machen. —
Gehn wir die vielen Thaten einzeln durch,
Die Ihr im unzähmbaren Uebermuthe
An Gott verbrochen habt und seinem Reich,
An Christi Stellvertreter frech beginget,
Mit denen Ihr als offener Rebell
Euch aufgelehnt habt gegen Frankens König,
[Erinnern wir der frechen Lästrung uns,
Mit welcher Ihr den König und den Papst,
Der Kirche Heiligstes besudelt habt,]
Ein zehenfacher Tod träf' Eure Schuld.
Die unerschöpfliche Geduld des Königs,
In Rücksicht auf verwandtschaftliche Bande,
Bewegte Euch zu besserm Handeln nicht,
Sie machte Euch in Eurem Trotz so keck,
Daß Ihr die ganze Christenheit verriethet,
Ein Bündniß schloßt mit ihrem größten Feinde. —
Hört denn die Masse Eurer Frevelthat.

(Er liest):

„Als König Pipin gegen Waifar zog,
„Den König Aquitaniens, der sich
„Nicht beugen wollte vor dem Frankenzepter,
„Verließ der Herzog Thassilo von Bayern,
„In dem entscheidendsten Moment des Kriegs,
„Mit seinem Heer die königliche Streitmacht,
„Und wäre Schuld gewesen, daß die Franken,
„Die ihre Macht zur Zeit zersplittert hatten,
„In diesem Kampfe unterlegen wären,
„Wenn nicht die Tapferkeit des hohen Führers
„Von seinem Heer den Untergang gewendet.
„Für diese böse That ward ihm aus Rücksicht
„Verwandtschaftlicher Bande keine Strafe.
„Zur selben Zeit ward ihm von den Avaren,
„Mit denen er im Stillen gern verkehrte,
„Ein Bündniß angeboten wider Franken." —
Dies war die erste Eurer Frevelthaten,
Nun hört die zweite, die nicht minder schwer.

(Er liest):

„Als sich der König Desiderius
„Mit Macht erhob, den heil'gen Stuhl zu stürzen,
„Und dieser König Carl um Beistand rief,
„Versagte Thassilo dem Frankenkönig
„In diesem heil'gen Kampfe seinen Heerschild,
„Und freute sich des hartbedrängten Roms.
„Er höhnte Gott im apostol'schen Stuhl,
„Da er die Tochter jenes frechen Scheusals,
„Des stinkenden Lombarden eh'lichte,
„Auf den Gott seinen Fluch geschleudert hatte." —
Nach diesem hört die ferneren Verbrechen.

(Er liest):

„Nach seines Vaters Tode schwur der Herzog
„Dem König Pipin einen Lehenseid,
„Den er verletzte gegen König Carl,

„Sich hinter diesen Vorwand schlau versteckend,
„Daß dieser Eid nur König Pipin galt,
„Obgleich ihn dieser in des Reiches Namen,
„Und nicht für sich von ihm gefordert hatte.“ —
Aus diesem Treubruch wuchs ein vierter Frevel.
(Er liest):
„Der König Carl ließ unbenützt kein Mittel
„Auf gütlicher Besprechung Weg den Herzog
„Zu seiner Lehenspflicht zurück zu bringen.
„Doch der, verbunden mit dem griech'schen Kaiser,
„Trat mit dem Schwerte seinem Herrn entgegen,
„Und suchte mit Adalgis, seinem Schwager,
„Der als Rebell Lombardien verheerte,
„Das Reich des Frankenkönigs zu erschüttern.
„Der König zog mit großer Macht heran,
„Und unterwarf den Herzog mit Gewalt.
„Der Herzog schwur von neuem Lehenstreue,
„Und blieb im erblichen Besitz des Landes,
„Den ihm des Königs übergroße Milde
„Zum Lohn verwilligte für seinen Undank.“ —
Wir übergehn zahllose Kränkungen,
Schmachvolle Reden, die er auf den König
Und auf den Stellvertreter Christi warf,
Für welche er der Züchtigung verfallen,
Und gehen über zu der letzten Schmach.
(Er liest):
„Nach seinem zweiten Schwur, den er dem König
„Im Angesicht der Fürsten abgelegt,
„Griff er aus Rache seiner Unterwerfung
„Nach jenem alten Bund mit den Avaren,
„Die schon gerüstet an der Donau stehn,
„Um in das Reich der Christen einzufallen,
„Wenn König Carl den segensreichen Kreuzzug
„Nach Spanien und Sachsen angetreten.
[„Den Osten hat der Herzog aufgewiegelt,

„Die Mährer, die Illyrier, die Slaven,
„Sie alle harr'n gewaffnet seines Winks,
„Die Macht des Frankenreiches anzutasten.“ —]
Die letzte seiner Thaten schreit so laut,
Daß wir den Ruf der andern kaum vernehmen.
Sagt, Herzog, könnt Ihr einen dieser Frevel
Auslöschen durch gewichtige Entschuld'gung?

Thassilo. Ich will mich nicht entschuldigen vor Euch,
Die Ihr verschmitzt mit Thaten mich belastet,
Die nach dem Grund, aus welchem ich sie that,
Den Namen Frevel nimmermehr verdienen.
[Ein Unrecht that ich, das bekenn' ich frei, —
Das ist der letzte Punkt in Eurer Klage,
Und daß ich dieses that, deß seid Ihr schuld,
Die Ihr durch Ränke mich, durch Lügenkünste
Mein altes Fürstenrecht verrathen machtet.]
Was ich in Frankens Krieg mit Waifar that,
Gebot mir das Gefühl der Fürstenehre.
Der König Waifar war ein freier Fürst,
Ein unumschränkter wie der Frankenkönig,
Wenn er sich wehrte gegen seinen Feind,
Der nach der Krone seiner Ahnen griff,
Und ihn, den freien, unterjochen wollte,
So folgte er dem Ruf der Fürstenehre.
Als ich des Frankenkönigs Plan durchschaute,
Gebot auch mir die Ehre, meine Waffen,
Die meine Väter für die Freiheit zückten,
Aus diesem ungerechten Krieg zu ziehn.
Zur Ehre König Pipins glaube ich,
Daß er an meinem Platz auch so gehandelt.
Das Bündniß, das mir die Avaren boten,
Nahm ich nicht an, da mir noch Freunde blieben,
Die gegen Ungerechtigkeit gewahrt mich hätten.
Was Euren zweiten Klagepunkt betrifft,
So seh' ich auch in diesem keinen Frevel.

Der König Desiderius war völlig
In seinem Recht, wenn er den heil'gen Stuhl,
Der niemals im Besitze ird'scher Güter,
Von seinen Nachbarn Länder an sich raffte,
In diesen Uebergriffen zügelte.
Der Bannfluch, den der apostol'sche Stuhl,
Sich selbst erniedrigend, auf ihn geschleudert,
Bewog mich nicht zu solcher Schändlichkeit,
Ihm seine Tochter wieder heimzuschicken,
Die durch ein Eheband an mich gefesselt.
Ein Frevel wär's gewesen, wenn mein Schwert
Sich wandte auf den Vater meines Weibes. —
Wofern man noch des Eides Formel achtet,
Band auch kein Lehnseid mich an Frankens König.
Ich schwur dem König Pipin nicht als Herzog,
Als ein unmünd'ger Knabe, der vom Volk
Auf Bayerns Thron noch nicht berufen war.
Nie habe ich dem König Carl geschworen! —
Als er zum Lehenseid mich zwingen wollte,
Mit Waffen meine Grenzen überschritt,
Da that ich, was das Kriegsrecht mir gebot.
Ich stellte meine Waffen ihm entgegen,
Und überließ den Ausgang dieses Streits
Dem, den das Glück den Sieg verheißen würde.
Mein Gegner aber brauchte nicht das Schwert,
Um meine Krone mir vom Haupt zu schlagen,
Er wollte nicht, daß ich sie kühn vertheid'ge.
Um meinem Tod des Nachruhms Kranz zu rauben,
Griff er zu einem andren, schnöden Mittel,
Er streifte sie durch Arglist mir vom Scheitel.
Er rief mich unter lockender Bedingung
In's Lager, um den Eid mir abzupressen.
Ich schwur den Eid — wie man ihn Räubern schwört —
Mit festem Vorsatz diesen Eid zu brechen,
Wenn ich durch ihn mich seiner Hand entwunden.

Man riß von meiner Seite Weib und Kinder,
Und sah nicht ein, daß man mich freier machte,
Da jetzt mich keine Furcht mehr zittern ließ.
Ich trachtete nach Rache für die Unbill,
Mit welcher mich mein Feind behandelt hatte.
Ich schloß ein Bündniß ab mit den Avaren,
Ich mußt' es thun zur Rettung meiner Ehre,
Wenn ich mir auch im Stillen sagen mußte,
Daß mir die Rettung nicht gelingen werde.
Sprecht über mich Verdammung oder Tod,
Ich sprech' mich frei von jeglichem Verbrechen.

Carl. Wir wollen schweigend nicht, wie ein Verbrecher,
Uns hinter unsre Majestät verstecken,
Da wir zum Theil der Anlaß seiner Thaten. —
Das, Thassilo, wodurch Du Dich entschuldigst,
Und vom Verbrechen rein Dich waschen willst,
Trägt zwar den Schein des Rechts, doch nicht die Wahrheit.
Hör' denn, was wir darauf erwidern müssen.
Uns lag es weder d'ran, das Recht der Fürsten,
Die über kleine Christenstaaten herrschten,
Aus Herrschbegier demüth'gend zu zertreten,
Und unser Land durch dieses zu vergrößern,
Noch kämpften wir aus bloßer Fürstenehre,
Die doch zuletzt ein nichtiges Phantom.
Für solche niedre Zwecke hätte Gott
Wohl nimmer unsre Sache unterstützt.
Für unsre Thaten ward ein großer Anlaß,
Der ahnungsvoll der Christen Brust durchdringt,
Und sie mit Freuden zu uns kommen macht,
Dem aber Deine sich verschlossen hat.
In Deiner Brust wacht wohl die Fürstenehre,
Doch Christi Wort schläft einen tiefen Schlaf.
Das, was Du thatest für die Christenheit,
Womit Du prahlerisch Dir oft geschmeichelt,
Das thatst Du nicht aus innerem Beruf,

Nur aus der Lust, die Fürstenhand zu regen.
Dein ganzes Dasein sitzt im Fürstenmantel,
Und Deine Werke ruhn auf Eitelkeit.
Du sprichst vom Recht des unumschränkten Fürsten,
Und weißt nicht, daß Dein Vater und Du selbst,
Noch eh' Ihr Franken Lehenspflicht geschworen,
Nichts wen'ger war't, denn unumschränkte Fürsten.
In allem, was die Krone Frankens unternahm,
Um große Zwecke zu verwirklichen,
Sahn sich des Abendlandes kleine Fürsten
Genöthigt, einen Weg mit ihr zu gehn,
Wenn sie in ihrer Ohnmacht nicht sofort
In's sichere Verderben stürzen wollten.
Die Unumschränktheit ihrer Krone war
Ein blasser, ganz bedeutungsloser Name,
Weil ihr durch Mangel einer großen Kraft
Die Kraft zu eignen Handlungen gebrach.
Was Du Dir eigenmächtig hast erlaubt,
Den Krieg mit König Waifar zu verlassen,
Zum Heerzug gegen Desiderius
Uns Deine Truppen trotzig zu verweigern,
Das waren nur ohnmächt'ge Zuckungen,
Vorboten, daß Eu'r unumschränktes Recht
Sehr bald den Todesschlaf antreten würde. —
Doch was Du vor dem Lehenseid gethan,
Wär' ungerecht nach diesem zu bestrafen,
Es soll auf immerdar vergessen sein.
Jetzt aber ziehn wir Dich zur Rechenschaft
Für das, was Du verbrochen hast an Gott
Und seinem heil'gen Sohn, dem Herrn und Heiland. —
Hast Du gewagt Dich wider Christi Reich
Mit seinem größten Feinde zu verbünden?
War's Deine Absicht, auf das Land des Kreuzes
Durch einen Bund mit heidnischen Avaren

Tod, Blutbad und Verderben auszustreun? —
Ich frage Dich im Namen Jesu Christi.

Thassilo. Fern sei's von mir, die Wahrheit zu verleugnen.
Ich that es — ja — um mich an Euch zu rächen,
Der Ihr mir meines Lebens Inhalt stahlt.

Carl. Und wenn wir das getha'n — wir thaten's nicht —
So durfte es Dich dennoch nicht gelüsten,
Des Christenthumes Stütze zu erschüttern.
Du konntest über Deinen ird'schen Haß
Als Gotteslästrer Dich so weit vergessen,
Daß Du die schmutz'ge Hand des Heiden warbst,
Die reine Lehre Christi zu besudeln!
Gott warf nicht gleich auf Dein verruchtes Haupt
Mit Donnerstimme seinen ew'gen Zorn,
Als Deine Brust den frevelnden Gedanken
An solche furchtbar schwarzen Thaten barg? —
Hier stehen Fürsten, tief durchfurcht von Wunden,
Die sie erwarben in der Heidenschlacht,
Und Du, ein Mitgenosse dieser Männer,
Schmähst ihre Heldenthaten durch Verrath! —
Herr Erzbischof von Worms, fahrt weiter fort.

Formosus. Der Herzog hat sein schmähliches Verbrechen,
Und was ihn angetrieben, eingestanden.
Er steht nunmehr als ein Verbrecher hier,
Der Hochverrath geübt an Frankens König.
Zwiefach schreit das Gesetz um Züchtigung. —
— Eh' wir der hohen, richtenden Versammlung
Des Herzogs That dem Urtheil überweisen,
Sei's uns vergönnt, die Stelle des Gesetzes,
Die sich hierher bezieht, ihm vorzulegen:
[„Wer sich so weit vergeht, die Satzungen der heiligen „Kirche zu erschüttern, den Stellvertreter Christi durch „unehrerbietigen Tadel zu verletzen, wer ein Bündniß „schließt mit den Feinden der Kirche gegen diese, der verfällt dem Bannfluch der Kirche, und soll sein Leben

„entfernt von christlicher Gemeinschaft in ewiger Gefan-
„genschaft beschließen.“
Was Thassilo begangen an der Kirche,
Wird sie durch mich kraft einer Bulle strafen.
Ferner:]
„Wenn ein Vasall des Königs es wagt, seine Waffen
„gegen den König zu wenden, in der Absicht in ihm das
„Oberhaupt des Staates zu stürzen, so hat er das Leben
„verwirkt.“
Nach dem Gesetze mag der Reichstag richten,
Hat er des Herzogs Thaten sich erwägt.
(Lange Pause.)
Des Staates Anwalt legt dem hohen Reichstag,
Der hier versammelt sitzt zu Ingelheim,
Kraft des Befehls des Königs Majestät,
Und Recht soll sprechen über Thassilo,
Weiland den fränk'schen Lehensfürsten Bayerns,
Die Frage vor und wartet seiner Antwort:
„Ist der hier Angeklagte des Verbrechens
„Des Hochverraths an seinem Oberherrn,
„Dem König Carl der Franken schuldig!?“

Die ganze Versammlung. Schuldig!!

Formosus. Und welches Urtheil spricht ob seiner That
Der Reichstag über den Verbrecher aus!?

Die ganze Versammlung.
Den Tod!!

Formosus. Der Urtheilsspruch liegt zur Vollstreckung
In Händen seiner Majestät des Königs.
Will sie das königliche Recht der Gnade
Anwenden bei dem nahverwandten Vetter,
So macht sie von der oberherrlichen
Gewalt den schönsten, herrlichsten Gebrauch.

Die ganze Geistlichkeit.
Der Meinung schließt sich auch die Kirche an.

Carl. Der Reichstag hat nach dem Gesetz gerichtet,
Und Niemand, nicht der König, darf es wagen,
Die Echtheit seines Spruches anzutasten.
Wenn wir indessen dem gerechten Spruch
Uns weigern, die Bestät'gung zu verleih'n,
So treibt uns nicht die königliche Macht,
Nur christliches Gefühl zu dieser Handlung.
Wir lieben nicht das blutige Gesetz,
Das Tod verlangt, wo noch kein Blut geflossen,
Es rückt uns aus dem Reich der Christenheit,
Und setzet uns zurück in rauhe Zeiten.
Die heil'ge Schrift sagt uns: „Wer Blut vergießt,
„Deß Blut soll wiederum vergossen werden!"
Wenn wir als Christen fürder wandeln wollen,
So müssen wir nach Christi Worten leben.
Wir heben dieses blut'ge Urtheil auf,
Und sprechen über ihn ob seiner Thaten
Auf lebenslang Entziehung seiner Freiheit.
In ew'ger Haft vollbringe er sein Leben,
Deß bösen Wandel wir nicht dulden dürfen.

Thassilo. Nein, nein! ich will, ich fordere den Tod,
Und mag nicht Deine königliche Gnade,
Die nur ein Mantel ist der neuen Schmach,
Die Du nicht offen auf mich werfen willst.
Du weist, daß mir der Tod ein Labsal ist,
Den ich mir selber schon gegeben hätte,
Wenn mich nicht das Verlangen, mich zu rächen,
Von dem zu frühen Stoß zurückgehalten.
Ich will den Tod, und hasse ew'gen Kerker,
In welchem mich der quälende Gedanke,
Daß ich leichtgläubig meine alten Rechte
Durch schnöde Künste mir entwinden ließ,
In ew'gem Dunkel zehnfach drücken wird.
Gebt mir den Tod! — Ihr tödtet mich durch Leben
An jedem Tage mehr denn tausendmal.

Ich habe nie mein Knie gebeugt vor Menschen,
Ich thu' es jetzt — und bitte — tödtet mich! —

Formosus. Der Staat hat über seine That gesprochen,
Jetzt folgt die Strafe, die die Kirche übt.
Hier diese Bulle, die der heil'ge Vater
An mich gerichtet hat, sie zu vollstrecken,
Spricht über Dich, den frühern Herzog Bayerns,
Den Bannfluch aus der heil'gen Kirche Christi.
Du bist kraft dieses Bannes ausgestoßen
Aus jeder christlichen Verbrüderung.
Den Leib des Herrn, das Blut, das er vergossen,
Um für die Sünden dieser Welt zu büßen,
Darf Deine Lippe fortan nicht berühren.
Bei strengem Fasten sollst Du einsam liegen
In brünstigen Gebeten vor dem Herrn,
Bis Du gebüßet hast die schweren Sünden,
Womit Du seine Herrlichkeit geschmäht.
Hat Dich in Jahresfrist der Herr erleuchtet,
Und Deinem Herzen Reue abgezwungen,
Wird er Dir liebreich seine Arme öffnen,
Und Dich zurück in seine Kirche führen.

Carl. An Deine Rückkehr in den Schooß der Kirche
Woll'n wir mit Freuden selber Hand anlegen.
Du sollst so ungerecht nicht von uns denken,
Daß wir dem Leben Dich erhalten wollen,
Um uns an Deinem herben Loos zu weiden.
Uns liegt daran, daß wir Dich überzeugen,
Daß Deine Richtung mit der großen Zeit
In einem harten Widerspruche steht.
D'rum wandeln wir die schwere Kerkerstrafe
In ew'ge Buße um in einem Kloster.
Dort soll der Strahl von jedem jungen Tag
Die aufgethürmte, eis'ge Rinde schmelzen,
Die um Dein Herz der frost'ge Starrsinn legte;
Dort magst Du in Dich gehn mit Deinen Thaten,

Bis daß der milde Frühlingsthau der Reue
Die bessern Saaten Deines Busens weckt.
Der Erzbischof von Salzburg übernimmt
Die Einkleidung des Herzogs Thassilo;
Das Kloster von Sant Goar nimmt ihn auf
Und leiht ihm Zeit nach Muße sich zu bessern.
Ein sicheres Geleite gebt ihm mit,
Daß ihn zum Thor der Ruhestätte bringt. —
Wir brechen morgen auf von Ingelheim
Und richten unsern Kreuzzug gegen Osten.
Wenn Gott uns Sieg verleiht, so hoffen wir,
Daß unser großes Werk in Nord und West,
[Das Aufschub leiden muß, um die Gefahr
Im Osten von dem Reiche abzuschütteln,]
In kurzer Zeit uns ruft zu neuem Angriff. —
Ich grüße Euch im Namen des Erlösers! —

(Er steht auf. — Trompetenstoß. — Er verläßt den Thron. Alles folgt ihm außer **Aragis**, der bei **Thassilo** zurückbleibt.)

Thassilo. Es ist vollbracht! — Nun wohl, ich scheide gern
Aus einer Welt, die sich verwandelt hat,
Dem Geist der neuen Zeit zu huldigen;
Ich kann nicht länger leben mehr in ihr,
Da ihre Wandelung mein Recht mißachtet. —
Ich fühl's, ich steh' am Ende meiner Zeit,
Und kann nicht übertreten in die neue;
Ich kann der jungen nicht zum Opfer bringen,
Was heilig in der alten mir gewesen.
Kein einz'ger Freund trat auf von diesen Männern,
Der gleich mit mir hierin empfunden hätte.

Aragis. Ein Freund steht hier, der sich Dein wahrer nennt,
Der inn'gen Antheil nimmt an Deinem Schicksal,
Der tiefen Schmerz ob Deines Falls empfindet,
Doch Deine Ansicht nimmer theilen kann.
Noch eh' Du's ahntest, stand ich in der Zeit,

In der Du jetzt die junge erst erkennst,
Und reichte Dir die Freundeshand hinüber,
Um aus der alten Dich zu uns zu heben.
Du stießest sie von Dir — jetzt fühlst Du bitter,
Wie spät Du die Erkenntniß überkamst.

Thassilo. O, leg' mein Wort nicht aus nach Deiner Weise.
Hätt' ich die Umwandlung der Welt auch früher
Und im Besitze meiner Macht erkannt,
Nie hätt' ich willig meine Hand geboten.
Ich sehe ein, daß meine Fürstenrechte
Erblaßt sind vor der neuen Gegenwart,
Daß, hätte mich Gewalt nicht unterjocht
Ich eh'r den Zepter hingeworfen hätte,
Als meine Ueberzeugung umgeformt.
Ich kann und werd' mich nie mit Euch verständ'gen.
Gieb mir zurück, was ich eh'mals besessen,
Und tritt, mit Deiner neuen Zeit gewaffnet,
An mich heran, mich ihr geneigt zu machen,
Ich würde g'rad' so handeln wie bisher.

Aragis. So klage nicht, wenn sie Dich umgestürzt.

Thassilo. Nein, keine Klage ström' aus meinem Munde,
Da nutzlos meine Klage jammern würde;
Wenn einen Mißlaut meine Rede barg,
So war er Ausfluß einer düstren Stimmung,
Die jetzt durch meinen trüben Busen zieht,
Daß ich, von meinem Fürstenthron gestürzt,
Das hohe Glück des Vaters und des Gatten
Entbehren muß. Des Schmerzes darf ich klagen.
Ja, heiße Thränen stürzen ungerufen
Aus meinem Männeraug', daß ich als Vater
Und Gatte büßen muß, was ich als Fürst
Im Sinn der neuen Zeit verbrochen habe. —
— Nie werd' ich Weib und Kinder wiedersehn,
Nie wird mein Ohr ein Liebeswort mehr treffen,
In meinen Knaben werd' ich meine Jugend

Mit Vaterlust nicht widerspiegeln sehn;
Ein düst'res Leben schlepp' ich mühsam hin,
Des Manneskraft in Einsamkeit vermodert,
Bis meinen Leib beim dumpfen Orgelklang
Die Hand der Mönche in die Erde senkt.
Der Liebe Thau, die Thränen meiner Kinder,
Sie werden meinen Hügel nicht benetzen.

Aragis. O, Thassilo, ganz fühl' ich Deinen Schmerz.
Der Himmel drohet Dir in schwarzen Wolken,
Ein Strahl der Sonne kann sie Dir verscheuchen.
Und dieser Strahl wird die Erkenntniß sein,
Zu der Dich Deine Reue drängen wird;
Durch sie zernichtest Du Dein trübes Leben,
Und kehrst geläutert in die Welt zurück.

Thassilo. O, glaube nicht, daß ich bereuen werde,
Denn meine Reue schlüg' mir tiefre Wunden,
Als mir die junge Gegenwart geschlagen;
Sie raubte mir die Achtung vor mir selbst.
Nein, — ich muß untergehn, — ich fühl' es klar.
Und gern entsag' ich dieser neuen Zeit,
Wenn ich auch ungern in die Oede gehe. —
Der Tod ist stets der bittre Feind des Lebens,
Wohin es flieht vor seinem strengen Gegner,
Muß es in seines Gegners Arme fliehn.
Doch ist der Tod auch seinem Feinde gnädig,
Mit Einem Streich stürzt er den Bau zusammen,
Und schlägt den Mann mit seinem ganzen Werth.
Mich tödtet er zweimal, — raubt mir den Werth,
Und läßt mich werthlos einem leeren Leben,
Und traurig, wenn der arme Rest noch lange
Mit seiner Qual muß auf Erlösung warten.

(**Erzbischof Arno** tritt ein. Vier Benedictiner und einige Ritter kommen mit ihm.)

Arno. Dies heilige Gewand werft über Euch,
Und geht, begleitet von den frommen Brüdern,
Den kurzen Weg zu einem neuen Leben.

Thassilo. Gebt her das Kleid, das Leichenhemd des Fürsten,
Daß ich es um des Mönches Schultern werfe.
(Er legt das Gewand selbst um.)
Der Fürst ist todt, und mit ihm seine Thaten! —
Habt Ihr im Sinne, auch die Ritter dort
Mir zur Begleitung auf den Weg zu geben,
So ändert Euren Sinn und laßt sie hier.
Ihr habt von mir nichts fürder mehr zu hoffen,
Und ich bedarf der Schwerter nicht für's Jenseit. —
Grüßt mir den König, Erzbischof von Salzburg,
Und sagt, daß ich mit Freuden heimgegangen,
Daß jeder Groll aus mir geschwunden ist,
Und ich dem Feinde gern vergeben habe. —
Nimm, Freund, Dich meiner theuren Kinder an,
Und findest Du auf Erden noch mein Weib,
So reiche zur Versöhnung Ihr den Kuß.
Und so — lebt wohl!
(Er geht ab mit den Benedictinern.)

Der Vorhang fällt.

Ende.

Verbesserungen:

Seite 54	Zeile 1	von oben	lies	die Blum'	statt	den Bau.
— 77	— 14	von unten	—	Er will's	—	Er will.
— 79	— 19	von oben	—	Der Erste,	—	Den Ersten.
— 85	— 8	— —	—	Vater	—	Vetter.
— 92	— 7	von unten	—	Lehenseid	—	Lehnseid.

Gotha. — Stollbergsche Buchdruckerei.

Rudolph, Adolf

Thassilo, Herzog der Bayern ein dramatisches Heldengedicht

Gotha 1850